Morgenausgabe

Nr. 545 / A 274 — 47. Jahrgang

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 3,60 M. im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M. einschließlich 60 Pfg. Postzeitungs- und 72 Pfg. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend". Illustrierte Beilagen „Volk und Zeit" und „Kinderfreund", ferner „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt", „Jugend-Vorwärts" und „Stadtbeilage".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Freitag 21. November 1930

Groß-Berlin 10 Pf. Auswärts 15 Pf.

Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5.— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt-Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen Zeile 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37 536 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65. Dt. B. u. Disc.-Ges., Depositenkasse, Jerusalemer Str. 65/66.

Curtius antwortet Tardieu.

Ministerreden im Reichsrat. — Reichsetat 1931 angenommen.

Der Reichsrat hat gestern die Beschlüsse seiner Ausschüsse bestätigt. Er hat den Reichsetat für 1931 und bis auf zwei Ausnahmen die Gesetze des Finanz- und Wirtschaftsprogramms der Regierung angenommen. Er hat in der Zeit der Vertagung des Reichstages fast die Funktion eines Ausschusses angenommen, die Reichsregierung benutzt ihn als das Forum, vor dem sie ihre programmatischen Erklärungen abgibt. Diesmal standen die Programmerklärungen am Schluß der Beratung — nach einem kurzen Vorwort des Reichskanzlers polemisierte der Reichsaußenminister gegen den französischen Ministerpräsidenten.

Die sachlichen Beratungen wurden durch Ministerialdirektor Brecht eingeleitet, der einen Ueberblick über den Etat für 1931 gab. Er lobte den Spareifer der Regierung, gab aber deutlich seinen Zweifeln darüber Ausdruck, ob der Etat wirklich balancieren werde. Diese Zweifel verdienen gründliche Prüfung im Reichstag. Der Reichsrat hat sehr rasch gearbeitet, und der Reichstag soll ihm nacheifern — aber der Reichstag trägt die wirkliche Verantwortung vor dem Lande, er darf unter der Schnelligkeit der Beratungen nicht die Gründlichkeit vergessen!

Die eigentliche politische Arbeit wird Anfang Dezember im Reichstag beginnen. Sowohl der Etat als auch das Finanzprogramm werden hart umkämpft sein, und die Mehrheiten im Reichstag werden nicht so leicht zu haben sein wie im Reichsrat!

Die kommenden Widerstände sind auch im Reichsrat schon sichtbar geworden. Dr. Held hat von einer Reichsreform auf Hintertreppen gesprochen — hier meldet sich der Länderpartikularismus. Der preußische Vertreter äußerte starke Bedenken gegen die Realsteuersenkung und die Bürgersteuer in ihrer jetzigen Form. Damit ist das Problem der Not der Gemeinden aufgeworfen. Ein brennendes Problem — und das Problem des sozialen Ausgleichs tritt noch hinzu.

Der Reichskanzler hat über die vorliegenden Gesetze hinaus schon von neuen kommenden Vorlagen geredet — aber die Vorlagen von heute sind noch längst nicht unter Dach und Fach!

Nach dem kurzen Vorspruch des Reichskanzlers hielt der Reichsaußenminister seine angekündigte Rede. Sie war eine Fortsetzung der wenig erfreulichen und praktischen unergiebigen internationalen Diskussion, die seit einiger Zeit im Gange ist.

Nachdem Herr Dr. Brüning deutlich genug zu verstehen gegeben hatte, daß seine mit gewaltsamer Eile betriebene Finanzreform nicht zuletzt dazu dienen soll, das Vertrauen ausländischer Geldgeber zu stärken, konnte man nur mit einigem Erstaunen hören, was Herr Dr. Curtius zur Revision des Young-Plans zu sagen hatte. Das Ausland wird sich wahrscheinlich für das Hin und Her von Erwägungen über Ob und Wann wenig interessieren; es will wissen, ob Deutschland zahlen wird oder ob es ein Moratorium in Anspruch nehmen und das Verlangen nach Revision stellen wird. Es ist vollkommen richtig, daß der Weg des Moratoriums erst nach sorgfältiger Abschätzung aller in Betracht kommenden Faktoren beschritten werden kann; aber man wird gut tun, diese sorgfältige Abschätzung im stillen vorzunehmen, wenn man weiß, daß die Zeit für eine Entscheidung noch nicht reif ist.

Aehnliches gilt auch für das, was Herr Curtius über das Abrüstungsproblem und die Ostfrage gesagt hat. Hakenkreuz und Stahlhelm propagieren das deutsch-italienische Bündnis gegen Frankreich. Damit werden sie von einem leider nicht geringen Teil des französischen Volkes ernster genommen als sie es verdienen. Man glaubt in Frankreich — trotz Locarno und Kellogg! — an eine neue Kriegsgefahr. Mag dieser Glaube auch noch so wahnsinnig sein, er wirkt zurzeit gegen die Abrüstung. Abgesehen davon, wäre es vielleicht wirksamer, wenn nicht nur vom Recht Deutschlands auf Abrüstung, sondern auch und noch viel mehr von dem Interesse aller Völker, einschließlich des französischen an der Abrüstung geredet würde.

Was die Frage der Friedensrevision, besonders im Osten, betrifft, so hat Herr Dr. Curtius dankenswerterweise noch einmal betont, daß Deutschland einen anderen Weg als den der friedlichen Verständigung nicht in Betracht zieht. Er hat das Vertrauen, daß die Vernunft sich durchsetzen wird. Dieses Vertrauen haben wir auch, leider aber vermag niemand vorauszusagen, in welchem Tempo das geschehen wird und welche Zwischenfälle bis dahin noch eintreten werden. Daß vom Polen Pilsudskis und vom Frankreich Tardieus durch friedliche Verständigung die Rückkehr jetzt polnischen Gebiets in deutschen Besitz zu erlangen ist, glauben wir nicht, und es würde uns sehr interessieren zu erfahren, ob Herr Dr. Curtius in diesem Punkt etwa anders denkt als wir. Wenn das aber nicht der Fall ist — was ist dann aus Polen anderes zu erwarten als neue Schwüre, daß man jeden Fußbreit polnischen Bodens bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen bereit sei?

Man kann für Herrn Curtius geltend machen, daß es für einen Außenminister schwer ist, in einer unerfreulichen Situation erfreuliche Reden zu halten. Objektiv ist aber festzustellen, daß von den Reden, die die Minister jetzt herüber und hinüber halten, keine Besserung zu erwarten ist und daß nur die Aktivität der sozialistischen Parteien eine weitere Verschlechterung verhindern kann.

Der Reichsetat für 1931.

Die öffentliche Sitzung, in der das Plenum des Reichsrats heute nach dem Abschluß der Ausschußberatungen zum Etat und zu den Finanzreformvorlagen der Regierung Stellung nahm, fand wiederum, wie schon die erste Lesung dieser Vorlagen, im großen Sitzungssaal des Haushaltsausschusses unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning statt. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich war ebenfalls anwesend, ebenso Reichsaußenminister Dr. Curtius und Reichswehrminister Groener und die Ministerpräsidenten Dr. Braun von Preußen und Dr. Held von Bayern.

Die nun beginnende Beratung des Reichshaushaltsplans für 1931 leitete der Generalberichterstatter

Ministerialdirektor Dr. Brecht

mit längeren Darlegungen und ausführlichem Zahlenmaterial ein. Er betonte, daß die schnelle Erledigung des Etats große Bedeutung für die wirtschaftliche Gesundung habe und hob hervor, daß die Reichsregierung bereits zahlreichen Wünschen des Reichsrats entsprochen habe. Der Bestand an Reichsbahnvorzugsaktien gehe insgesamt von 731 auf etwa 150 Millionen zurück. Die Ausgabenreste verminderten sich von 940 Millionen am 1. April 1928 auf 185,5 Millionen am 1. April 1930, die einmaligen Ausgaben von über eine Milliarde 1928 auf 177,2 Millionen, was zum Teil auf echten Ersparnissen beruhe. Die außerordentlichen Ausgaben, die von 305,3 auf 87,2 Millionen zurückgingen, umfassen jetzt nur noch Kapitalerwerb neuer Viag-Aktien und Bau von Kleinbahnen (Osthilfe).

Die gesamten Nettoausgaben gingen gegen 1930 um 1314,4 Millionen Mark zurück auf 10 302,8 Millionen.

Von der Minderausgabe von fast 1½ Milliarden, die eine außerordentliche Leistung darstelle, kämen 63 Millionen auf Gehaltskürzungen beim Reich und 406 Millionen auf Kürzung der Ueberweisung an die Länder, von denen wiederum 270 Millionen Wirkungen der Gehaltskürzung seien. Die Beitragserhöhung zur Arbeitslosenfürsorge habe eine Verminderung der Zuschüsse um 265 Millionen ergeben. Abgestrichen seien auch 47 Millionen Beihilfe für die Grenzgebiete. Die persönlichen Kosten seien von ihrem höchsten Stande im Jahre 1928 mit 2766 Millionen für 1931 auf 2527 Millionen zurückgegangen. Dazu kämen bei der Reichspost 62,5, bei der Reichsbahn 82, bei Ländern und Gemeinden 270, insgesamt gegen 1930 allein rund 580 Millionen Personalkosten weniger, davon 478 infolge der Gehaltskürzung. Als Grenzbeihilfe für den Osten seien einschließlich der landwirtschaftlichen Ostfonds 107 Millionen eingestellt; weitere 50 Millionen sollten aus der Industriebelastung verwendet werden. Während der Entwurf für den Westen angesichts der Notlage einen Leertitel enthielt, hätten die Ausschüsse 5 Millionen im außerordentlichen Etat eingesetzt.

Die Renten für die Kriegsteilnehmer bleiben ungefähr in gleicher Höhe.

Der Reichsrat habe 5 Millionen Abschlag an den Kosten dieser Verwaltung beschlossen und wünsche ihre Verbindung mit bestehenden Verwaltungen. Ebenso seien auf Antrag Preußens 5 Millionen bei der Finanzverwaltung abgestrichen mit Rücksicht auf die anzustrebende Vereinfachung.

Für die Wehrmacht seien mit 657,5 rund 22,5 Millionen weniger als voriges Jahr angefordert worden. 15,9 Millionen des Unterschiedes kämen auf Gehaltskürzungen und 9,9 Millionen auf Erhöhung der Einnahmen vor allem durch Verwertung alter Kriegsschiffe, so daß sachlich 3,3 Millionen mehr als 1930 eingesetzt seien.

Angesichts der Anforderung der ersten Rate für ein Panzerschiff „Erich Lothringen" und des weiteren Bauprogramms hätten die Ausschüsse anerkannt, daß die überalterten Linienschiffe ersetzt werden müßten, wenn nicht die Bemannung ersparnisses von ihnen heruntergenommen werden müßte. Die Ausschüsse hätten aber im Text zum Ausdruck gebracht, daß das Programm nur „als Anhalt" mitgeteilt werde.

Der preußische Antrag, bei Heer und Marine weitere je 10 Millionen Mark für 1931 mit Rücksicht auf die allgemeine Notlage pauschal abzusetzen, was auch mit der Preissenkung für die Rohstoffe begründet war, sei in den Ausschüssen mit erheblicher Mehrheit abgelehnt.

Für die Arbeitslosenversicherung würden 1931 keine Reichsbeiträge mehr eingesetzt, weil notfalls die 6½prozentigen Versicherungsbeiträge für das ganze Jahr gezahlt werden sollen. Der dadurch entstehende Betrag von 2116 Mil-

Große internationale Kundgebung

heute, Freitag, 19½ Uhr, in der Autohalle am Kaiserdamm

Redner: **Fritz Adler**, Sekretär der Sozialistischen Arbeiterinternationale; **George Hicks**, Abgeordneter des englischen Unterhauses, Generalsekretär des britischen Bauarbeiter-Verbandes und Mitglied der Exekutive des britischen Gewerkschaftsbundes; **G. E. Modigliani**, Italien, ehemaligen Deputierter; **Walter Schevenels**, Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes; **Otto Wels**, Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Arbeiter, Angestellte, Beamte! Erscheint in Massen! Bekundet Euern Willen zum Kampf gegen den Faschismus! **Der Bezirksvorstand**

konen würde für die gleiche Zahl von Arbeitslosen reichen wie 1930. Da ihre Zahl sich aber zu Lasten der Kommunen verschiebe, hätten die Ausschüsse nur unter der Voraussetzung zugestimmt, daß die der Verschiebung entsprechenden Teile der Gesamtmittel zur Entlastung der Gemeinden verwendet werden. Ferner beantragten die Ausschüsse, künftig die Arbeitslosenfürsorge nicht mehr in drei, sondern nur noch in zwei Abschnitte, Versicherungsberechtigung und anschließende Fürsorge, zu zerlegen und eine starke Vereinfachung der Verwaltung herbeizuführen.

Es soll also die Trennung der Nachunterstützung in Krisenfürsorge und Wohlfahrtsfürsorge mit verschiedenen Verwaltungsapparaten wegfallen.

Bei den kulturellen Ausgaben des Reichs, die von 35,4 Millionen 1930 auf 30,3 Millionen gesenkt seien, hätten die Ausschüsse einige Streichungen gemildert, so zugunsten der Erziehungsbeihilfen, wo sie statt 570 000 nur 270 000 M. streichen wollen.

Bei den Einnahmen sei die Schätzung der Steuern und Zölle mit insgesamt 9794,6 Millionen (gegen das Vorjahr ein Weniger von 1131 Millionen) zu hoch, falls die schlechte Wirtschaftslage voll andauere.

Nach Ansicht der Reichsratsausschüsse müßte man einige hundert Millionen weniger ansetzen. Die höhere Schätzung der Regierung gehe davon aus, daß 1931 die Wirtschaftslage sich fühlbar bessere. Sollte das nicht der Fall sein, so müßte man, bei Aufrechterhaltung der Realsteuersenkung, die Vermögensreserven weiter angreifen oder die Umsatzsteuer erhöhen, was zugleich die natürliche Besserung gefährden würde.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held gab eine Erklärung ab, in der es heißt, daß es sich bei fast allen Maßnahmen der Reichsregierung um Eingriffe in die Hoheitsrechte der Länder und um Gesetze mit verfassungsänderndem Charakter handle.

Es handle sich geradezu um ein Reichsdiktat, eine Reichsbevormundung, eine Reichszensur für Länder und Gemeinden.

Beim Finanzausgleich ist der früher viel angefochtene § 35 jetzt ganz unentbehrlich geworden, angesichts der schlechten Finanzlage vieler Länder.

Reichsfinanzminister Dietrich

erwiderte, die Reichsregierung habe den unvermeidlichen Eingriff in die Hoheitsrechte der Länder auf ein Mindestmaß reduziert. Sie wolle nicht den Ländern hineinregieren; aber es sei notwendig, die Sparsamkeit nicht nur beim Reich, sondern auch bei den Ländern und vor allem bei den Gemeinden durchzuführen.

Die Regierung **Thüringens** erklärte, daß sie beim Gehaltskürzungsgesetz und beim Haushaltsgesetz Stimmenthaltung üben werde.

Die Regierung **Braunschweigs** erklärte Stimmenthaltung beim Haushaltsgesetz.

Bürgermeister **Scholz-Berlin** gab für Berlin, Hannover, Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau und Rheinprovinz eine Erklärung ab, in der für die Gemeinden das Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer oder eine veredelte Bürgersteuer gefordert wird.

Die Vertreter der Provinzen **Brandenburg, Pommern** und **Ostpreußen** erklärten, sie würden gegen das Gehaltskürzungsgesetz und gegen das Personalaufwandsgesetz stimmen.

Damit war die Generalaussprache beendet.

Der Gesamthaushalt wurde darauf, wie Reichskanzler Dr. Brüning feststellte, vom Reichsrat einstimmig angenommen.

Die Einzelgesetze des Finanzprogramms wurden dann nach kurzer Beratung angenommen, die Tabaksteuernovelle in der Kompromißfassung der Ausschüsse.

Reichskanzler Dr. Brüning

nahm dann das Wort, um im Namen der Reichsregierung dem Reichsrat zu danken für die außerordentlich schnelle, hingebende und sachlich äußerst wertvolle Arbeit. Der Reichsrat hat gezeigt, daß auch eine sehr schwere und weittragende Gesetzesmaterie in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt werden kann. Die noch ausstehenden Vorlagen zur Steuervereinfachung und zum endgültigen Finanzausgleich werden am nächsten Donnerstag auch vom Reichsratsplenum verabschiedet werden. Ueber die Eilbedürftigkeit des vorliegenden Gesetzgebungswerks kann kein Zweifel bestehen. Die Wirtschaftslage ist so, daß schnelles Handeln und nicht lange Beratungen in entscheidender Stunde von entscheidender Bedeutung sind.

Wir sind uns klar darüber, daß mit dem Abschluß dieser Vorlagen die Aufgaben dieser schweren Zeit noch nicht erledigt sind, sondern daß dann sofort neue Maßnahmen in Angriff genommen werden müssen.

Wir erwarten, daß entsprechend dem ausgezeichneten Vorbild, das der Reichsrat gegeben hat, die hier verabschiedeten Vorlagen in kürzester Zeit Gesetzeskraft erhalten. Das ist notwendig zur Sicherung des Vertrauens, zur Sicherung unserer Finanzen,

aber auch, um überhaupt eine Grundlage für unsere Außenpolitik zu bekommen.

Meine letzten Ausführungen an dieser Stelle sind vielfach mißverstanden worden. Die Reichsregierung denkt nicht daran, die Ziele und Wege der Außenpolitik diktieren zu lassen von innerpolitischen Tagesrücksichten oder taktischen Rücksichten in innerpolitischer Beziehung. Der Weg, den die Außenpolitik der jetzigen Reichsregierung zu gehen hat, wird von ihr gegangen ohne Rücksicht auf Tagesnennungen oder innerpolitische Agitationsbedürfnisse. Dem Wunsch des Reichsrats entsprechend wird jetzt, ohne daß sich eine Diskussion daran schließt, der Reichsaußenminister das Wort nehmen.

Reichsaußenminister Dr. Curtius

äußerte sich zunächst über die Verhandlungen mit Litauen und die Memel-Autonomie. Er hoffe, Litauen werde sich der Einsicht nicht verschließen, daß die Memelländer in ungeschmälertem Besitz ihrer Autonomie bleiben müßten. Mit Befriedigung könne man feststellen, daß nach den Prager Zwischenfällen nunmehr Besonnenheit und guter Wille primitive Vorurteile der Straße überwunden hätten.

Zu seinem Hauptthema erklärte der Außenminister, niemand könne heute wissen, ob wir mit den Maßnahmen, die Ordnung in unserem Hause schaffen wollen, auskommen werden,

oder wann wir auch internationale Schritte tun müssen, die in den Verträgen zum Schutze unserer Wirtschaft und Währung vorgesehen sind.

Es sei völlig abwegig, wenn gewisse Stellen im Ausland in solcher Haltung der Reichsregierung ein In-Frage-Stellen der deutschen Unterschrift sähen. „Wir werden", so betonte der Minister, „den neuen Plan nicht zerreißen, den Vertragsboden nicht verlassen. Wir haben aber keine Garantie für die Durchführbarkeit des Planes gegeben." Die an die deutsche Unterschrift unter den Young-Plan geknüpfte Kritik übersehe, daß nach den Haager Konferenzen eine völlige Verschiebung der ganzen Wirtschaftslage und der besonderen deutschen Verhältnissen eingetreten sei, geradezu ein Erdrutsch.

Bei der Tragweite eines Entschlusses der Reichsregierung, von den Vertragsrechten des Neuen Plans Gebrauch zu machen, sei es selbstverständlich, daß die Reichsregierung nur nach sorgfältiger Abschätzung aller in Betracht kommenden Faktoren handeln werde.

Sie sei aber davon durchdrungen, daß sie die Verantwortung dafür trage, daß das deutsche Volk durch unerträgliche Lasten nicht seiner sozialen und sittlichen Grundlagen beraubt werde.

Zwar sei die deutsch-französische Verständigung von größter Tragweite für die deutsche und europäische Politik; aber es sei nicht versäumt worden, gerade zu den Ländern, die außerhalb des Kreises der Versailler Mächte standen, wie den Vereinigten Staaten von Amerika und Sowjet-Rußland, die Beziehungen zu pflegen und fruchtbar zu gestalten. Nur Parteilichkeit und Voreingenommenheit könne leugnen wollen, daß hierbei Erfolge erzielt seien. In gleicher Richtung müßten wir auch in Zukunft weiter arbeiten, nicht in der Illusion, als ob wir mit Hilfe dieser oder jener einzelnen Macht die Folgen und Lasten des verlorenen Krieges aus dem Wege schaffen könnten, sondern in der Erkenntnis, daß die Interessen Deutschlands den Ausbau der internationalen Beziehungen überall da gebieten, wo das für unsere Ziele von Vorteil sei. Deutschland erstrebe kein Bündnissystem nach dem Muster der Vorkriegszeit.

Wenn sich freilich gegensätzliche Auffassungen zwischen den Regierungen über die prinzipiellen Grundlagen der internationalen Politik herausbildeten, werde man uns stets auf der Seite derjenigen finden, die sich für Gleichberechtigung und fortschrittliche Gestaltung der Dinge einsetzten.

Es erscheine geboten, gewissen Aeußerungen entgegenzutreten, die vor wenigen Tagen der Chef der französischen Regierung getan habe. Während Deutschland in der Abrüstungsfrage folgerichtig und beharrlich die gleiche Linie eingehalten und hierbei in wachsendem Maße die Zustimmung anderer Länder erfahren habe,

beabsichtige anscheinend die französische Regierung, eine völlige Kursänderung vorzunehmen. Sie verlasse nach den Worten ihres Chefs den Boden, der seit 1919 die Grundlage aller Abrüstungsverhandlungen war. Anders könne man es nicht auslegen, wenn von so maßgebender französischer Seite gesagt wird, daß von einem vertraglichen Recht Deutschlands auf allgemeine Abrüstung nicht die Rede sein könne.

Der französische Ministerpräsident sei ein zu guter Kenner des Versailler Vertrages, als daß er nicht wissen sollte, daß dort in deutlicher und bindender Form steht, daß der Zweck der deutschen Entwaffnung die Herbeiführung der allgemeinen Abrüstung ist. Im Schlußprotokoll von Locarno hätten die vertragschließenden Mächte ebenfalls ihre feste Ueberzeugung erklärt, daß die Inkraftsetzung der Locarno-Verträge in wirksamer Weise die Abrüstung beschleunigen könne.

Neben diesen Vertragsbestimmungen bestehe noch Art. 8 des Völkerbundspaktes, der die Bundesmitglieder in feierlicher Form auf die Abrüstung festlegt. Auch hätten die amtlichen Vertreter Frankreichs in Genf sich stets offen zu dieser Rechtsgrundlage bekannt. Er könne sich nicht denken, daß der französische Ministerpräsident jetzt, wo das Abrüstungsproblem zur endgültigen Entscheidung dränge, die Basis aller Verhandlungen der letzten zehn Jahre verlassen wolle.

Es handle sich dabei um eine der wichtigsten Aufgaben des Völkerbundes, dessen Zukunft, ja dessen Bestand gefährdet würde, wenn er sich nicht imstande erweisen sollte, das Abrüstungsproblem zu lösen.

Nicht einmal in der Zeit absoluter militärischer Gewalt, als Frankreich und seine Alliierten uns den Versailler Vertrag diktieren konnten, habe die Willkür der Sieger gefordert, daß die einseitige Entwaffnung Deutschlands dauernd eine einseitige Auflage bleiben solle. Heute, zwölf Jahre nach Friedensschluß, würden solche Forderungen den Bestand des Völkerbundes und aller anderen Friedenssicherungen aufs schwerste gefährden.

Nicht weniger angreifbar erscheinen ihm die übrigen Argumente des Herrn Tardieu. Die Arbeiten der jetzt in Genf tagenden Abrüstungskommission, die den begründeten deutschen Ansprüchen in keiner Weise Rechnung getragen hätte, verdienten nichts als ein schnelles Ende.

„Wir fordern", so erklärte Minister Curtius, „die baldige Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz selbst, auf der jedes Land über seine wahren Absichten wird Farbe bekennen müssen und auf der die endgültige Entscheidung darüber fallen wird, ob man Deutschlands Anspruch auf eine Abrüstung, die gleiche Sicherheit für alle bringt, anerkennen will oder nicht.

Wenn der französische Außenminister für Frankreich das Naturrecht in Anspruch nimmt, die Landesgrenzen zu sichern, zum Schutz gegen jeden Angriff alle Verteidigungsmaßnahmen zu treffen, muß das entwaffnete, von waffenstarrenden Völkern umgebene Deutschland erst recht den Anspruch auf Sicherheit erheben. Hier kann nicht mit zweierlei Maß gemessen werden."

Der französische Außenminister habe von guten und schlechten Teilen des Versailler Vertrages gesprochen. Daß es schlechte Teile dieses Vertrages gebe, die nicht auf die Dauer das Gesetz Europas bleiben können, wenn unser Kontinent in Ruhe und Sicherheit leben wolle, sei eine unumstößliche Wahrheit. Und wenn auch die These Tardieus richtig sei, daß der Versailler Vertrag die ungeheuren Verluste des Krieges nicht verursacht habe, so habe doch der Vertrag ganz gewiß schlechte Mittel gewählt, um sie zu beseitigen; dadurch habe der Vertrag die Kriegsschäden erhöht, vorhandene Gegensätze vertieft, die Unruhe in Europa rastlos gemacht. Da die amtliche deutsche Politik dieser Erkenntnis immer wieder Ausdruck gegeben habe, sei die Meinung unrichtig, als ob plötzlich in Deutschland unter irgendwelchem innerpolitischen Druck eine Revisionskampagne entfacht würde, die einen Umschwung der ganzen bisherigen Politik bedeutet.

Es sei seit langem für die ganze Welt notorische Tatsache daß z. B. das deutsche Volk es nicht für möglich halte, sich mit dem gegenwärtigen Stande der Dinge, insbesondere im Osten, einfach abzufinden.

Tardieu greife fehl, wenn er meine, Deutschland habe den Revisionsgedanken leichtfertig berührt. Er beziehe darüber hinaus einen schweren Fehler als Staatsmann mit seiner Ansicht, schon das Aufwerfen gewisser Fragen sei gleichbedeutend mit Krieg. Wäre das richtig, dann wäre, das müsse mit allem Ernst gesagt sein, jede Hoffnung auf eine gedeihliche Zukunft nicht nur Deutschlands, sondern Europas verloren. Deutschland jage nicht imperialistischen Plänen nach, sondern erstrebe nur seine Lebensnotwendigkeiten, die mit denen keines anderen Volkes unvereinbar seien. Einen anderen Weg, als den der friedlichen Verständigung ziehe Deutschland nicht in Betracht; das bestätige er dem französischen Außenminister ohne Vorbehalt. Die Vernunft werde sich durchsetzen (Beifall.)

Damit war die Tagesordnung des Reichsrats erledigt.

Die Knechte der Hakenkreuzler.

Die Partei Stresemanns läuft den Hakenkreuzlern nach.

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei hat den Reichstagsabgeordneten Dingeldey als Nachfolger von Scholz benannt. Man sagt, daß Herr Dingeldey, der aus Baden stammt, dem linken Flügel der Volkspartei nahestehe.

In Sachsen ist der Führer der Volkspartei im Landtag zum Mandatsverzicht gezwungen worden, weil die Fraktion die Wahl eines Sozialdemokraten zum Landtagspräsidenten ermöglicht hat.

In Thüringen hat sich die Volkspartei, um mit der nationalsozialistischen Presse zu reden, dem Diktat der Nationalsozialisten unterworfen. Sie hat Herrn Frick das Vertrauen ausgesprochen, mit der Begründung, daß sie mit ihm einig sei im Kampfe gegen den Reichsinnenminister.

Im Reiche sitzt die Volkspartei in einer Regierung mit Wirth, in Thüringen unterstützt sie die massivsten und beleidigendsten Angriffe gegen ihn.

Kurzum: die Volkspartei in den Ländern bemüht sich, noch nationalsozialistischer zu sein als die Nationalsozialisten. Sie geht zwar dabei völlig vor die Hunde und wird sehr bald die Staatspartei um ihre Größe beneiden, aber das Nachlaufen hinter dem Erfolg der anderen ist noch immer der einzige Grundsatz der Nationalliberalen gewesen, und je kleiner die Partei, um so verzweifelter die Rettungsversuche!

Thüringische Volkspartei gegen Wirth.

Weimar, 20. November. (Eigenbericht.)

Die Regierungsparteien des Thüringischen Landtags beschlossen am Donnerstag — wie wir bereits gemeldet haben — mit 29 gegen 25 Stimmen über die von der Sozialdemokratie gegen den nationalsozialistischen Innenminister Frick und den nationalsozialistischen Staatsrat Marschler eingebrachten Mißtrauensanträge zur Tagesordnung überzugehen. Mit der gleichen Stimmenzahl wurde der Antrag der Nationalsozialisten, der Regierung das Vertrauen auszusprechen, angenommen. Der Antrag der Kommunisten auf Auflösung des Landtages wurde mit 28 gegen 24 Stimmen abgelehnt.

Vor der Abstimmung ließ die Deutsche Volkspartei eine Erklärung abgeben, in der es u. a. heißt, daß auf Grund von Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien über die bestehenden Meinungsverschiedenheiten eine Verständigung erzielt worden sei. Die Volkspartei ziehe deshalb ihren Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über den nationalsozialistischen Vertrauensantrag zurück und werde für den Vertrauensantrag der Nationalsozialisten stimmen.

Erleichtert sei ihr die Zustimmung zu dem Antrag dadurch geworden, daß sie mit den übrigen Koalitionsparteien einig sei im Kampfe gegen den Reichsinnenminister Wirth um die Weitergewährung der Polizeikostenzuschüsse.

Die Deutsche Volkspartei sei entschlossen, die thüringische Regierung wie bisher weiterhin in dem Kampf gegen den Reichsinnenminister auf das entschiedenste zu unterstützen.

In der Erklärung der Nationalsozialisten wird u. a. gesagt, daß der derzeitige, dem Zentrum angehörende Reichsinnenminister Dr. Wirth in unerhört verfassungswidriger Weise die Zerstörung der finanziellen Existenzgrundlage des Landes Thüringen betreibe. Er habe durch die durch nichts begründete willkürliche Sperrung der Polizeigelder dem Lande schwersten Schaden zugefügt. Weiter wird Dr. Wirth in der Erklärung als Angehöriger des schwarzen reaktionären Zentrums bezeichnet, der das evangelische Thüringen mit Haß verfolge und sein Amt einseitig mißbrauche.

Die nationalsozialistische Fraktion betrachte die Vertrauenskundgebung der Regierungsparteien als eine Demonstration gegen den Reichsinnenminister und seine parteipolitische Willkür gegen das Land Thüringen.

Schließlich werden die Koalitionsparteien von den Nazis aufgefordert, alles daran zu setzen, um den „vollständig unmöglichen Wirth" aus dem Reichskabinett zu entfernen.

Die Sozialdemokratie ließ darauf hinweisen, daß die Angriffe der Nationalsozialisten auf den Reichsinnenminister unerhört seien. Dennoch hätten die übrigen Koalitionsparteien sie ohne Widerspruch hingenommen. Die Sozialdemokratie werde jede Gelegenheit zum Sturz der Regierung Frick und der Entfernung der Nazis aus der Regierung benutzen, um in Thüringen andere politische Verhältnisse zu schaffen.

Hakenkreuzkurs in Sachsen.

Dresden, 20. November. (Eigenbericht.)

Innerhalb der Volkspartei Sachsens ist seit einigen Tagen ein schwerer Konflikt zu verzeichnen, der darauf zurückzuführen ist, daß die volksparteiliche Fraktion des Sächsischen Landtags bei der kürzlich erfolgten Wahl des sächsischen Landtagspräsidenten nicht für den nationalsozialistischen Kandidaten stimmte und dadurch die Wahl des sozialdemokratischen Landtagspräsidenten ermöglichte.

Der Konflikt nahm ein derartigen Umfang an, daß sich schließlich der Landesvorstand der sächsischen Volkspartei mit der Situation befaßte. Er wiederholte am Mittwoch in Leipzig den kurz nach den Landtagswahlen gefaßten Beschluß. Der Beschluß bedeutet eine Desavouierung der volksparteilichen Fraktion des Sächsischen Landtags. Er lautet:

„Landesvorstand und die Landtagsfraktion erblicken in der Rheinlandräumung nur Möglichkeiten und Notwendigkeiten für eine aktive und entschiedene Außenpolitik unter dem Leitgedanken Los von Versailles. Die innenpolitische Voraussetzung hierfür ist Los von der Sozialdemokratie, was auch in dem Ergebnis der letzten Reichstagswahlen als Wille der nichtsozialistischen Wählerschaft zum Ausdruck gekommen ist. Hieraus ergibt sich für die Deutsche Volkspartei die Folgerung, die Bildung einer Rechtsregierung zu ermöglichen. Der Landesvorstand mißbilligt deshalb das Verhalten der Landtagsfraktion bei der Wahl des Landtagspräsidenten, das in der Oeffentlichkeit als ein Abweichen von dieser politischen Richtlinie der Partei empfunden worden ist."

Dr. Blüher legt sein Mandat nieder.

Dresden, 20. November.

Nach den Beschlüssen des sächsischen Landesverbandes der Deutschen Volkspartei, in denen dem Führer der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Dr. Blüher, eine Mißbilligung seiner Haltung bei der Wahl des Landtagspräsidenten ausgesprochen wurde, hat Dr. Blüher nunmehr sein Mandat niedergelegt.

Eine kommunistische Lüge.

Verleumdungen gegen Graßmann und Hermann Müller.

Die kommunistische Presse behauptet, Hermann Müller vom Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und Peter Graßmann vom Vorstand des ADGB. seien während des Metallarbeiterstreiks beim Reichspräsidenten von Hindenburg gewesen. Hindenburg habe ihnen erklärt, daß wenn der Metallarbeiterstreik nicht beendet werde, er den Belagerungszustand über Berlin verhängen würde. Um das zu vermeiden und die Regierung Brüning vor Schwierigkeiten zu bewahren, sei dann schließlich der Metallarbeiterstreik abgebrochen worden.

Diese Mitteilung ist in allen ihren Teilen erfunden. Hermann Müller und Peter Graßmann haben weder vor noch während noch nach dem Metallarbeiterstreik eine Unterredung mit dem Reichspräsidenten gehabt. Beide haben der „Roten Fahne" eine Berichtigung gesandt, um die Schwindelnachricht dieses Blattes auch gegenüber den Lesern der kommunistischen Presse richtigzustellen.

Die Notverordnungen im Ausschuß.

Die Generaldebatte hat begonnen.

Der Ausschuß für den Reichshaushalt trat in seiner Donnerstagsitzung nach dem Abschluß der Debatte über die geschäftliche Behandlung der gestellten Anträge auf gänzliche oder teilweise Aufhebung der Notverordnung in eine allgemeine Aussprache über den Inhalt der Notverordnung ein. Die Debatte wurde bestritten von kommunistischen und einem nationalsozialistischen Redner. Der Hakenkreuzabgeordnete Reinhardt warf in heftigem Ton der Reichsregierung und dem Reichspräsidenten Hindenburg eindeutigen Verfassungsbruch durch Erlaß der Notverordnung vor. Diese Vorwürfe wurden namens der Reichsregierung vom Staatssekretär Zweigert vom Reichsinnenministerium mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Die Debatte soll am Freitag weitergehen.

Gehälter bei Reichsbank und Reichsbahn

Ein sozialdemokratischer Antrag.

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht:

„Der vorige Reichstag hat durch Beschluß vom 12. März 1930 die Reichsregierung ersucht, dem Reichstag umgehend eine Zusammenstellung über die Bezüge aller hohen Reichsbahn- und Reichsbankbeamten vorzulegen. Da ein dringendes Interesse daran besteht, endlich eine Antwort auf diese Fragen zu erhalten, wird die Reichsregierung ersucht, dem Reichstag umgehend eine Zusammenstellung vorzulegen, die das Folgende enthält:

1. Die sämtlichen Bezüge des Präsidenten und der Mitglieder des Direktoriums der Reichsbank und die sämtlichen Vergütungen, die die Mitglieder des Generalrats der Reichsbank erhalten,

2. die sämtlichen Bezüge des Generaldirektors, der Direktoren und der Direktionspräsidenten, überhaupt der 280 hohen Beamten der Reichsbahn und die sämtlichen Vergütungen, die die Mitglieder des Verwaltungsrats der Reichsbahn erhalten."

Die Oberbürgermeistergehälter.

Zu unserer Notiz über eine Abrede der fünf Oberbürgermeister im Industriegebiet gegen jede Gehaltskürzung wird uns mitgeteilt, daß Herr Jarres in Duisburg insgesamt 42 000 Mark bezieht, daß er jedoch gleichzeitig mit den Reichsministern stillschweigend auf 20 Proz. seiner Bezüge, also auf 8400 Mark freiwillig verzichtet habe.

Deutschland und Frankreich.

Außenpolitische Diskussionen in Paris.

Paris, 20. November. (Eigenbericht.)

Die große außenpolitische Aussprache in der Kammer hat die Diskussion über die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland noch keineswegs zum Abschluß gebracht.

Der sozialistische Parteiführer Léon Blum sieht sich am Donnerstag im „Populaire" genötigt, aufs entschiedenste gegen die unermüdliche Hetzkampagne der Rechten zu protestieren, die jeden noch so geringfügigen Zwischenfall in Deutschland aufbausche, um den Haß gegen Deutschland zu schüren und Deutschland als den ewigen, revanchelustigen Erbfeind hinzustellen. Dabei verwundert sich Léon Blum mit Recht über die Duldsamkeit der französischen Reaktionäre gegenüber den faschistischen Provokationen, deren Gefahr für Frankreich viel größer sei. Aber es sei der

Haß gegen den Sozialismus,

der die Patrioten nicht zugeben lasse, daß der internationale Sozialismus, daß der Sozialismus Frankreichs, Deutschlands und Oesterreichs der beste Schutz des Friedens sei.

Der Ueberpatriot Franklin-Bouillon hat am Mittwochabend erst wieder Deutschland als die Seele des „Syndikats der Unzufriedenen und der Unruhestifter in Europa" hinzustellen versucht, während man doch sicherlich die Ehre dieser Führerrolle dem italienischen Duce nicht streitig machen kann.

Zu einem ähnlich bezeichnenden Zwischenfall kam es in der letzten Sitzung der auswärtigen Kommission der Kammer, wo die Patrioten wieder ihre alten Klagen gegen die angeblichen Geheimrüstungen Deutschlands vom Stapel ließen. Der Vorsitzende der Kommission, Paul Boncour, sah sich schließlich genötigt, einen

Brief des Kriegsministers Maginot zur Verlesung zu bringen, in dem dieser offiziell erklärt, daß Deutschland vor Beginn der Rheinlandräumung sämtliche Zerstörungsarbeiten und Abrüstungsforderungen bis auf den letzten Rest erfüllt habe.

Um der reaktionären Hetzkampagne künftig den Wind aus den Segeln zu nehmen, verlangte der sozialistische Abg. Grumbach, daß die Brief Maginots veröffentlicht wird.

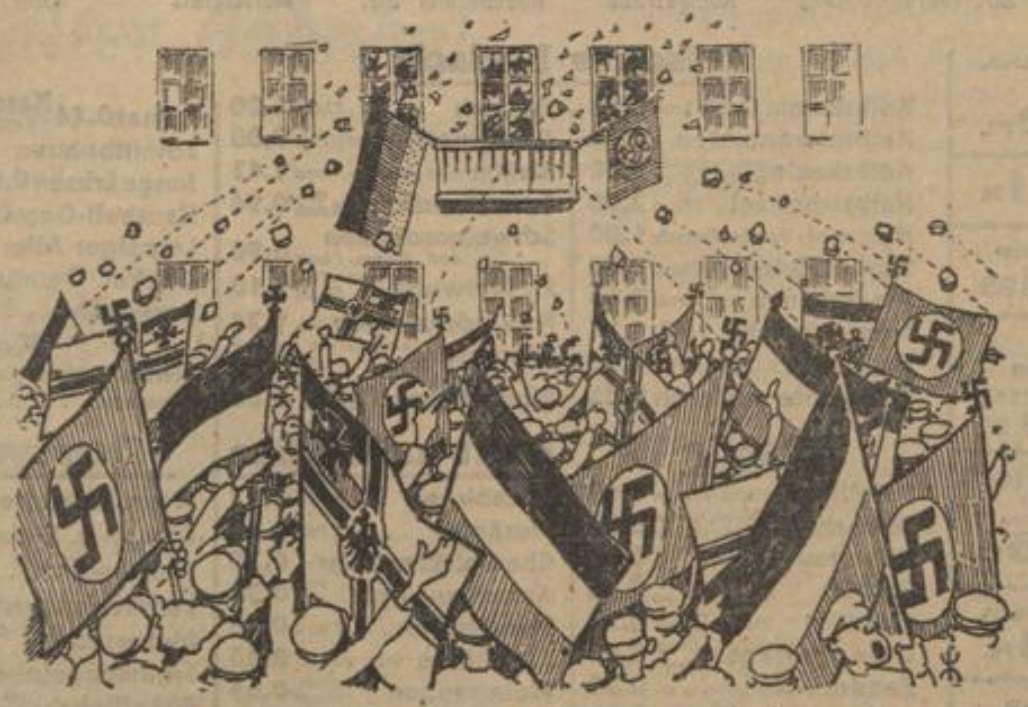
Die radikale „Republique" veröffentlicht eine Erklärung des ehemaligen Ministerpräsidenten Caillaux, in der dieser die

Notwendigkeit einer Revision der Friedensverträge grundsätzlich bejaht

und betont, daß man unbedingt mit allen Mitteln versuchen müsse, die wirtschaftliche Einigung mit Deutschland zu fördern. Das Ideal wäre die deutsch-französische Zollunion. Leider habe sich Briand selbst den Weg der Versöhnungspolitik erschwert, da er sie in einem Kabinett durchzuführen versuche, dessen Mitglieder ihrem Namen und ihrer Vergangenheit nach die schlimmsten Feinde der Versöhnung seien.

Entrüstung in Breslau.

Rechtsradikale Demonstranten warfen wegen der Beflaggung am 9. November dem Oberpräsidenten Lüdemann die Fensterscheiben ein. L. hatte neben der Reichsflagge die rote Fahne der Sozialdemokratie gehißt.



„Empörend! Er wagt es, neben der Reichsflagge noch eine andere zu zeigen!"

Hetze gegen Syrzow.

Alte Reden und Flugschriften als Belastung.

Moskau, 20. November.

Der abgesetzte und eingesperrte Syrzow, gewesener Regierungschef von Innerrußland, wird in der Sowjetpresse nur noch der „Leiter des Blocks der Rechtler und Linkser" genannt. Resolutionen einzelner Parteizellen und die „Pravda" werfen ihm jetzt vor, daß er — 1927 in einer Bauernversammlung in Sibirien „dem großbäuerlichen Element geraten habe, bei günstiger Gelegenheit zu „raffen", d. h. vor allem die Vorschriften über Getreideablieferung zu verletzen. In einer Flugschrift „Von unseren Erfolgen, Mängeln und Aufgaben", im Staatsverlag erschienen, hat er geschrieben: „Wenn man Plus auf Plus legt, so sollte sich doch wieder Plus ergeben, bei der Summierung von Errungenschaften müßten sich neue Errungenschaften ergeben —

bei uns aber ergibt alles nur minus."

Syrzow vertritt den Standpunkt, daß der wirtschaftliche Aufbau des Sowjetstaates völlig planlos und ohne jede Voraussicht betrieben wird.

Bucharins Reue vergeblich.

Heute wurde hier eine ausführliche Erklärung Nikolai Bucharins veröffentlicht, in der er seine rechtsopportunistischen Irrtümer vollkommen eingesteht. Bucharin erklärt sich solidarisch mit sämtlichen Beschlüssen des letzten Kongresses der Kommunistischen Partei und mit der politischen Linie der Parteileitung. Zu der Aufdeckung gegenrevolutionärer Schädlingsorganisationen betont Bucharin, diesen gegenüber sei die unbarmherzigste Abrechnung notwendig.

Dazu hat Stalin erklärt, den Erklärungen Bucharins dürfe man nicht viel Vertrauen entgegenbringen, es müsse vielmehr abgewartet werden, ob er es aufrichtig meine oder ob er sich nur verstelle, um die Aufmerksamkeit der Partei einzuschläfern und dann aufs neue gegen die Parteileitung vorzugehen.

Oeffentliche Ankläger als Schädlinge.

Moskau, 20. November.

Im Zusammenhang mit dem Vorgehen gegen „Industriepartei" und die „Schädlingsorganisationen" sind u. a. auch Professor Ossadschi und der Ingenieur Schein verhaftet worden. Beide fungierten seinerzeit im Schachty-Prozeß als öffentliche Ankläger und fielen damals durch die besondere Schärfe ihrer Anklagen gegen „Schädlingstätigkeit" auf!

Die Not der Städte.

Fehlbeträge und neue Steuern.

Der Reichsstädtebund hat durch eine Statistik untersucht, wie hoch die Fehlbeträge für 1930 sein werden und welche Einnahmemöglichkeiten den Städten durch die neuen Steuern auf Grund der Notverordnung vom 26. Juli 1930 gegeben sind. Für rund 1090 Städte mit bis zu 25 000 Einwohnern liegen die Ergebnisse der Umfrage vor. Danach rechnen diese Städte mit einem Gesamtfehlbetrag von nahezu 62 Millionen Mark oder 9,54 M. je Einwohner für den Schluß des Rechnungsjahres 1930, der durch Einnahmerückgänge und Mehrausgaben insbesondere für Wohlfahrtserwerbslose entsteht. Wenn alle Städte die Bürgersteuer einführen würden, könnten sie in diesem günstigsten Falle 2,18 M. je Einwohner vereinnahmen. Bei allgemeiner Einführung bzw. Erhöhung der Bürgersteuer wäre für das letzte Halbjahr des Rechnungsjahres 1930 mit 0,80 M. je Einwohner zu rechnen, bei allgemeiner Einführung der Getränkesteuer für den gleichen Zeitraum mit 0,50 M. je Einwohner. Wenn also alle erfaßten Städte die neuen Steuern einführen, könnten sie 3,48 M. je Einwohner vereinnahmen, d. h. 63,5 Proz. ihrer Fehlbeträge würden selbst in diesem günstigsten Fall nicht gedeckt werden können.

Vaugoin — abtreten!

Verhandlungen über Regierungsbildung.

Wien, 20. November. (Eigenbericht.)

Der christlichsoziale Fraktionsführer Dr. Buresch hat mit den Führern aller Parlamentsfraktionen, darunter dem sozialdemokratischen Abg. Seitz, wegen einer Klärung der politischen Lage Fühlung genommen. Ein Ergebnis wurde bisher nicht erzielt. Man glaubt auch nicht, daß die neue Regierung vor Mitte nächster Woche beisammen sein wird.

Spanische Diktaturdrohung.

Ankündigung scharfer Unterdrückung.

Madrid, 20. November.

Ministerpräsident Berenguer erklärte, er könne keinen Augenblick mehr den Zustand der dauernden Beunruhigung des Landes dulden. Er habe sich stets bemüht, entsprechend den Gesetzen und der Verfassung zu regieren. Wenn dies aber nicht anerkannt werde und die Herausforderungen weiter andauern, hätten die Unruhestifter sich die Schuld für die kommenden Dinge selbst zuzuschreiben.

Am gleichen Tag erklärt die spanische Botschaft in Berlin die Nachrichten von den Unruhen und blutigen Polizeiattacken in Spanien als grundlose Uebertreibungen . . .

Truppenzusammenziehung in Madrid.

Paris, 20. November. (Eigenbericht.)

Ueber die Situation in Spanien meldet „Paris Midi", daß die Beruhigung nur scheinbar sei. Dafür sprächen auch die ungewöhnlichen Maßnahmen in der Hauptstadt und in anderen größeren Städten. General Berenguer habe gegen einen revolutionären Staatsstreich die Regimenter der Nachbargarnisonen von Madrid in der Hauptstadt zusammengezogen, alle Hauptpunkte der Stadt sowie die öffentlichen Gebäude mit Militär besetzen lassen. Die Privatwohnungen der revolutionären Führer werden genau bewacht.

An der französisch-spanischen Grenzstation Hendaye wurde ein Automobil angehalten und in seinem Innern 200 Revolver sowie reichliche Munition gefunden. Der Fahrer und seine Begleiter wurden verhaftet.

Wie Mussolini abrüstet.

Heerespflicht vom 8. bis zum 55. Lebensjahr.

Rom, 20. November. (Eigenbericht.)

Dieser Tage hat der Ministerrat durch königliches Dekret die Einbeziehung der Faschistenmilizleute vom 18. bis 21. Jahr in das Heer angeordnet, wobei sie jedoch auch weiter auf das Regime zu vereidigen sind und geschlossene Formationen bleiben. Heute hat der Ministerrat auch für alle Italiener, die der Faschistenmiliz nicht angehören, durch Dekret den Zwang zur Teilnahme an zwei Militärkursen jährlich unter schwerer Strafandrohung festgesetzt. Da schon die Kinder vom 8. Jahr in der „Ballilla" militärisch gedrillt werden, kann die „Tribuna" mit Recht sagen, alle Italiener vom Kind in der Ballilla bis bis zum Veteran haben ausnahmslos Soldaten zu sein und sich als Soldaten zu fühlen.

Hiernach sind die Abrüstungsreden des offiziellen Italien von heute einzuschätzen!

Herr Drewitz, der Vorsitzende der Wirtschaftspartei, hat dem Abg. Colosser angedroht, ihn aus der Fraktion auszuschließen. Herr Colosser hat jedoch schon vor längerer Zeit seinen Austritt aus der Fraktion der Wirtschaftspartei mitgeteilt.

Studentische Hakenkreuzrowdys in Leipzig. Hakenkreuzstudenten fielen vor der Leipziger Universität über sozialistische Studenten her, die Flugblätter verteilten. Es kam zu einer Schlägerei, die Polizei griff ein, aber die Hakenkreuzrowdys konnten entkommen.

Litauische Sozialisten amnestiert. Durch Verfügung des Staatspräsidenten ist 30 seinerzeit vom Kriegsgericht verurteilten Sozialdemokraten, darunter auch führenden Pletschkaitis-Anhängern, die Strafe erlassen worden.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Freitag u. Sonnabend, soweit Vorrat

Billige Lebensmittel

Zusendung bei Bestellung von 5 M an
Obst, Gemüse u. alle leicht verderblichen Artikel sind vom Versand ausgeschlossen

Gänse Oderbruch. **Hühner** Pfund von an **92 Pf.**

Enten Pfund von an **1 M**

Perlhühner Stück von an **1.95**

Hasen u. Kaninchen gestreift u. ausgewort. Pfund von an **95 Pf.**

Hirschfleisch Pfund von an Blätter Rücken **80, 85 Pf.**

Wildschwein Pfund von an **85 Pf.**

Rehblätter Pfund von an **98 Pf.**

Gebr. Kaffee eigene Rösterei Pfund von an **1.90**

Brot vorgeschrieb. Gewicht 1/2 **20 Pf.** 1/1 **40 Pf.** 4 Brötchen 10 Pf.

Frisches Fleisch

Kalbskamm	0.88	Brust	0.92
Kalbsnierenbraten			0.98
Kalbskeule		ganz u. geteilt bis 9 Pfd., Pfd.	1.00
Kalbsschnitzel		Pfund	2.00
Hammel-Vorderfleisch			1.00
Suppenfleisch		Pfund	0.88
Rinderkamm		und -Brust	0.90
Schmorfleisch	1.10	o. Kn.	1.24
Roastbeef		mit Knoch., Pfd.	1.10
Gehacktes u. Liesen			0.85
Gulasch		Pfund	1.00
Rückenfett		bratfertig, Pfd.	0.88
Kaßler		mild gesalzen, Pfund	1.12
Schweinerücken		u. Bauch	0.94
Schweineschinken		und -Kamm, Pfund	0.96
Fr. Bratwurst		Spezialität, Pfund	1.18
Fr. Rinderzungen		Pfd.	1.24
Nierentalg		ausgelassen Pfund	0.55
Rinderkamm		und -Brust gefroren	0.84

Fische

Schellfisch	Pfund von an	0.18
Seelachs	ohne Kopf, ganze Fische, Pfund v. an	0.20
Kabeljau	ohne Kopf, ganze Fische, Pfd. v. an	0.22
Rotbars	ohne Kopf, Pfund von an	0.26
Fischfilet	Pfund von an	0.28
Grüne Heringe 3	Pfund v. an	0.65
Zander	gefroren, Pfd. v. an	0.58
Spiegelkarpf.	lebend, Pfd. v. an	0.98
geräuchert:		
Fettbücklinge	Pfd. v. an	0.38
Schellfisch, Seelachs		0.45
Makrelen	Pfund von an	0.50
Kieler Bücklinge	Pfd. v. an	0.48
Aale	Bund v. an 0.28 Pfd. v. an	2.40
Lachs	in Stücken, Pfd. von an	1.30
Bratheringe, Rollmops, Hering i. Gelee, Bismarckhering, Kronsardinen	1/2 Liter-Dose	48 Pf.

Obst u. Gemüse

Kochbirnen	2 Pfd.	0.45
Musäpfel	2 Pfd.	0.45
Champ.-Renetten	Pfd.	0.35
Amerikan. Äpfel	Pfd. 0.48	0.38
Mandarinen	Pfund	0.42
Apfelsinen	Dutz. von an	0.90
Weintrauben	spanisch. Pfund	0.65
Ananas	frische, Pfd. von an	0.85
Rot-, Weiß- u. Wirsingkohl	Pfund	0.03
Sellerie	Pfund	0.06 0.09
Möhren	gewaschen 5 Pfd.	0.20
Zwiebeln	5 Pfd.	0.20
Rote Rüben	4 Pfd.	0.20
Märk. Rübchen	3 Pfd.	0.25
Rosenkohl	Pfund	0.20
Kartoffeln	10 Pfund	0.20

Konserven

Spinat	0.44	Karotten geschnitten	0.28
Schnittbohnen			0.50
Junge Erbsen	0.64	sehr fein	1.30
Haushalt-Gemüse			0.70
Leipziger Allerlei			0.78
Delikat.-Gemüse		fein	1.65
Rosenkohl			0.85

Konfitüre

Vierfrucht-Marmelade	0.85
Pflaumen	0.95

Bruchspargel		stark	2.35
Stangenspargel		stark	2.50
Apfelmus			0.58
Pflaumen	0.60	ohne Stein	0.76
Erdbeeren			1.40
Preiselbeeren	2.10	2 1/2 kg Eimer	0.90
Tomatenmark	0.15	italien., Dose	0.27

In 1/1 Eimer:

Orange, Aprik., Johannisb.	1.15
Kirsch, Erdbeer, Himbeer	1.30

Wurstwaren

Wien. Würstchen	Paar	0.16
Dampf- u. Rotwurst		0.98
Fleischwurst	Pfund	1.05
Landleberwurst	Pfund	1.20
Mettwurst	(Braunschweig. Art) Pfund	1.20
Schinkenpolnische		1.20
Pökelfleisch	gekocht, in Stücken, Pfd.	1.35
Leberwurst	feine u. Filetwurst	1.50
Zervelat u. Salami	Pfd.	1.60
Teewurst	1.60 grobe	1.75
Speck	fett v. an 0.98 mager	1.30
Schinkenspeck	1-Pfd.-St. Pfund	1.55
Gekochter Schinken	ohne Schwarte, geschnitt., 1/4 Pfd.	0.48

Königstr., Rosenthaler Str., Moritzplatz

Sülze 0.55 Speckw. 0.80
Berliner Mettwurst 1.00

Käse u. Fett

Camembert	vollfett, Schachtel	0.25
Romadou	halbfett, Stück	0.22
Emmenthaler Art	6 Portionen, Schachtel	0.70
Tilsiter Art	ohne Rinde, halbfett, Pfund	0.70
Tilsiter	vollfett, Pfd. von an	0.84
Dän. Schweizer	3/4 fett Pfund	0.84
Limburger 0.54	voll-fett	0.88
Steinbuscher	vollfett, Pfd.	0.90
Edamer	und Holländer vollfett, Pfund	0.90
Briekäse	vollfett . . Pfund	0.95
Schweizer	bayr., Pfund vollfett von an	1.18
Margarine	Pfund	0.44 0.58
Kokosfett	1-Pfund-Tafel	0.48
Molkereibutter	Pfund	1.38
Tafelbutter	Pfund	1.48 1.58
Dän. Butter	. . . . Pfd.	1.68

Kolonialwaren

Tafelreis	poliert .	0.20 0.27
Haferflocken	. . . Pfund	0.24
Hartgrieß	0.28 fein, mittel u. grob	0.30
Erbsen	grüne 0.22 pol. Pfd.	0.36
Gelbe Erbsen	poliert Pfd. 0.34	0.28
Makkaroni	Hartgrieß-Bruch, Pfund	0.44
Makkaroni	Eier, Bruch Pfund	0.50
Spaghetti 0.65	echte Ital., Pfd.	0.78
Eier-Schnittnud.	Pfund 0.65	0.48
Eier-Suppeneinlag.		0.55
Kalif. Pflaumen	Pfund 0.52	0.32
Gem. Backobst	Pfund 0.68	0.45
Saure Kirschen	. Pfund	0.48
Kalif. Aprikosen	Pfund 0.90	0.72
Kalif. Pfirsiche	Pfd. 0.90	0.72

Wein

Preise für 1/1 Flasche, ohne Glas

1929 Wölfsteiner	Tischwein	0.78
1927 Planiger Hölle	Rheinh.	1.00
Domaine St. Coloma	spanischer Rotwein	1.10
1927 Niersteiner Domtal		1.60
1927 Brauneb. Falkenberg		1.60
1924 Beaujolais	Burgunder	1.80

11 Sorten vom Faß, z. B.:

Johannisbeerwein	. . Liter	0.75
Tarragona u. Tafelrotwein		1.00
Muskatell. u. Wermut	Liter	1.10
Malaga	dunkelbraun	1.25
Douro-Portwein	. . . Liter	1.80
Jamaica-Rum-Verschn.	Ltr.	4.40
Deutscher Weinbrand	3 Kronen, Liter	4.60

Joseph & Co

Neukölln Berlinerstr. 51–55.

Billige Lebensmittel

Preise nur Freitag und Sonnabend ◆ Die Zusendung von Lebensmitteln erfolgt nur bei Bestellung von 5.00 Mark an! ◆ Verkauf soweit Vorrat! ◆ Mengenabgabe vorbehalten

Butter u. Käse

Dessert-Käse	20%, Schachtel	0.15
Bayr. Bierkäse	20%, 2 Sch.	0.35
Romadour	20% . . 2 Stck.	0.45
Camembert	vollfett 2 Stck	0.45
Allg. Stangenkäse	vollf., Pfd.	0.78
Tilsiter	vollfett . . . Pfd.	0.84
Dän. Schweizer	20% Pfd.	0.84
Steinbuscher	vollfett . Pfd.	0.90
Bayr. Schweizer	vollf., Pfd. ab	1.18
Margarine	1 Pfd.-Paket	0.44
Bratenschmalz	. . Pfund	0.72
Grieben-schmalz	. . . .	0.78
Molkereibutter	. . Pfd.	1.38
Tafelbutter	. . Pfd.	1.48
Dänische Tafelbutter	Pfd.	1.68

Räucherwaren

Fettbücklinge	. . . Pfund	0.38
Dorsch	. . . . . Pfund	0.38
Seelachs	. . . . . Pfund	0.45
Makrelen	. . . . . Pfund	0.50
Delsardinen	. . 4 Dosen	0.80

Obst u. Gemüse

Kürbis	. . . . . Pfund	0.03
Kohlrüben	. . . . .	0.05
Möhren	gewaschen	0.04
Märk. Rübchen	. . . Pfund	0.08
Grünkohl	. . . . . Pfund	0.09
Bayr. Rettige	. . . Stück	0.10
Rot-, Weiß-, Wirsing	Pfd.	0.03
Sellerie	. . . . . 3 Pfund	0.20
Hasenköpfe	. . . . Pfund	0.35
Zitronen	Dutzend	0.38
Amerik. Aepfel	. . . Pfd.	0.38
Kochbirnen	. . . 2 Pfd.	0.45

Weine und Spirituosen

Apfelwein	herb . . . . Ltr.	0.48
Johannisbeer	wr. . . . Liter	0.75
Weißwein Rheinpfalz	Ltr.	0.95
Tarragona	. . . . Ltr.	1.00
Samos	. . . . . Ltr.	1.10
Malaga	. . . . . Ltr	1.15
Weinbrand-Versch.	. Liter	4.00
Jam. Rum-Verschn.	38%, Ltr.	4.20

Frisches Fleisch Pfd.

Bauch	0.94
Schinken u. Blatt	0.96
Kamm u. Schuft	1.16
Kotelett . . . ab	1.20
Rückenfett bratfertig	0.88
Liesen	0.86
Kalbskamm	0.88
Bug u. Brust	0.98
Keule	1.04
Kaßler . . . . . ab	1.12
Hammelkeule	1.24
Schmorfleisch	1.24
Suppenfleisch ab	0.88
Goulasch	1.08
Eisbein mit Spitze	0.78
Schweinelungen	0.58
Rinderbacken	0.58
Schweinekopf o. B.	0.42
Rinderleber gestr.	1.08
Hammelfl. gefroren, ab	0.66
Dän. Schw.-Kopf m. H.	0.48
Schweinenieren	0.88

Kolonialwaren Pfd.

Gebr. Roggen	0.18
Weiße Bohnen	0.18
Linsen	0.18
Viktoria-Erbsen	0.19
Haferflocken	0.24
Zucker Melis	0.26
Kakao	0.54
Californ. Backobst	0.46
Californ. Ringäpfel	0.75
Californ. Aprikosen	0.72
Krümelchen-Schokoladenpulver	0.85
Kaffee gebrannt . . . . ab	1.90

Konserven

		1/1 Dos
Karotten, geschn.		0.28
Konsum-Gemüse		0.48
Junge Erbsen		0.64
Sellerie		0.65
Gem. Gemüse	mittelf.	0.98
Apfelmus		0.58
Pflaumen	mit Stein	0.60
Sauerkirschen	mit Stein	0.90

Wurstwaren

Zitzwurst	. . . . . Pfd.	0.78
Speckwurst	. . . . Pfd.	0.88
Fleischwurst	. . Pfd.	0.90
Landleberwurst	. . Pfd.	0.95
Dampfwurst	. . . . . Pfd.	0.98
Jagdwurst	. Pfd.	1.15
Harte Knoblauchwurst	Pfd.	1.20
Mettwurst	Braunschw. Art, Pfd.	1.20
Wiener	. . . . . Pfd.	1.20
Schinkenpolnische	. Pfd.	1.20
Feine Leberwurst	. . Pfd.	1.30
Holst. Plockwurst	. Pfd.	1.50
Cervelat od. Salami	. Pfd.	1.58
Teewurst	. . . . . Pfd	1.58
Nußschinken	. . . Pfund	1.95

Marmeladen 1/1 Eimer

Zweifrucht-Marmelade	0.88
Pflaumenmus	0.90
Pflaumen-Konfitüre	0.90
Aprikosen-, Johannisbeer.	1.15
Orange-Konfitüren	1.20
Erdbeer- od. Kirschkonf.	1.30

Frische **Suppenhühner** Pfd. ab **92 Pf.**

Ung. **Mastenten** Pfd. ab **100 Pf.**

Junge **Gänse** Pfd. ab **92 Pf.**

Gänse-stückenfleisch Pfd. **95 Pfg.**

Gänsebrust oder **-Keulen** Pfd. ab **135 Pf.**

Hirschrücken Pfd. ab **105 Pf.**

Wildschwein-Keule- o. Rücken Pfd. ab **130 Pf.**

Hasen u. wilde Kaninchen gestreift Pfd. ab **95 Pf.**

Bauernbrot vorgeschriebenes Gewicht, 1/1 **0.40** 1/2 **0.20** | **Emmenthaler** ohne Rinde, 45%, Kiste netto 1 Pfund . . . . **1.25** | **Pflaumenmus** ausgewogen . . . . . Pfund **0.36**

Außerdem: GROSSER SPEZIAL-VERKAUF

KÜCHE und HAUS

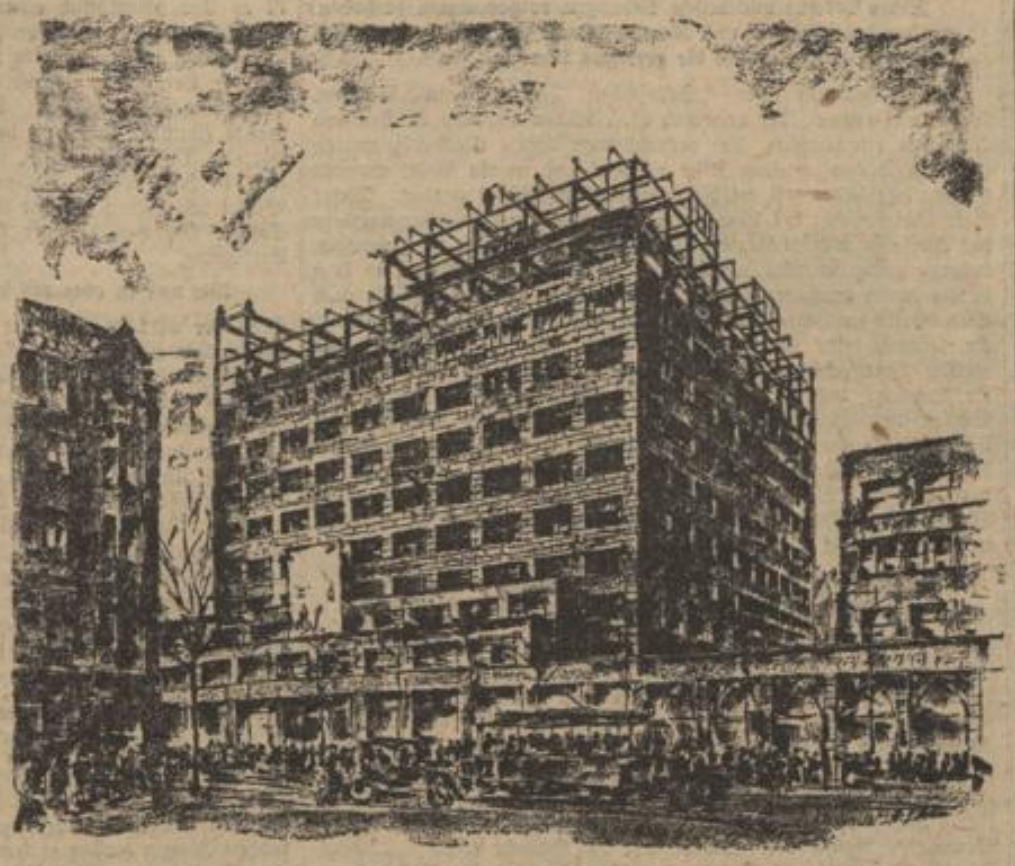
Eine vorzügliche Gelegenheit, schon jetzt praktische
WEIHNACHTS-GESCHENKE
staunend billig kaufen zu können!

Nachttischlampen mit Seidenschirm 3.95
Tischlampen Messing vernickelt, mit Seidenschirm . . . 9.50
Speisezimmerkronen rein Messing, 3armig, mit 60 cm Seidenschirm 19.50
Holzlampen bunt lackiert mit Kartonschirm 1.95
Nachttischbügellampen vernickelt, mit Kartonschirm 3.75

Heizsonnen ganz vernickelt, 220 Volt, mit Zuleitung . . 9.50
Heizöfen 220 Volt, verstellbar 9.50
Plätteisen 220 Volt, mit Zuleitung 5.95
Heizkissen 220 Volt, mit 2jähriger Garantie 8.95
Staubsauger „Figaro" 220 Volt, mit 1jährig. Garantie 118.— 88.— 69.50

Ihre Kinder gedeihen prächtig . . .
wenn Sie ihnen Milch mit Kaffee Hag geben!

Das Hochhaus am Anhalter Bahnhof



Hochhäuser waren vor dem Krieg in Berlin wie überhaupt in Deutschland kaum zu finden. In überängstlicher Weise verbot die Baupolizei aus Sicherheitsgründen eine größere Höhe als bis zu fünf, höchstens sechs Vollgeschossen, während in Amerika schon längst ein Wolkenkratzer den anderen zu überragen suchte. Als dann in der Republik die Behörden nachgiebiger wurden, erlebten wir in Berlin zuerst Aufstockungen von Gebäuden, dann auch hier und da Hochhäuser von zehn und mehr Geschossen; so in Tegel, Tempelhof, am Kleistpark, in der Kurfürstenstraße und anderwärts. Was für Kämpfe aber immer noch die Durchführung dieser Projekte mit der Behörde kostete, dafür ist der Mittelbau des Europahauses in der Stresemannstraße, gegenüber dem Anhalter Bahnhof, das markanteste Beispiel. Wohl selten hat ein Projekt einen solchen Leidensweg durchlaufen müssen wie das dieses zuerst als Hotel gedachten Hochbaues; als sogar die Eisenkonstruktion schon zum größten Teil montiert war, versagte als letzte Instanz das Ministerium für Volkswohlfahrt die Genehmigung. Monatelang sahen wir das nackte Eisengerüst in die Luft ragen, das sogar zur Anlage einer riesigen Lichtreklame verwendet werden sollte. — Aber es kam doch ein Kompromiß zustande: als Hotel wurde der Bau zwar nicht genehmigt, wohl aber als Bürohaus.

Unser Bild zeigt das imposante Gebäude im letzten Stadium des Rohbaues.

Die letzten Teile des Eisengerippes werden befestigt; von schwebenden Rüstungen aus wird die Außenwand mit Kunststeinplatten hergestellt. So wird sich bald der fertige Bau präsentieren, der der ganzen Gegend ein neues Gepräge und dem ankommenden Fremden gleich einen starken Eindruck der Großstadt geben wird.

Kommt neue Mieterhöhung?

Stadtverordnete verneinen die Dringlichkeit der Steuern

Der gestrigen Stadtverordnetenversammlung lag die Dringlichkeitsvorlage des Magistrats vor, die unter Hinweis auf die dringende Notwendigkeit, neue Steuerquellen zu erschließen, eine Erhöhung der Grundvermögenssteuer, der Gewerbesteuer und der Lohnsummensteuer fordert. Der Dringlichkeit der Vorlage wurde jedoch von der Mehrheit widersprochen, so daß über die Deckung des bereits neunzig Millionen betragenden Defizits nicht debattiert werden konnte. Die Steuervorlage wird nun erst auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung erscheinen, wo ihre Ueberweisung an den Haushaltsausschuß erfolgen dürfte. Es kann als sicher gelten, daß die Stadtverordneten nach der Ablehnung der Getränkeverzehrsteuer und der Bürgersteuer auch die neuen Deckungsvorschläge des Magistrates ablehnen werden. Damit ist die Gefahr einer durch die Erhöhung der Grundvermögenssteuer ab 1. Januar eintretenden Mieterhöhung um 4 Prozent allerdings noch nicht beseitigt. Bei der katastrophalen Lage der städtischen Finanzen ist es nicht ausgeschlossen, daß die Notwendigkeit, schnellstens neue Einnahmen zu schaffen, die die Mehrheit der Stadtverordneten gestern glaubte verneinen zu können, sich schon in den nächsten Tagen praktisch erweisen wird.

*

Die Versammlung, die gegen 17 Uhr begann, nahm einstimmig einen sozialdemokratischen Antrag auf Bereitstellung von Mitteln zur Durchführung der Milchverbilligungs- und Freimilchaktion an. Es soll also jedes bedürftige Kind täglich einen halben Liter Milch erhalten.

Die in den Nöten der Inflation 1923 ins Leben gerufene Berliner Anschaffungsgesellschaft, die als Materialliefe-rungsstelle für die städtischen Dienststellen dienen sollte, will der Magistrat in eine städtische Dienststelle, in

ein Beschaffungsamt,

umwandeln, nachdem sich die Notwendigkeit für eine Reorganisation herausgestellt hatte. Gestern beschäftigten sich die Stadtverordneten mit der Sache und genehmigten die Umwandlung, über deren Sinn der „Vorwärts" bereits eingehend berichtet hat. Stadtverordneter **Nierkel** (Dnat.) brachte noch einmal alle Angriffe gegen die frühere Anschaffungsgesellschaft vor, ohne Eindruck auf die Versammlung zu machen. Er erklärte die Zustimmung seiner Fraktion zu der Umwandlung. Nach den Stadtv. **Dröll** (Komm.) und **Schaller** (Wirtsch.) betonte

Stadtv. Frau Todenhagen (Soz.),

daß die Stadt Berlin bei ihrem riesigen Bedarf unbedingt einen geregelten Warenbezug brauche. Die städtischen Betriebswerkstätten müßten beibehalten werden, weil sie auch weitgehende soziale Aufgaben zu erfüllen hätten. Die vom neuen Anschaffungsamt übernommenen Arbeiter und Angestellten **sollen nach dem Wunsch der sozialdemokratischen Fraktion in ihren Bezügen und Versorgungsansprüchen nicht geschmälert werden.** Genossin Todenhagen brachte einen entsprechenden Antrag ein. Stadtrat **Wutzki** (Soz.) bat, dem neuen Amt nicht von vornherein mit Mißtrauen zu begegnen, weniger zu reden, sondern zu arbeiten, auch das Amt arbeiten zu lassen und abzuwarten, ob nicht das Beschaffungsamt alle in es gesetzten Hoffnungen erfülle. Eine Sanierung der alten Anschaffungsgesellschaft auf Kosten der Arbeiter und Angestellten käme nicht in Frage. In der Abstimmung wurde der von der sozialdemokratischen Rednerin eingebrachte Antrag zugunsten der Weiterbeschäftigung der Arbeiter und Angestellten einstimmig angenommen, ebenso ein deutschnationaler Antrag, der die Aufstellung eines Haushaltsplans durch das neue Beschaffungsamt verlangt.

Dem Protest gegen die Kürzung der **Unterstützungsrichtsätze für Wohlfahrts-** und sonstige Unterstützungsempfänger schloß sich die Mehrheit der Versammlung an. Es wurde die Wiederherstellung der Sätze nach ihrem alten Stande gefordert. — Eine Anzahl kleinerer Vorlagen wurde, meist ohne Debatte, verabschiedet.

Schulräume für alle Parteien?

In mehreren Anträgen forderten die Nationalsozialisten und die Kommunisten die Ueberlassung städtischer Schulräume, auch der höheren Schulen, an alle Parteien für Versammlungen. Insbesondere verlangten die Kommunisten die Hergabe der Turnhallen an die kommunistischen Turn- und Sportvereine. Stadtv. Frau **Frohn** (Z.) berichtete, daß der Ausschuß alle Anträge abgelehnt habe. Der deutschnationale Stadtverordnete **Fedler** glaubte feststellen zu können, daß früher in der Vorkriegszeit „staatsgefährlichen" Turnvereinen, unter denen sich auch der Arbeiterturnverein „Fichte" befand, die Turnhallen verweigert wurden — heute sei es ebenso. Herrn Fedler entging dabei nur eines: Früher genügte eben die sozialistische Einstellung eines Vereins, ihn von der Benutzung städtischer Schulräume auszuschließen; heute wird die Zugehörigkeit zu einem anerkannten, Jugendpflege treibenden Spitzenverbande verlangt, dann gibt es die Turnhallen für die ermäßigten Sätze. Diese Bedingung können die kommunistischen Sportvereine nicht erfüllen!

Um 21 Uhr wurde die Sitzung vertagt.

Giftgas im Altersheim.

Im Schlafe erstickt. — Vier Pensionäre umgekommen.

Paris, 20. November.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der letzten Nacht in einem Altersheim in Mamers bei Le Mans. Aus einem Ofen, der neben dem Schlafraum einer Reihe der Pensionäre stand, waren Kohlenoxydgase entwichen und hatten schließlich durch die Türspalte Zugang zum Schlafraum gefunden. Als die Wärter am Morgen in den Raum kamen, fanden sie vier der Insassen tot in ihren Betten auf, während eine Reihe anderer mit schweren Vergiftungserscheinungen in ein Spital übergeführt werden mußte.

W. Seemann O. Wöhrle Unternehmer...

16]

Während Ludwig seine Hölzer in einer Ecke aufgeschichtet hatte und wartete, bis man ihn bediente, gesellte sich ein anderer Meister zu ihm. Ein alter Praktikus. Das sah Ludwig schon an der Art, mit der der Mann seine Hölzer zunftmäßig aufgerissen hatte.

Die beiden kamen in ein Gespräch.

„Sind Sie nicht der junge Eisermann? Schuster Eisermanns Sohn?" fragte der Meister.

Ludwig nickte.

„Wie kommen Sie hier in die Schneidemühle?"

„Ich habe mich selbständig gemacht!" sagte Ludwig und reckte sich, so daß er weit größer aussah, als er wirklich war.

Der Meister lächelte.

„Beschäftigen Sie Gesellen?"

„Noch nicht! Aber es soll noch kommen!"

Der Meister zuckte die Achseln.

„Jedenfalls wünsche ich Ihnen viel Glück, junger Mann!"

Sie schwiegen.

Zwei Sägen kreischten eben durch vierzöllige Buchenbretter, und in einer anderen Ecke brummte eine Hobelmaschine ihre Lärmsymphonie. Doch bald wuchs der Lärm noch mehr. Denn nebenan, in einem Schmiedebetrieb, sauste ein automatischer Hammer auf irgendwelches Eisen nieder. Das leicht gebaute Gebäude erzitterte bei jedem Schlag. Zum Ueberfluß wurde auch noch die Dekupiermaschine in Gang gesetzt.

Ludwig sah dem Auf- und Abwippen des leichten Spannwerks zu und dachte: „Man muß Nerven haben! Man muß Nerven haben!"

Trotz diesem Trostspruch war er doch beinahe daran, die Nerven zu verlieren. Er wurde ärgerlich über das lange Warten. Herrgott, kostete denn seine Zeit nichts?! Verdammt viel kostete sie. Himmelsbachs Bestellschein fiel ihm wieder ein und der Scheck über dreihundert Mark. Freilich, das Geld war schon längst für die notwendigen Werkzeuge und Materialien verausgabt, ja, er hatte sogar von seinen Ersparnissen zugesetzt. Er grübelte weiter, woher er noch Geld kriegen könne. Vom Vater war nichts zu hoffen. Aber vielleicht kam ihm ein Einfall, der es ermöglichte, Maria anzuborgen. In diesem Augenblick brüllte ihn der Meister durch das Toben der Maschinen hindurch an: „He, Sie, Herr Eisermann . . . was arbeiten Sie denn?"

Ludwig lief bis zu dem Mann hin und schrie ihm ins Ohr: „Schreibtische!"

„Für wen denn?"

„Himmelsbach!"

„Prinzenstraße?"

„Ja!"

„Ach herrje, bei dem bin ich auch schon reingefallen!"

Diesmal war Ludwig an der Reihe, die Achseln zu zucken.

„Was kriegen Sie denn für den Tisch?"

Ludwig zögerte mit der Antwort; denn er sah den gespannten Gesichtsausdruck des andern. Schließlich aber bezwang er sich.

„Fünfundsechszig!" brüllte er.

„Einfache Tische?"

Ludwig zeigte die Zeichnung.

Der Praktikus warf drei Blicke darauf und schüttelte den Kopf.

„Dafür ist das Möbel nicht zu machen, junger Mann. Wenn Sie noch so scharf kalkulieren. Sie zahlen ja zu! Himmelsbach hat Sie übers Ohr gehauen!" schrie der Meister zurück und lachte.

Ludwig war es unverständlich, warum der Mann so lachen konnte. Erst später lehrte ihn die Praxis, daß nichts einen Kleinmeister mehr freut, als wenn Anfänger Lehrgeld zahlen müssen. Sollen die jungen Dachse sich mit ihrem verdammten Unterbieten ins eigene Fleisch schneiden! Ganz recht so!

Der Meister hier schien doch von besserem Schlag zu sein. Der Anfänger dauerte ihn. Er trat deshalb zu Ludwig heran und schrie: „Menschenskind, warum sind Sie nicht zu Hundskötter gegangen?"

„Wer ist Hundskötter?" brüllte Ludwig zurück.

„Der Galanteriewarenfritze im gleichen Hause! Für Anfänger ist der am besten!"

„Da war ich auch. Aber man hat mich hinausgeschmissen!"

Der Meister nickte.

„Ich kenne das. Bei dem muß man drei-, viermal hinlaufen, eh er bestellt. Versuchen Sie's mal mit ihm!"

Ludwig wollte weiterfragen. Aber in diesem Augenblick schwiegen die Maschinen wie auf einen Ruck.

Der Meister, der sich mit Ludwig unterhalten hatte, ließ ihn stehen und rannte zu dem freigewordenen Hobler, um dem seines Holzes wegen nähere Anweisungen zu geben.

Dann sausten die Maschinen von neuem.

Der Meister hatte keine Zeit mehr für Ludwig. Wie ein Irrwisch lief er bald hier hin, bald dort hin in dem lärmtobenden Saal, nahm das Holz ab, das aus der Maschine kam, und brüllte den Sägern, die das Material trennten, die notwendigen Maße zu.

Wie ein Toller fuhrwerkte er die nächste Viertelstunde

Ludwig sah gelassen seinem Toben zu.

Mißtrauen gegen den Meister setzte sich in ihm fest.

„Er gönnt mir die Meisterschaft nicht!" dachte er.

*

Eines Vormittags schneite Himmelsbach in die Werkstatt.

„Na, wie schaut's, lieber Meister? Ich sehe, Sie sind sehr fleißig gewesen. Ja, ordentlich fleißig, muß ich sagen. Das freut mich."

Er wartete keine Antwort ab, sondern begann seinen Rundgang durch die Werkstatt aufs neue, zog hier an einem Kasten, schloß ihn zu, befühlte die Flächen und sah nach, wie die Türen eingesetzt waren. Den Etageren mit den kleinen Säulchen widmete er ganz besondere Aufmerksamkeit. Je eingehender er die Arbeit betrachtete, desto strahlender wurde sein Gesicht.

„Gut . . . gut . . ." sagte er dann, „ausgezeichnet sogar! Na, lieber Meister, wann werden Sie liefern? In einer Woche etwa? Geht es nicht eher? Ja, Bester, Sie wissen doch, ich brauche die Dinger sehr eilig . . . Weihnachtsgeschäft, das muß ausgenutzt werden. Nach dem Fest kauft kein Mensch mehr Schreibtische, nicht mal, wenn er sie nachgeschmissen bekommt. Das Geschäft liegt dann still. He, brauchen Sie noch einen Vorschuß? Wenn Sie mir . . . warten Sie mal . . . heute ist Dienstag, können Sie mir bis Sonnabend nicht wenigstens das erste Dutzend liefern?"

Ludwig, der gerade einen Aufsatz maß, überlegte.

„Wenn es unbedingt sein muß, ist's vielleicht zu schaffen!"

„Sehen Sie zu, daß es geht. Ich brauch nämlich die Tische sehr sehr schnell. Machen Sie! Machen Sie! Wollen Sie noch etwas Geld haben? Ich schreibe Ihnen sofort einen Scheck aus!"

(Fortsetzung folgt.)

Bigamist wider Willen.

Zwangslage und Gewissensnot sind Milderungsgründe.

Mit einem nicht alltäglichen Fall von Bigamie beschäftigte sich das Schöffengericht Berlin-Mitte.

Der Hutmacher W. hatte sich selbst dieses Verbrechens wegen angezeigt, um dadurch die Nichtigerklärung seiner zweiten Ehe zu erreichen. Er hatte im Dezember 1915 in Bromberg eine um 10 Jahre ältere Köchin geheiratet. Da seine Frau aber begeisterte Polin war, während er selbst zu Deutschland hielt, kam es sehr bald zu Zwistigkeiten, die allmählich in einen derartigen Haß ausarteten, daß er seine Frau im Jahre 1920 verließ und nach Berlin zog. Er konnte sich nicht scheiden lassen, da seine Frau als fromme Katholikin aus religiösen Gründen jede Scheidung verweigerte. Inzwischen lernte er in Berlin ein Mädchen kennen, daß er im Jahre 1924 heiraten mußte, weil sie ein Kind von ihm erwartete.

Wie er nun vor Gericht behauptete, habe er einfach vergessen, daß er jemals vorher verheiratet gewesen sei. Erst als seine Mutter von Bromberg zu Besuch nach Berlin kam und ihn zu ihrem Entsetzen hier mit einer zweiten Frau und drei Kindern antraf, fiel ihm seine unglückselige erste Ehe wieder ein und er mußte seiner Frau gestehen, daß er schon eine andere Frau geheiratet hatte. Von diesem Tage an wurde auch seine zweite Ehe schlecht. Diese Frau, die sich durch ihn betrogen fühlte, glaubte nun, zu nichts mehr verpflichtet zu sein, wurde leichtsinnig und vernachlässigte die Kinder. Als er es schließlich nicht mehr aushalten konnte, wählte er den Ausweg, sich selbst wegen Bigamie anzuzeigen und gleichzeitig die Nichtigkeitserklärung seiner Ehe zu beantragen. Er bat das Gericht nur, ihm doch Bewährungsfrist zuzubilligen. Das Gericht glaubte ihm zwar nicht, daß er zur Zeit der zweiten Heirat die erste vollkommen vergessen hatte, erkannte aber an, daß er sich in einer Zwangslage und in Gewissensnot befunden hatte, da er das Mädchen, das später seine zweite Frau wurde, nicht verlassen wollte und billigte ihm mildernde Umstände zu, da er sonst zu Zuchthaus hätte verurteilt werden müssen. W. wurde zu der Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

Schießen und Stechen.

Die Parteien des Faustrechts unter sich.

Wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung hatten sich zwei jugendliche Nationalsozialisten, Ströbel und Wendt, vor dem Schöffengericht Schöneberg gestern zu verantworten.

Am 13. Juni hatten die beiden Angeklagten einen Kommunisten, gegen den Strafverfahren wegen mehrere Ueberfälle auf politische Gegner schwebten, in der Potsdamer Straße festnehmen lassen. Wegen dieses Vorganges entstand in jener Gegend unter den beiden Parteigruppen große Unruhe, und man befürchtete gegenseitige Ueberfälle. Nachts gegen 1½ Uhr stießen die Kommunisten Karsten und Steinbrück auf eine größere Gruppe von Nationalsozialisten. Bei den Kommunisten will man den Ruf gehört haben: „Jetzt haben wir sie, stecht sie nieder!" Steinbrück gab aus der Tasche heraus mit seiner Pistole einen Schreckschuß ab. Darauf flüchteten die drei Kommunisten und wurden verfolgt. Die beiden Angeklagten holten Karsten ein und schlugen mit ihren mit Schlössern versehenen Koppeln auf ihn ein. Karsten drehte sich um und griff Ströbel in die Haare. Plötzlich fühlte er einen Druck an der linken Brustseite und brach blutend zusammen. Polizeibeamte brachten ihn ins Krankenhaus, wo zwei Stichverletzungen zwischen den Rippen festgestellt wurden.

Der Staatsanwalt hatte neun und sechs Monate Gefängnis beantragt. Das Gericht verurteilte Ströbel zu drei, Wendt zu einem Monat Gefängnis, gab aber dem noch nicht vorbestraften Ströbel dreijährige Bewährungsfrist unter Auferlegung einer Buße von 120 Mark.

500 Waggon Benzin explodiert.

Riesenfeuer in einer rumänischen Petroleum-Raffinerie.

Bukarest, 20. November.

Auf dem Gelände der rumänischen Petroleum-Raffinerie Astra Romana bei Ploesti brach am Donnerstagfrüh ein Schadenfeuer aus, wodurch ein großes Petroleum-Reservoir mit etwa 500 Waggon Benzin explodierte. Personen sind nicht zu Schaden gekommen, der Sachschaden dürfte über eine Million Mark betragen. Der Brand dauert noch an, so daß die Bevölkerung von einer Panik ergriffen wurde, obwohl jegliche Gefahr als beseitigt gelten dürfte.

Zusammenstoß auf der Hamburger Hochbahn.

Im Hochbahnhof Hamburg-Fuhlsbüttel fuhr Donnerstag früh ein aus Richtung Langenhorn kommender Hochbahnzug auf einen dort haltenden Hochbahnzug auf. Etwa 15 Personen wurden leicht verletzt und zu ärztlicher Behandlung einem Krankenhaus zugeführt. Der Sachschaden ist erheblich. Der Unfall scheint durch eine plötzliche Stromstörung hervorgerufen worden zu sein.

Selbstmord eines Schupobeamten.

Am Donnerstagnachmittag verübte der 24jährige Schupowachtmeister Willi E. in der Polizeiunterkunft Selbstmord durch Erschießen. Als der junge Beamte allein in seinem Zimmer weilte, brachte er sich einen tödlichen Schläfenschuß bei. Schulden sollen das Motiv zu der Verzweiflungstat sein.

Rechtsanwalt Artur Wolf, der Direktor des Deutschen Bühnenvereins, eine im Berliner Theaterleben bekannte angesehene Persönlichkeit, ist am Donnerstag ganz plötzlich verstorben.

„Schneid" beim Marineklub.

Die Waffen des Herrn Regierungsrats. — Ein übles „Soldatenspiel".

Der erste Tag im Prozeß gegen Dr. Lübben hat keine volle Klarheit gebracht: der Herr Regierungsrat vom Reichspatentamt bestreitet den politischen Charakter seines deutschen Marinesportklubs, bestreitet auch, mit den jungen Leuten seines Vereins militärische Uebungen vorgenommen zu haben. Von dem Waffen- und Munitionslager auf dem Boden seines Hauses hatte er nicht die geringste Ahnung.

Der Volontär der „Schlesischen Zeitung" in Breslau, Schirrmacher, der angeblich ohne Wissen Lübbens Waffen und Munition einschließlich die verwendungsfähigen Eierhandgranaten auf dem Boden in einer Kiste verstaut und in ein Paket verpackt niedergelegt haben soll, wird am Sonnabend gehört werden. Dieser Herr Schirrmacher hat bereits am 1. Mai d. J. unmittelbar nachdem der Waffenfund beim Regierungsrat Dr. Lübben durch die Zeitungen bekannt geworden war, an Lübben ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn daran erinnerte, daß er, Schirrmacher vor seiner Reise nach Südamerika im Jahre 1924 ein Paket hinterlassen, von dessen Inhalt Dr. Lübben keine Kenntnis gehabt habe. Am 7. Mai schrieb der gleiche Herr Schirrmacher in Beantwortung eines Schreibens Dr. Lübbens, daß er in seinem Auftrage bei der Ablieferung von Waffen und Munition durch die Herren Offiziere des Rügener Landschutzes einen Teil davon, selbstverständlich wieder ohne Wissen des Herrn Dr. Lübben, in einer Kiste auf dessen Boden verstaut habe. Was konnte also Dr. Lübben dafür, daß in der Kiste Waffen und im Paket verwendungsfähige Eierhandgranaten gefunden wurden? Soviel steht aber fest,

9 Pistolen und Revolver, ein 98er Gewehr, vier Eierhandgranaten, 1200 Patronen sind kein Pappenstiel.

Der Herr Regierungsrat hatte also von dem Waffen- und Munitionslager nicht die geringste Ahnung! Wie eigenartig aber unter diesen Umständen sein Verhalten bei der Haussuchung! Die Kriminalpolizei hat von einem seiner Klubmitglieder die bestimmte Nachricht, daß in der Wohnung des „Kapitän" Waffen und Munition zu finden sind. Die Kriminalbeamten erscheinen zur Haussuchung: „Haben Sie Waffen und Munition?" „Nein." Auf der Veranda findet man einen Karton mit 500 S-Patronen. Also muß ein 98er Gewehr im Hause sein. „Haben Sie das Gewehr dazu?" „Nein." Im Wandschrank entdeckt man das Gewehr und eine Parabellumpistole. „Wo sind die Patronen zu der Pistole?" „Habe keine."

Auf dem Boden findet man die Patronen, in einer Kiste verstaut zusammen mit drei weiteren Trommelrevolvern, einer englischen Selbstladepistole und zwei Schlagbolzen von Maschinenpistolen.

Ueber Waffen und Munition liegen Bücher. Natürlich ist Herr Schirrmacher an allem schuld. Wie die Waffen hierher gekommen sind, weiß der Regierungsrat nicht. Weshalb hatte er aber nicht den Kriminalbeamten sofort von dem 98er Gewehr Mitteilung gemacht? Auch dafür hat der Regierungsrat eine Erklärung. Im Jahre 1923 ist es ihm gelegentlich einer Haussuchung im Zusammenhang mit der Schwarzen Reichswehr gelassen worden. Also brauchte er der Polizei von der Waffe keine Mitteilung zu machen. Und der Karton auf der Veranda? Der ist ohne sein Zutun von seinem Faktotum Pfau hingestellt worden. Der junge Mensch habe den Auftrag gehabt, sämtliche im Hause befindlichen Munitionsteile ins Wasser zu werfen. Ob er das getan, interessierte Dr. Lübben natürlich nicht. Und so stand dieser Karton im Sommer auf der Veranda, im Winter von anders und der Regierungsrat merkte von alledem nichts. Solcher Märchen hat der Herr vom Reichspatentamt mehr zur Verfügung.

Wie war es aber mit seinem Deutschen Marinesportklub?

Hatte der wirklich gar keine politischen Zwecke? Wurden mit den Mitgliedern wirklich gar keine militärischen Uebungen vorgenommen? Die jungen Leute wollen gelegentlich bloß mit Luftbüchsen Schießübungen gemacht haben. Sonst nichts! „Wie kam es aber", fragt der Vorsitzende, „daß Ihr Marinesportklub außer seinen Satzungen eine Dienstverordnung hatte? Das ist ja sonst nicht üblich? Und dann die Uniformen. Auch nicht ganz gewöhnlich! Und schließlich die militärische Haltung." Dr. Lübben hat auch hierfür seine Erklärung. Die Dienstverordnung existierte gewissermaßen zur Erhöhung der Disziplin. Zum selben Zweck ließ er sich auch „Kapitän" nennen — obgleich er keiner war. Die Uniform bestand ja nur aus Matrosenhosen, einem offenen Matrosenhemd, einem Matrosenüberwurf und einem Matrosenjackett mit Winkeln — wie sie in der Marine gebräuchlich sind. Es waren aber nur verkehrte Winkel, sagt der Kapitän.

Die militärische Haltung war erforderlich, um den jungen Leuten Schneid beizubringen.

Es gab Schiffsjungen, Leichtmatrosen, Vollmatrosen, mit einem Wort — alles wie in der Marine. So eine Art Soldatenspiel. Und auf dem Boden des Kapitäns fand man 600 Wikingabzeichen. Die jungen Zeugen wollen auch wissen, daß Dr. Lübben sich des Besitzes von Revolvern gerühmt habe, von deren Existenz er vor Gericht keine Ahnung haben will. Und der Wirt des Hauses, in dem Dr. Lübben wohnt, mußte die schwer belastende Bekundung zu machen, daß er das von ihm auf dem Boden aufgefundene Paket mit Eierhandgranaten wenige Tage vorher nicht gesehen habe. Er hätte es sehen müssen, weil er als passionierter Taubenzüchter regelmäßig seine Tauben fütterte.

Warten wir also den Zeugen Schirrmacher ab.

Der Bubikopf bleibt!

Die kommende Reichswerbewoche der Friseure.

In der dritten Novemberwoche, vom 23. bis zum 30. November, veranstaltet der Bund Deutscher Friseure, dem 52 000 Friseurmeister angeschlossen sind, eine großzügige Werbewoche. Durch Plakat-, Flugschriften- und Rundfunkwerbung sollen dem Publikum die neuen modernen Frisuren gezeigt werden. Wie Bundespräsident Brand und der Vorsitzende der Modekommission des Bundes auf einer Pressebesprechung am Donnerstag ausführte, wird der Bubikopf nach wie vor Mode bleiben. Allerdings sollen die langen, bis auf die Schultern hängenden Haare, die sich übrigens nur schwer pflegen lassen, verschwinden. Die Haare sollen in der Mitte des Nackens mit dem Haaransatz abschneiden; sie bleiben jedoch lang genug, um lockig und wellig frisiert werden zu können. Im Zusammenhang damit soll besonders die Dauerkrause propagiert werden, die schon heute eins der wichtigsten Arbeitsgebiete des modernen Friseurs ist. Bei der Herrenhaartracht sollen die rasierten Köpfe mit dem Büschel schnurrbartähnlicher Haare auf dem Scheitel tunlichst nicht mehr geschnitten werden; der Haarschnitt für Herren soll eine schön verlaufende Form bekommen. Vor allem wollen die Friseure in der kommenden Werbewoche erneut unter Beweis stellen, daß sie ihr Handwerk verstehen.

Funkwinkel.

Tolstois Drama „Und das Licht scheinet in der Finsternis" war die volkstümlichste Darbietung am Bußtag. Die Wahl gerade dieses Dramas war nicht schlecht; denn die Probleme von Tolstois Lehre und Tolstois Leben, die hier behandelt werden, sind noch immer aktuell. Die tragische Resignation des Ausklanges spricht für den Gutsherrn von Jasnaja Poljana: Tolstoi war trotz der Hartnäckigkeit, mit der er seine Ideen verfocht, kein blinder Fanatiker; er war ein Weiser. Unter Alfred Brauns Regie, mit Friedrich Kayßler und Helene Fehdmer in den Hauptrollen, wurde das Werk eindrucksvoll gestaltet. — Das Mittagskonzert berücksichtigte ebenfalls die Bedürfnisse großer Hörerkreise. Die übrigen musikalischen Darbietungen wandten sich an besonders Musikverständige. Beethovens „Missa Solemnis", eine der großartigsten Kirchenkompositionen aller Zeiten, wurde am Abend aus der Thomaskirche in Leipzig übernommen. Die Aufführung war herrlich; doch für die vielen, denen die gewaltige Komposition fremd bleibt, hatte Berlin kein leichteres Programm als Ersatz. In mehr als überreicher Weise wurde an diesem Tage für religiöse Belehrung gesorgt. Der Rundfunk faßte hier seine Mission entschieden falsch auf. Im ganzen war es ein recht verfehlter Funktag.

Donnerstagabend gab es endlich einmal wieder Heiterkeit. Berlin sandte von 20 Uhr an Tanzmusik, der Deutschlandsender übernahm aus Leipzig eine halbe Stunde „Bekannte Walzer". Dann folgte hier eine würdige Kleist-Gedenkstunde, Briefe und Aufführung des Fragments „Robert Guiskard". Ueberhaupt brachte der Tag lebendigere Buntheit. Zeitbilder, vielseitige Musik ein sehr anschaulicher Vortrag von Dr. Nikolaus Feinberg „Am Grabe Tolstois" waren erfreuliche Darbietungen. Das seinem Thema nach verheißungsvolle Zwiegespräch zwischen Anna-Charlotte Lindemann und Elly Müller-Renée über „Altersnot und -hilfe" wurde eine ziemlich oberflächliche Plauderei statt einer sachlichen Auskunft über das bereits Vorhandene und das in absehbarer Zeit Mögliche. Tee.

Hyänen . . .

Die Bluttat in der Schnitterkaserne.

Wie wir berichteten, erschlug in einer Schnitterkaserne in Neu-Fahrland bei Potsdam am 12. November der polnische Schnitter Anton Trela seine Braut, die Schnitterin Franziska Juszkiewicz.

Nach der Bluttat flüchtete Trela, konnte aber bald verhaftet werden. Die Untersuchung hat ergeben, daß Trela in Verzweiflung gehandelt hat und auch beabsichtigte, seinem Leben ein Ende zu machen. Die wahren Urheber der Tat sind jene Bauernfänger, die als Hyänen des Schlesischen Bahnhofes einen traurigen Ruhm genießen. Schon viele ihrer polnischen Landsleute haben diese Gauner um den letzten Sparpfennig betrogen! Trela und seine Braut, die seit Jahren zusammenlebten, hatten sich 1200 M. erspart, mit denen sie in die Heimat zurückkehren wollten. Trela und das Mädchen begaben sich nach Berlin, um auf ihrem Konsulat für die Papiere zu sorgen. Auf der Straße lernten sie zwei Polen kennen. Nach einigem Hin und Her luden die Landsleute das Paar zu einem Glas Bier ein. Während man zechte, kam ein dritter Mann, auch ein Pole. Er hatte amerikanisches Geld, das er in deutsches umwechseln wollte. Die beiden neuen Bekannten des Schnitters überredeten Trela, auch sein Geld in Dollars einzutauschen. Alles Geld wurde in ein Taschentuch geknüpft, und gemeinsam wollte man zur Bank gehen. Trela sollte, damit er ganz sicher sei, das Tuchbündel einstecken. Unterwegs verstanden es die Gauner, den ortsunkundigen Schnitter zu versetzen. Als er das Tuch öffnete, war sein Spargeld verschwunden, er hatte nur Papierschnitzel. Ihm und seiner Braut waren nur 8 Mark geblieben, mit denen sie nach Neu-Fahrland zurückkehrten. Trela in seiner Wut trank mehr, als ihm gut war. Dann geriet das Paar in einen Streit, Trela schlug alles kurz und klein und zertrümmerte schließlich seiner Braut mit einem Sensenamboß den Schädel.

Nachdem diese Hintergründe bekanntgeworden waren, forschte man in Berlin nach den Gaunern. Zwei konnten ermittelt und verhaftet werden. Gesucht wird noch der 35 Jahre alte Pole Stephan Jedlinski. Mitteilungen erbittet die Dienststelle D. 5 im Polizeipräsidium.

Grammophon „DIE STIMME SEINES HERRN"

Eine Sensation
Einzigartig in Tonfülle und Lautstärke – und
nur RM. 70.–
dieser
„GRAMOLA"-Koffer Nr. 185
Vorspiel bereitwilligst im

Einige elektrische Neu-Aufnahmen, die wir empfehlen:

HEINRICH SCHLUSNUS
Traum durch die Dämmerung R. Strauß
Freundliche Vision, Lied .... R. Strauß
(Nr. 99167/8 Plattenpreis RM. 4.–)

PAUL GODWIN KÜNSTLER ORCHESTER
Die Domglocken, Nocturno
Die Uhr u. d. Meißner Porzellan-Pärchen
(Nr. 23568/9 Plattenpreis RM. 3.50)

„BANDITENSTREICHE", Ouvertüre v. Suppé
Groß. Symph.-Orch. Dirig. Alois Melichar
(Nr. 271194/9 m Plattenpreis RM. 3.–)

2 GROSSE TANGO-SCHLAGER
Oh, Fräulein Grete
Schenk' mir eine Tafel Schokolade
gesung. v. Helge Rosvaenge, Staatsoper, Berlin
(Nr. 23612/9 Plattenpreis RM. 3.50)

und alle großen Tanz- und Tonfilm-Schlager!

GRAMMOPHON-SPEZIALHAUS G. M. B. H. - Friedrichstr. 189 - Kurfürstendamm 24 - Berlin-Steglitz, Schloßstr. 25
und in allen offiziellen Verkaufsstellen der Deutschen Grammophon Aktiengesellschaft

Gertrud Frenzels Briefe.

Zusammenstöße am Krankenbett des Zeugen Pieper.

Im Frenzel-Prozeß fand am Donnerstagvormittag in Maltershausen eine kommissarische Vernehmung des Zeugen Gutsinspektor Pieper statt, der am Krankenbette mit Gertrud Frenzel konfrontiert wurde.

Zur Durchführung der kommissarischen Vernehmung hatten sich der Beisitzer des Gerichts, Landgerichtsrat Dr. Hoyer, der Sachverständige Dr. Plauth, der Angeklagte Frenzel und Gertrud Frenzel nach Maltershausen begeben, dem kleinen Dorf, wo Gertrud bekanntlich im Jahre 1929 auf dem Zimmermannschen Rittergut als Haustochter tätig war.

Landgerichtsrat Hoyer fragte den Zeugen Pieper, wie es sich mit den Briefen verhält. Zeuge: Als Fräulein Frenzel kurze Zeit hier war, hat sie mich gebeten, dem Briefträger zu bestellen, daß ihre Briefe im Büro des Gutes abgegeben werden sollen, weil Frau Zimmermann ihre Briefe öffne und lese. Etwa vierzehn Tage später erhielt sie einen Brief und sagte mir, er wäre geöffnet worden. Gertrud Frenzel: Das ist nicht wahr. Zeuge Pieper: Ich habe Briefe gesehen, die direkt an Pfarrer Schenk adressiert waren. Ich habe die Adressen gelesen, als die Briefe auf der Schreibmaschine lagen. Gertrud: Das bestreite ich. Zeuge: Aber Fräulein Frenzel, entsinnen Sie sich nicht mehr, als der Briefbote ins Büro kam, holten Sie sich Ihre Post. Ich fragte: Haben Sie wieder einen Brief aus Bornim bekommen, worauf Sie mit Ja antworteten. Ich fragte dann scherzend:

Hat Ihr Freund, der Pfarrer, geschrieben? Darauf sagten Sie ebenfalls: Ja.

Gertrud: Das stimmt aber nicht. Der Zeuge schilderte dann ganz ausführlich, daß er mindestens auf drei Briefen dieselben Schriftzüge gesehen habe, die sich auf dem gleichen Brief befanden, von dem Gertrud zugegeben habe, daß er von Pfarrer Schenk stamme. Es kam dann zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Gertrud und dem Zeugen. Die Erregung steigerte sich noch mehr, als die Behauptung Gertruds zur Sprache gebracht wurde, daß der Zeuge einmal den Versuch gemacht habe, sie unzüchtig zu berühren. Zeuge Pieper fuhr erregt und in höchster Entrüstung im Bett auf und rief: Ich verbitte mir, daß Sie solche Unwahrheiten aufstellen. Ich bin Ihnen stets anständig gegenübergetreten! Gertrud Frenzel hielt ihre Darstellung aber aufrecht und erklärte, daß sie Pieper in den Magen getreten und aus der Küche herausgestoßen habe. Pieper hingegen erklärte auch dies für völlig unwahr und unmöglich, denn ein fünfzehnjähriges Mädchen könne wohl kaum einen Mann, der beinahe zwei Zentner wiegt, aus einem Raum herausbefördern. Eine Ueberbrückung der Gegensätze in den Aussagen kam nicht zustande.

Die Beteiligten fuhren sodann nach Potsdam bzw. Berlin zurück.

Veteranen führen Privatkrieg.

Eine recht merkwürdige Waffenstillstandsfeier.

Der Waffenstillstandsfeiertag wurde in der Stadt Claireville in den Vereinigten Staaten von Nordamerika von einer Abteilung von Weltkriegsveteranen in etwas eigenartiger Weise begangen. In voller Uniform mit Stahlhelmen auf dem Kopfe und Gewehren und Tränengasbomben in der Hand rückten sie vor eine Kolonialwarenhandlung, deren Besitzer sich geweigert hatte, anläßlich des Tages zu schließen. Sie vertrieben die Angestellten und Kunden durch Bombenwürfe und ließen dann, da sie sich selbst durch das ausströmende Gas das Betreten des Ladens unmöglich gemacht hatten, ihren Zorn an den Auslagen vor der Front des Hauses aus.

Anarchie der Preise.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Am Montag, dem 17. d. M., kaufte ich beim Gemüsehändler in der Uhlandstraße in Wilmersdorf folgendes: 4 Pfd. Sellerie à 30 Pf. (gute Ware), 1 Pfd. Teltower Rübchen à 30 Pf. (welk), 3 Kokusnüsse à 40 Pf., 3 Pfd. Feigen à 40 Pf. und 1 Rettig zu 15 Pf. Genau dieselbe Ware sah ich zwei Stunden später, um 18 Uhr, beim Gemüsehändler in der Küstriner Str. 22/23 in Charlottenburg. Dort kostete Sellerie 15 Pf. (sehr gute Ware), Teltower Rübchen 15 Pf. (noch bessere), Kokusnuß 30 Pf., Feigen 30 Pf. und Rettig 10 Pf. (etwas größer als der in Wilmersdorf).

Diese Preisdifferenzen, die bei Sellerie und Teltower Rübchen glatt 100 Proz. betragen, sind unerträglich.

Auto der Wittenberger Banditen entdeckt.

Die Berliner Kriminalpolizei hat im Verein mit den Wittenberger Polizeibehörden einen umfangreichen Fahndungsdienst nach den flüchtigen Banditen eingeleitet, die den Ueberfall auf die Postbeamten bei Wittenberg ausgeführt haben und dabei eine große Geldsumme erbeuteten. Die Vermutung, daß es sich bei den Verbrechern um Berliner handelt, scheint sich jetzt zu bestätigen. Gestern in später Stunde wurde nämlich in der Argsallee in der Nähe des Bahnhofs Heerstraße das Auto gefunden, mit dem die Tat vollführt worden ist. Die Hinterwand des Wagens war von mehreren Revolverschüssen durchlöchert.

Die Schulreformer zu den geplanten Akademien.

Der Bund Entschiedener Schulreformer protestiert in einer Entschließung gegen den Plan, in Berlin drei nach Weltanschauungen getrennte pädagogische Akademien zu errichten. In einer Zeit tiefster völkischer Zerrissenheit sei es ein unverantwortliches Vorgehen, durch derartige Splittergründungen den Weg zur wahren Volksbildungsgemeinschaft zu verbauen. Man verlangt die Gründung einer großen Akademie, in der die Lehrer in Welt- und Menschheitsverbundenheit gebildet werden und in der die Belange der Konfessionen und Weltanschauungen gewahrt bleiben können, ohne beherrschend zu werden.

Strafantrag gegen den „Angriff".

Das Polizeipräsidium teilt mit: Der „Angriff" vom 18. November 1930, Nr. 97, erhebt unter der Ueberschrift „Neue Bestechungsaffäre im Polizeipräsidium, Herr Kothe braucht Geld", Vorwürfe gegen den Polizeiobersekretär Wilhelm Kothe vom Polizeipräsidium in Berlin. Diese Behauptungen sind bereits vor längerer Zeit Gegenstand eines staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahrens sowie einer disziplinarischen Untersuchung gewesen. Die eingehenden Ermittlungen haben die Unhaltbarkeit der erhobenen Beschuldigungen ergeben. Das staatsanwaltschaftliche Verfahren ist eingestellt worden. Für disziplinarische Maßnahmen lag keinerlei Anlaß vor.

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort 12 Pf. Fettgedrucktes Wort 25 Pf. (zulässig 2 fettgedruckte Worte). — Stellengesuche das 1. Wort (fettgedruckt) 15 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen für zwei Worte.

Anzeigen, welche für die nächste Nummer bestimmt sind, müssen bis nachmittags 4½ Uhr vorher in der Haupt-Expedition des Vorwärts, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Annahme ist wochentags von morgens 8½ Uhr bis nachm. 5 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Verkäufe

Linoleum. Gallat, Kolonieftr. 9.

Kinderwagen, modern, verkauft Döbler, Britz, Fritz-Reuter-Allee 56.

Kleidungsstücke, Wäsche usw.

Wenig getragene Herrengarderobe, teils auf Seide, verkaufe spottbillig: Jackettanzüge, Smokinganzüge, Paletots, Ulster, Beinkleider sowie erstklassige neue Garderobe, Ersatz für Maß. Spezialität: Bauchanzüge. Verleih von Gesellschaftsanzügen. Pfandleihe Weingarten, Prinzenstraße 89.

Wenig getragene Jackettanzüge, Paletots, Ulster, prachtvolle Kammgarnanzüge, Smokinganzüge. Gelegenheitskäufe in neuen Herrengarderoben, Brillanten, Uhren, Goldwaren zu Spottpreisen. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/204, Ecke Rosenthalerstraße. Keine Lombardware.

Wenig getragen, teils auf Seide gearbeitete, erstklassige Jackettanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Bauchanzüge, Ulster und Paletots, hochelegante neue Garderobe zu staunend billigen Preisen. Gelegenheitskäufe in Herren- und Damenpelzen. Leihhaus Lowicki, Prinzenstraße 103, eine Treppe. Keine Lombardware.

Verleih hochelegant. Gesellschafts-Anzüge. Leihhaus Lowicki, Prinzenstraße 100.

Nähmaschinen

Nähmaschine, [illegible] verkauft Charlottenburg, Cauerstraße 34, Hof III rechts.

Möbel

Riesenauswahl! Wichtig für jedermann. Täglich werden verkauft: guterhaltene Kleiderspinden, Vertikos 24.—, Bettstellen 22.—, Flurschränke, Waschtoiletten 24.—, Chaiselongues 24.—, Kommoden 19.—, Bücherspinden, Schreibtische 32.—, Büfetts 75.—, Trumeaus 20.—, Standuhren 68.—, Große Auswahl in Klubsesseln, Flügeln, Pianos, 300 Teppiche, Kücheneinrichtungen 48.—, Riesenauswahl, alles spottbillig, Speisezimmer, guterhalten, komplett 225.—, Herrenzimmer, fast neu, kompl. 225.—, Speisezimmer, wenig gebraucht, Deel-Meier-Büfett, komplett 380.—, Schlafzimmer, fabrikneu, komplett 265.—, Wohnsalon, wenig benutzt, 150.— Antike Möbel, darunter Biedermeier-, Barock- und andere Stilmöbel, sowie komplettes Biedermeierzimmer spottbillig. 100 Küchen, entzückende Modelle. Gebrauchte 48.—. Pfandleihe Möbel-u. Lombardspeicher, Prenzlauerstr. [illegible], Ecke Linienstraße, am Prenzlauer Tor. Straßenbahnlinien 1, 2, 60, 61, 62, 71, 72, 73, 74, 174. Autobus 8, 12, 14, 30. Untergrundbahn Schönhauser Tor.

Patentmatratzen „Primissima", Metallbetten, Auflegematratzen, Chaiselongues. Polster. [illegible] Kein Laden.

Möbel-Ausstellung Kastanienallee 55. Nußbaum-Büfetts, Kredenzen, Schreibtische, [illegible], Riesenauswahl, Spottpreise, Zahlungserleichterung.

30 Schlafzimmer, Birke, Nußbaum, Mahagoni, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Möbelhaus Osten, Andreasstr. 36, gegenüber Markthalle.

Wickelkommode, Kinderbett, Kleinmöbel, abzugeben. Hensche, Hohenzollerndamm 3.

Möbelkäufer merkt Kredit und der Möbelbazar, große Auswahl, kleine Preise! Beispielsweise: Schlafzimmer 455.—, Speisezimmer 317.—, Herrenzimmer 289.—, Spiegelschränke 118.—, Dielengarnitur 38.—, Anrichteküche 90.—, Messingbettstelle 66.—, Kleiderschränke 42.—, Chaiselongues 28.—, Metallbettstelle 18.—, Auflegematratze 12.— Sonstige Möbel angemessene Preise, Teilzahlung aufschlagfrei Wochenraten, Monatsraten. Kassarabatt bis zehn Prozent, auch auf Anzahlungen. Kredite bis zwei Jahre. Möbliger Ans. Katalog franko Hauptgeschäft: Steglitz, Schloßstraße 107; 2. Geschäft: Neukölln, Hermannplatz 7; 3. Geschäft: Belle-Alliance-Straße 95, Untergrundbahn; 4. Geschäft: Kottbusser Straße 23, gegenüber Oltersänger.

Musik-Instrumente

Einfpianos, Ibach preiswert. Pianofabrik Fink, Brunnenstraße 33.

Pianos — Flügel, Riesenlager, Bechstein, Blüthner, Steinway, Schwechten. Salonpianos 275.—, 350.—, 425.—, gebrauchte Abendroth, Potsdamer Straße 74.

Klaviere, 175.—, 200.—, 375.—, 430.—, 450.—, gebrauchte, große Auswahl auch in neuen. Langjährige Garantie. Besichtigung lohnend. Teilzahlung gestattet. Heyer, Brunnenstraße 101, 1 Treppe (Rosenthaler Platz).

Hoffmann-Pianos, gebrauchte, 300.—, 350.—, 400.—, 500.—, 580.—, 650.—. Neue 900.— an. Tausch, [illegible] Garantie. Teilzahlung. [illegible] Leipziger Straße 57 (Spittelkolonnaden).

Fahrräder

Gebrauchte Fahrräder 15.—, 20.—, 25.—, 30.—, 35.— [illegible], Wehrmeisterstr. 14.

Kaufgesuche

Zahngebisse, Platinabfälle, Lötzinn, Blei, Quecksilber, Silberschmelze, Goldschmelze [illegible], Köpenicker Straße 29 (Haltestelle Adalbertstraße).

Unterricht

Schularbeiten-Nachhilfe in Schulfächern erteilt billigst Primanerin. Postlagernd unter [illegible]

Verschiedenes

Wer führt von Prenzlau Lastautofuhre. „Preisangabe", Wilhelmsberg.

Elektrotechnik

Brennt elektrisch! Zwei Brennstellen, Zählertafel und Beleuchtung etwa 50 Mark. Anzahlung 5 Mark und zwölf Monatsraten. Stiel-Anleitung besonders günstig. Kostenanschläge sofort Otto Sahn, konzessionierter Installateur, Berlin C. 2, Stralauerstraße 12. Telephon: Berolina 1354.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Männer und Frauen, etwa 4 12. [illegible] Vormittags 8—10. [illegible] straße 16, III links.

BESSER ESSEN • WENIGER DAFÜR AUSGEBEN DURCH KARSTADT-LEBENSMITTEL

BUTTER UND KÄSE

Molkereibutter	Pfd. 1.38
Tafelbutter	Pfd. 1.58, 1.48
Dänische Butter	Pfd. 1.68
Margarine	Pfd. 0.44
Pflanzenfett	Pfd. 0.45
Griebenschmalz	Pfd. 0.78
Bratenschmalz	Pfd. 0.72
Bayr. Schweizer prima	Pfd. 1.28
Dänischer Schweizer	Pfd. 0.84
Emmenth. Art 20% ...	Pfd. 0.88
Emmenth. vollf. o. Rd.	Pfd. 1.30
Tilsiter, vollfett	Pfd. 0.84
Edamer u. Holl. 20% .	Pfd. 0.66
Gorgonzola	Pfd. 1.30
Camembert 4/8 Port.-Schtel	0.58
Camembert	Schachtel 0.22
Harzer Käse	Pfd.-Pak. 0.40
Stangenkäse 20%	Pfd. 0.55
Briekäse, vollfett	Pfd. 0.95
Steinbuscher, vollfett	Pfd. 0.90
Romadour, vollfett ...	Pfd. 0.88

WEINE U. SPIRITUOSEN

Frankenweil. 10 Ltr. 7.50	Ltr. 0.80
Liebfraumilch 10 Ltr. 11.50	Ltr. 1.20
Oppenheim. 10 Ltr. 13.00	Ltr. 1.35
Tarragona .. 10 Ltr. 10.00	Ltr. 1.05
Samos ...... 10 Ltr. 11.00	Ltr. 1.15
Malaga ..... 10 Ltr. 11.50	Ltr. 1.20
Muskat ...... 10 Ltr. 11.00	Ltr. 1.15
Wermut ... 10 Ltr. 12.50	Ltr. 1.30
Johannisbw. 10 Ltr. 7.00	Ltr. 0.75
Dürkheimer . 10 Ltr. 9.00	Ltr. 0.95
Reiner Weinbr. ...	Ltr. m. Fl. 4.80
Rum-Verschn.	Ltr. m. Fl. 4.60
Alter Korn	Ltr. m. Fl. 3.75
28er Nittel. Leiterch.	m. Fl. 1.15
29er Burg. Hasenläuf.	m. Fl. 1.40
26er Beaujolais Fleurie	Fl. 2.10

WURSTWAREN

Blut-, Leberwurst	Pfd. 0.68
Dampfwurst . . .	Pfd. 0.98
Wien. Würstchen	Pfd. 1.20
Landleberwurst	Pfd. 0.95
Bauernleberw. i. Rg.	Pfd. 1.28
Feine Leberwurst	Pfd. 1.30
Sülzwurst	Pfd. 0.78
Speckwurst	Pfd. 3.88
Fleischwurst	Pfd. 0.90
Jagdwurst	Pfd. 1.15
Filetwurst	Pfd. 1.60
Cervelatw. u. Salami	1.38
Schlackw. i. Fettd.	Pfd. 1.38
Grob. Mettwurst i. Rg.	1.58
Plockwurst m. Knobl.	1.08
Gek. Schinken ..	Pfd. 1.80

KONSERVEN

Stang.-Sgargel 50/60er 1/1	Ds. 2.10
Spargelköpfe gr. m. stark 1/1	Ds. 2.10
Junge Erbsen fein ... 1/1	Ds. 1.20
Junge Erbsen, mittelf. 1/1	Ds. 0.75
Gem. Gemüse fein .. 1/1	Ds. 1.50
Gemischtes Gemüse 1/1	Ds. 0.79
Karotten, geschn. 1/1	Ds. 0.28
Spinat dick, eingek. .. 1/1	Ds. 0.55
Grünkohl 1/1	Ds. 0.50
Kirschen rot, ohn. Stein 1/1	Ds. 1.25
Pfirsiche kalif., unges. 1/1	Ds. 1.60
Erdbeeren roh, eingel. 1/1	Ds. 1.40
Stachelbeeren 1/1	Ds 0.75
Vierfr.-Marm ca. 2 Pfd.	Eim. 0.85
Aprikosen-Konf. ca. 1 Pfd	Gl. 0.78
Himbeergelee ca. 1 Pfd.	Gl. 0.88

KOLONIALWAREN

Bruchreis	Pfd. 0.18
Burma-Reis	Pfd 0.20
Kartoffelmehl	Pfd. 0.16
Wiener Auszugmehl	5 Pfd. 1.35
Kaiser Auszugmehl	5 Pfd. 1.40
Weiße Bohnen	an Pfd. 0.18
Viktoriaerbsen	Pfd. 0.19
Linsen	an Pfd. 0.18
Grüne Erbsen	an Pfd. 0.18
Eierschnittnudeln	Pfd. 0.48
Eierfigurennudeln ...	Pfd. 0.55
Backpflaumen	an Pfd. 0.28
Mischobst	an Pfd. 0.35
Kirchen	Pfd. 0.48
Sultaninen	an Pfd. 0.32
Korinthen	Pfd. 0.42
Mandeln süß	Pfd. 1.40
Mandeln bitter	Pfd. 1.50
Birnen kalif.	Pfd. 0.65
Pfirsiche kalif.	Pfd 0.60
Kaffee frisch geröstet	an Pfd. 1.90

KARSTADT-LEBENSMITTEL

KONFITUREN

Rhein. Spekulatius ...	Pfd. 0.50
Pfeffernüsse, weiß	Pfd. 0.50
Nürnberger Allerlei	Pfd. 1.00
Kräuterprinten	Pfd. 0.95
Schokoladenprinten	Pfd. 1.80
Spitzkuchen m. Schok.	Pfd. 1.00
Dominosteine	Pfd. 1.00
Braune Nüsse	Pfd. 0.80
Schok.-Bomben, gef.	Pfd. 1.40
Thorn. Katharinchen	3 Pak. 1.00
Haushalt-Kakao	Pfd. 0.58
Malzbonbon	Pfd 0.50
Hustenmischung	Pfd. 0.60
Burgm. Vollm. Schok.	100 gr 0.25
Burgm. Erkonia Pral. 125 gr	Pack. 0.50
Vollm. Bruch-Schokol.	Pfd. 1.00
Pralinen-Mischung ...	Pfd. 1.00

DELIKAT., RÄUCHERW.

Ölsardinen .... 2 Clubdos.	0.95
Ölsardinen franz. Amieu D.	1.00
Fettheringe i. Tom Dos. 0.75	0.55
Pilchard i. Tomaten ... Dose	1.10
Salm .... Dose 1.50,	0.80
Jap. Krebs .... Dose	2.25
Fischmarinaden Ltr.-Dose	0.85
Salzgurken .. Dose 8 Stück	0.70
Ochsenfl. i. eig. Saft Dose	1.10
Ravensbg. Würstch. 2 Paar	0.50
Fleischsalat .... 1/2 Pfd.	0.55
Mayonnaise .... 1/2 Pfd.	0.55
Fettbücklinge .... Pfd.	0.38
Rotbars .... Pfd.	0.52
Räucheraale Bd. 0.28 an Pf.	2.40

Mecklenb. Landbrot ca. 3½ Pfund schwer . . . Mk. **0.45**

FRISCHE FISCHE

Schellfisch mit Kopf	Pfd. 0.18
Kabeljau i. Gz. o. Kopf	Pfd. 0.22
Seelachs o. Kopf i. Gz.	Pfd. 0.20
Rotbars ohne Kopf	Pfd 0.26
Kabeljaufilet	Pfd. 0.44
Grüne Heringe	3 Pfd. 0.68
Feinste Matjes	an 2 Stück 0.25
Leb. Karpfen	an Pfd. 0.98

ZIGARREN

Große Karstadt	Stück 0.10
Karstadt-Bombe	Stück 0.13

Leichtverderbliche Ware ist vom Versand ausgeschlossen - Zusendung nur bei Bestellungen von M. 5.00 an

WILD U. GEFLÜGEL

Mastsuppenhühn. fr.	an Pfd. 0.92
Jg. Oderbr. Gänse	an Pfd. 0.92
Jg. Mast-Enten	an Pfd. 1.00
Gänsestückenfleisch.	Pfd. 0.95
Gänsebrust im Ganzen	Pfd. 1.35
Fasanen	an Stück 2.50
Hirschblatt	an Pfd. 0.80
Hirschrücken	an Pfd 1.30
Hirschkeule	an Pfd. 1.05
Rehkeule	an Pfd. 1.75
Rehblatt	an Pfd. 0.98
Wildschweinkeule ...	Pfd. 1.30
Wildschweinblatt	Pfd. 1.10
Hasen gstr. u. ausgew.	an Pfd. 0.95
Wildragout	an Pfd. 0.45

hiesiges Feinbrot ca. 2½ Pfund schwer . . . Mk. **0.40**

OBST UND GEMÜSE

Mandarinen	Pfd. 0.42
Musäpfel, große .	2 Pfd. 0.45
Edelböhmer	Pfd. 0.28
Hasenköpfe	Pfd. 0.35
Amerik. Tafeläpfel :	Pfd. 0.38
Kochbirnen, große .	2 Pfd. 0.45
Blockdatteln	Pfd. 0.55
Haselnüsse	an Pfd. 0.50
Paranüsse	an Pfd. 0.68
Rosenkohl	2 Pfd. 0.45
Rot-, Wirsg.- Weißk. .	Pfd. 0.03
Schwarzwurzeln	Pfd. 0.26
Bayerische Rettige ..	Stück 0.10
Möhren, gewaschen ..	Pfd. 0.04
Sellerie	3 Pfd. 0.20
Kartoffeln, w. Ztr. 1.85,	10 Pfd. 0.20
Kartoff., Ind. Ztr. 2.50,	10 Pfd. 0.27

DURCH KARSTADT-LEBENSMITTEL

BESSER ESSEN • WENIGER DAFÜR AUSGEBEN DURCH KARSTADT-LEBENSMITTEL

Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, 21. 11.
Staats-Oper
Unter d. Linden
A.-V. 82
19½ Uhr
Margarete
Ende 22¼ Uhr

Freitag, 21. 11.
Städt. Oper
Bismarckstr.
Turnus I
19½ Uhr
Othello
Ende n. 22½ Uhr

Staats-Oper
Am Platz der Republik
V.-B.
19½ Uhr
Don Giovanni
Geffentl. Kartenverkauf
Ende g. 23 Uhr

Staatl. Schausph.
am Gendarmenmarkt
71. A.-V.
20 Uhr
Bürger Schippel
Ende n. 22½ Uhr

Staatl. Schiller-Theater, Charlbg.
20 Uhr
Die Journalisten
Ende gegen 23 Uhr

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
8 Uhr
Mississippi

Staatl. Schiller-Th.
8 Uhr
Die
Journalisten.

Theater am Schiffbauerdamm
8¼ Uhr
Dreigroschenoper

Staatsoper
Am Pl. d. Republik
7½ Uhr
Don Giovanni

CIRCUS VARIETE BUSCH
Tägl. 2 Vorst. — Tel. Weidendamm 3840
nachm. 4½ Uhr: 30 Pfg. — 1.50 Mk.
abends 8½ Uhr: 30 Pfg. — 3.— Mk.
Kleinste Preise — größte Leistungen!

Deutsches Theater
8 Uhr
auch Totensonntag
Elisabeth von England
von Ferd. Bruckner
Regie: Heinz Hilpert

Kammerspiele
8½ Uhr
Die zärtlichen Verwandten
von Roderich Benedix
Regie: Gustaf Gründgens

Die Komödie
8¼ Uhr
Der Schwierige
von Hugo von Hofmannsthal
Regie: Max Reinhardt

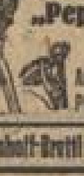
CASINO-THEATER
Lothringer Straße 37.
Täglich 8¼ Uhr
nur bis 30. November
Arm wie eine Kirchenmaus
und das erstklassige bunte Programm
Totensonntag: Einmalige Aufführung
Das verlorene Paradies
Für unsere Leser:
Gutschein 1—4 Pers. Fauteuil 1,25 M., Sessel 1,75 M. — Sonstige Preise: Parkett 75, Rang 60 Pfg.

Zentral-Theat.
Täglich 8½ Uhr
Eine Freundin so goldig wie Du
Operette v. Meisel.
Karz. für Parkett statt 4.- M. nur **1.-**
gültig vom 18. bis 22. Nov.

Berliner Theater
Dönh. 625, 626.
¼9 Uhr
Sektion Rahnstetten
Ein Gegenwartsspiel von Curt Corrinth

Deutsches Künstler-Theat.
Barbar. 3937. 8½ Uhr
Jim und Jill
Greta Mosheim, Harald Paulsen.
3.30 Uhr täglich bis inkl. 23. Nov.
Die heilige Johanna
(In englischer Sprache)

Renaissance-Theater
Steinplatz 6780
8¼ Uhr
Voruntersuchung
von Max Alsberg und O. E. Hesse

Reichshallen-Theater

Stettiner Sänger
„Pepita vor Gericht"
und das große neue Programm!
Anfang 8 Uhr. Populäre Preise!
Parkett 1-1,70. Zentrum 11 263.
Dönhoff-Brettl: 8. große Variete-Programm

Winter Garten
8¼ Uhr. — Zentrum 2819. — Rauchen erlaubt.
„Ein ausgezeichnetes überraschend gutes Programm, viele ganz neue Namen und Nummern, und zwar von allerbester Klasse . ."
B. Z. am Mittag v. 5. 11. 30
Sonnabend 2 Vorstellungen
4 Uhr und 8.15. — 4 Uhr kleine Preise.
Skladanowsky und sein Film v. 35 Jahren

Piscator-Bühne
(Wallner-Theater)
8¼ Uhr:
Uraufführung
des Bergarbeiterdramas in 5 Bildern
Jeden Tag - 4 -
von Ernst Ottwald.
Preise v. 1-5 M. - T. Alex. 4592

Theater i. d. Behrenstr. 53-54
Direktion: Ralph Arthur Roberts
7½ Uhr zum ersten Male:
Große Woche in Baden-Baden
Lustspiel in 3 Akten von Hans Müller
SONNTAG:
Die Siebzehnjährigen.

PLAZA
Alex. E 4 8066-68
Beginn der Vorstellg.: Wochent. 5 u. 8.15
Sonn- u. Feiertags 2.15, 5 u. 8.15
Unsere billigen Eintrittspreise:
I. Vorstellung **50** Pf. bis **1.-** M
II. u. III. „ **1.-** bis **2.-** M
Das sensationelle November-Programm
12 große internationale Attraktionen **12**
u. a.
Zum ersten Male in Berlin:
Die gewaltige Raubtierschau
Meister-Dompteur V. Trubka
Edmund Fritz'
6 Singing Babies
Lustige Jazzgesänge
Kohlbrandt mit neuem Repertoire
des großen Erfolges wegen prolongiert
Achtung!
Das 600.— Mark-Preisrätsel der Plaza
Täglich 20.— M. in bar.
Näheres in den tägl. Vorstellungen.

GROSSES SCHAUSPIEL-HAUS
TÄGL. 8 UHR
Im weissen Rössl
Singspiel in vielen Bildern.
Cam. Spira, Hansen, Lieske, Wallburg, Arno, Jankuhn, Paul Hörbiger, Lenz, Schaeffers, Winkelstern, Rolla, Denni, Stark-Gstettenbauer,
Original Tiroler Watschentänzer,
Original Tiroler Jodlerinnen-Quintett,
Musik-Trio aus Schliersee.
Jazz-Band / Girls u. Boys / Grosse Chöre.
Der Zeit entsprechend sind, trotz des riesigen Andranges, die Kassenpreise um **25%** ermässigt.
Sonntag Nachmittag **3 Uhr** Originalbesetzung Billige Preise.
Regie: Erik Charell

Rose-Theater
Gr. Frankfurter Str. 132
Tel. Alex 3422 u. 3494
8.15
Der Diener zweier Herren
Die schöne Galathee
Erster Klasse

Kleines Theat.
Täglich 8½ Uhr
Der große Lustspielerfolg!
Max Adalbert
Fritz Kampers
Dagny Servaes
in
Der Mann, der schweigt

ROSE -Theater
Gr. Frankfurter Str. 132
Alex. 3422 und 3494.
Täglich 8¼
Sonnabends 7¼ u. 10¼
Sonntags 2¾, 5¼ u. 8¼
„Der Diener zweier Herren"
„Die schöne Galathee"
„Erster Klasse"
Totensonntag 6¼ und 9¼
Jugend
In der Bußtagswoche fallen die Familien-Nachmittage aus und beginnen wieder:
Montag, den 24. Novbr., 5¼
„Kukuli"
Dienstag, 25., Donnerstag, 27., Freitag, 28. November, 5¼
Neueinstudierung:
Familie Hannemann
Preise von 0.30 bis 1.50 M
Theater für die Kinder:
Sonnabend 4¼
Peterchens Mondfahrt

Theat. d. Westens
8¼ Uhr
Emil Jannings
Geschäft ist Geschäft

Lessing-Theat.
8 Uhr
Ein
Sommernachtstraum
Regie: Max Reinhardt

Neues Theater am Zoo
Am Bahnh. Zoo. Stpl. 6554
Täglich 8¼ Uhr
Geld, wie Heu
musikal. Lustspiel mit
Paul Heidemann u. Irene Ambrus
Sonnabends 4 Uhr
Totensonnt. 6 „
Knecht Rupprechts Fahrt ins Märchenland.
Totensonntag 8¼
Flamme

Elite-Sänger
Kottbusser Str. 6
F. 8. Oberb. 6070
Tägl. 8¼ U., auch Sonntag 3½ Uhr
Die Revue des Humors:
„Wir lachen uns kaputt"

mit
Lotte Werkmeister
Musik von
Willi Rose, Willi Kollo
und
Siegwart Ehrlich
Tagesk. 11-2, Abendk. ab 6

Barnowsky-Bühnen
Theater in der Stresemannstr.
Täglich 8½ Uhr
Sturm im Wasserglas
Komödie von Frank.

Komödienhaus
8½ Täglich 8½
Konto X
von Bernauer und Oesterreicher

Theater am Schiffbauerdamm
Täglich 8¼ Uhr
Die
Dreigroschenoper
von Brecht und Weill.
Preise 1.- bis 12.- M
Totensonntag 4 Uhr
Emilia die Detektive
8¼ Uhr
Wir sind Kameraden

Lustspielhaus
Täglich 8¼ Uhr
Kurt Götz
in
Hokuspokus
Totensonntag 8¼
Johannisfeuer

Metropol-Theater
Täglich 8¼
Sensationeller Operettenerfolg!
Viktoria und ihr Husar

Komische Oper
8¼ Uhr
Das Mädel am Steuer
Operette v. Gilbert

Wo speist man gut und billig? Nur **Gross-Berlin** Alexanderplatz

Uhren kauft man bei Belmonte
LEIPZIGER STR. 97 KÖNIGSTRASSE 36
TEILZAHLUNG GESTATTET PREISLISTE KOSTENLOS

Innungskrankenkasse der Tischler-Innung zu Berlin

Der 8. Nachtrag zur Satzung, enthaltend die Aenderungen der §§ 2, 2a, 4, 6, 7, 11, 13, 13a, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 31, 39, 50, 61, 68, 72, 75 und 78 ist vom Oberversicherungsamt Berlin genehmigt worden.

Druckstücke des Satzungsnachtrages sind nach dem 26. November 1930 im Kassenlokal, SO 16, Michaelkirchstr. 15, erhältlich.

Berlin, den 20 November 1930.

Der Vorstand.
Ernst Rallwitz, Hubert Stieffenhofen,
Vorsitzender. Schriftführer.

Teppich-Kauf ist Vertrauenssache!
Das weltbekannte
Teppichhaus Lefèvre
Berlin seit 48 Jahren
nur Oranienst. 158
Zahlungserleichterung ohne Aufschlag!!
Unsere **Riesenläger sind sehenswert!**
Spezialkatalog kostenlos.
Unsere **Radiodurchsprüche**
Montag u. Donnerstag beachtenswert!

HERDE
für Kohle und Gas

Auch in **18** Monats-Raten
RADDATZ
BERLIN LEIPZIGER-STR. 123

Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der E 3 Gemeinschafts-Propaganda bei, worauf wir unsere Leser besonders hinweisen.

Neuregelung der Tabaksteuer.

Abänderungen sind notwendig — Gerechtigkeit auch für die Arbeiter.

Der Reichsrat hat mit einer dritten Lesung seine Beratungen über das Tabaksteuergesetz abgeschlossen. Die Beschlüsse des Reichsrats bringen gegenüber der Regierungsvorlage folgende wesentliche Aenderungen:

1. Der Tabakzoll wird von 80 auf 200 Mark je Doppelzentner heraufgesetzt (statt 250 nach dem Regierungsentwurf);
2. die Banderolensteuer der Zigarre wird von 20 auf 23 Proz. (statt 25 Proz.) und bei der Zigarette von 33 auf 38 Proz. erhöht;
3. die Materialsteuer der Zigarette wird von 500 Mark je Doppelzentner nur auf 450 Mark (statt 350 Mark) ermäßigt.

Wie schon im Regierungsentwurf vorgesehen, soll die Tabaksteuererhöhung am 1. Januar 1931 in Kraft treten.

Die Regierung rechnet nach der Erhöhung mit einem Bruttoertrag der Tabaksteuer von 1,4 bis 1,5 Milliarden.

Die Aenderungen des Reichsrats bedeuten eine Verschiebung der Steuererhöhung von der Zigarre auf die Zigarette. Während nach dem Entwurf der Regierung in erster Linie eine wesentliche Mehrbelastung der Zigarre, insbesondere auch der billigen Sorten, eintreten sollte, wird diese Mehrbelastung durch die Aenderungen des Reichsrats gemildert.

Auch in seiner veränderten Gestalt wird der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Tabaksteuer im Reichstag der ernstesten Nachprüfung bedürfen. Wenn schon der Tabak erneut herangezogen werden soll, dann muß das in Formen geschehen, die volkswirtschaftliche Schädigungen und unsoziale Verbrauchsbelastung ausschließen. Gewiß ist die Zigarre bisher wesentlich niedriger belastet, als die Zigarette; aber sie ist auch viel weniger steuerkräftig. Im Gegensatz zur Zigarettenindustrie besteht das Zigarrengewerbe noch immer aus Tausenden von Kleinbetrieben, in denen rund 130 000 Arbeiter fast ausschließlich mit Handarbeit beschäftigt werden.

Deshalb verdienen nach wie vor die Abänderungsvorschläge Beachtung, die auf eine stärkere Schonung der Zigarre abzielen. Diese Vorschläge sehen in erster Linie eine weitere Verminderung der Zollerhöhung und zwar auf 130 Mark vor. Nachdem allerdings der preußische Vorschlag, die Erhöhung auf 180 Mark zu beschränken, im Reichsrat nicht durchgedrungen ist, erscheint es fraglich, ob im Reichstag für noch weitergehende Vorschläge eine Mehrheit zu haben sein wird. Neben der Verminderung der Zollerhöhung wird daran gedacht, an Stelle der schematischen Erhöhung der Banderolensätze eine Staffelung einzuführen, die

die teueren Zigarrensorten mehr belastet als die billigen.

Weiter enthält der Regierungsentwurf noch einige andere Bestimmungen, deren Verbesserung erforderlich erscheint. Durch die Notverordnung vom 26. Juli sind die Zahlungsfristen bei der Zigarette verkürzt worden und als Entschädigung dafür wurde eine Verlängerung des Kontingents um ein Jahr zugestanden. Jetzt soll die Verkürzung der Zahlungsfristen wieder rückgängig gemacht werden, ohne daß auch die Dauer der Kontingentierung wieder vermindert wird. Eine Abänderung verlangen auch die Entschädigungsvorschriften. Wenn den Tabakfabrikanten eine Entschädigung für zwei Jahre gewährt werden soll, wie es der Entwurf vorsieht, dann muß

auch die Entschädigung der Tabakarbeiter,

die aus Anlaß der Steuererhöhung arbeitslos werden, ebenfalls auf diesen Zeitraum erstreckt werden.

Schließlich verdienen im Zusammenhang mit der Tabaksteuererhöhung auch die Vorschläge besondere Beachtung, die die Errichtung eines staatlichen Zigarettenmonopols vorsehen. Ob dies in der Form eines Hersteller- oder eines Großhandelsmonopols geschieht, es ist wahrscheinlich, daß das Monopol schon im ersten Jahre seines Bestehens annähernd denselben Mehrertrag liefern würde, den die neue Tabaksteuererhöhung bringen soll. Im Gegensatz zu dieser Erhöhung könnte aber das Monopol den Mehrertrag aufbringen, ohne die Belastung der Verbraucher zu vermehren.

Industriesterben in Sachsen.

Was wird aus dem Gußstahlwerk Döhlen?

Die Gruppe der Ruhrkonzerne, die die Herrschaft über das Gußstahlwerk Döhlen hat, will das Werk still legen, wodurch einige tausend Arbeiter auf Dauer ihre Existenz verlieren. Die sächsische Regierung hat auf Grund des Landtagsbeschlusses vom 13. November, alles zur Weiterführung des Betriebes zu versuchen, die Prüfung aller Möglichkeiten zur Erhaltung der Döhlener Werke angeordnet, wobei auch die reichs- und landesgesetzliche Möglichkeit der Enteignung untersucht werden soll. Das Ruhrkonsortium hatte der sächsischen Regierung die Beteiligung zur Hälfte des Aktienkapitals, aber auch zur Hälfte der Schulden angeboten. Die sächsische Regierung hat sich bisher gegen einseitige Opfer auf Staatskosten gewehrt, zumal das Ruhrkonsortium keine Garantien bot, daß eine Stillegung später nicht doch erfolgen würde. Der Betriebs- und Angestelltenrat der Werke ist der Ueberzeugung, daß Döhlen lebensfähig gehalten werden kann, besonders wenn mit Hilfe des sächsischen Staates eine Entlastung von den hohen Schulden durchgeführt würde. Wenn außerdem gewisse Steuererleichterungen und Stromverbilligungen sowie eine vorübergehende freiwillige Lohn- und Gehaltssenkung hinzutreten, wenn der gesamte Oberbaubedarf für Sachsen in Döhlen erzeugt würde, wozu das Werk fähig sei, dann könne die Stillegung mit Sicherheit verhindert werden.

Auch bei dem Döhlener Werk handelt es sich um eine echte Fehldisposition unserer Wirtschaftsführer. Das Werk wurde mit einem Aufwand von vielen Millionen auf das vollkommenste modernisiert und ausgebaut und ist heute technisch durchaus auf der Höhe. Freilich scheinen die seinerzeitigen früheren Besitzer auch bei diesem Ausbau darauf spekuliert zu haben, daß sie bei der Bildung der Eisenverbände möglichst hohe Forderungen stellen können. Es muß auffällig erscheinen, daß man die investierten Millionen jetzt durch die Stillegung voll in den Kamin schreiben will. Das Bedrückende der Situation ist aber, daß wieder einmal die Belegschaften des sowieso von der Wirtschaftskrise am schwersten bedrohten Sachsen für die Fehldispositionen der Eisenherren bluten sollen, und das gerade in einem Augenblick, wo der Arbeitsmarkt neue Belastungen einfach nicht mehr erträgt. Aus diesem Grunde ist es berechtigt, daß die äußersten Anstrengungen gemacht werden, um die Döhlener Werke zu sanieren und den Arbeitsmarkt nicht neu zu belasten. Die gegenwärtigen privaten Besitzer Döhlens müssen dabei mit allem Nachdruck an ihre privat- und volkswirtschaftliche Verantwortlichkeit gebunden werden.

Emelka und Ufa.

Im Zusammenhang mit dem Verkauf der Emelka-Aktienmehrheit an die französische Cohangruppe ist in diesen Tagen mehrfach ein Verkauf der zahlreichen Emelka-Theater an die Hugenbergsche Ufa erörtert worden. Wie jetzt von der Ufa mitgeteilt wird, haben sich diese Verhandlungen jedoch zerschlagen.

Dies schließt jedoch nicht aus, daß zwischen der Cohangruppe und dem Ufakonzern künftig eine engere Zusammenarbeit stattfindet. So hat Bankier Cohan kürzlich bei seinem Berliner Besuch erklärt, daß über wesentliche Fragen der Zusammenarbeit bei der Programmaufstellung, dem Verleihgeschäft bereits eine Einigung erzielt sei. Cohan ließ zugleich durchblicken, daß er in Paris den Bau eines Kinotheaters plane, das ausschließlich Emelka- und Ufafilme spiele.

Deutsch-französischer Wirtschaftsaufbau

Neue Interessengemeinschaften.

Trotz der kürzlich nach den Wahlen deutlich gewordenen kreditwirtschaftlichen Spannungen zwischen Deutschland und Frankreich vermehren sich die Erscheinungen deutsch-französischen Zusammenwirkens auf wirtschaftspolitischem Gebiet weiter, gleichsam als Zeichen, daß die wirtschaftliche Notwendigkeit stärker ist als die politische Unvernunft.

So haben sich jetzt die französischen Société des Batignolles und die deutsche Baufirma Julius Berger zusammengetan, um in Jugoslawien großzügige Bahn- und Straßenbauarbeiten gemeinsam durchzuführen. Ferner soll sich die deutsche Firma zu der Trockenlegung des Sumpfgebietes von Pancevo, die die Société des Batignolles durchführt, beteiligt haben.

In Köln wurde die Edilitas A.G. für industrielle und öffentliche Unternehmen von deutschen und französischen Finanzkreisen gegründet. Zweck der Gesellschaft ist die Heranziehung französischen Kapitals in Form langfristiger Kredite für öffentliche und private Unternehmungen Deutschlands. Das Aktienkapital besteht vorläufig aus 1 Million Mark. Der Aufsichtsrat setzt sich aus Vertretern der deutschen und französischen Gruppen zusammen.

Die Banque de l'Union Inter-Européenne will ihr Aktienkapital von 10 auf 100 Millionen Franken erhöhen und den Verwaltungsrat auch durch Hereinnahme deutscher Vertreter erweitern. Als Hauptaufgabe des Instituts wird bezeichnet, den deutschen Industrie- und Handelsgruppen, die das deutsch-französische Handelsgeschäft pflegen, französisches Kapital zuzuführen.

Preiswirrwarr auf dem Kupfermarkt.

Völlige Pleite der Kartellpolitik.

Die künstliche Preistreiberei des amerikanischen Kupferkartells hat auf den internationalen Kupferbörsen größte Erregung hervorgerufen. Es war von vornherein vorauszusehen, daß bei den massenhaften Vorräten das Kupferkartell die in der vorigen Woche durchgeführte Preissteigerung um etwa 25 Proz. trotz der vorgenommenen Produktionsdrosselung in den Kupferminen nicht würde durchhalten können.

Die Ereignisse an der Londoner Börse haben diese Annahme jetzt vollauf bestätigt. So sind die Preise infolge überaus großer Angebote außerhalb des Kupfersyndikates wieder abgesackt, obwohl das Kartell selbst mit seinen Angeboten künstlich zurückhielt. An der Londoner Börse wurde gestern die Tonne Elektrokupfer bereits wieder mit 980 gegen 1000 M. am vorhergehenden Börsentag gehandelt. Damit stellen sich die Londoner Börsenpreise je Tonne um etwa 140 M. billiger als die vom Kartell festgelegten Notierungen.

Endlich die Milchpreissenkung.

Wird sie jetzt durchgeführt werden?

Vom Reichsernährungsministerium wird bekanntgegeben:

In Verfolg der im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft geführten Verhandlungen haben sich der Verband des Vereinigten Berliner Milchhandels, die Arbeitsgemeinschaft der freien Milchhändler und der Milchverkaufsverband Norddeutscher Meereien entschlossen, ihren Widerstand gegen die Milchpreissenkung aufzugeben und die Handelsspanne für Milch im Kleinverkauf am Sonnabend, dem 22., um einen Pfennig zu senken und weiter von einer Anrechnung der durch die Einführung der Qualitätsbezahlung entstehenden Mehrkosten von 0,8 Pfennig je Liter Abstand zu nehmen. Da die Berliner Milchpreisnotierungskommission ferner beschlossen hat, den Erzeugergrundpreis vom gleichen Tage ab von 18 auf 17 Pfennig zu ermäßigen, stellt sich

der Kleinverkaufspreis der Milch ab Sonnabend, dem 22., in Berlin auf 28 statt bisher 30 Pfennig.

Es tritt für den Verbraucher also eine Preisermäßigung von 2 Pfennig pro Liter ein. Die Meierei Bolle hat sich ebenfalls entschlossen, den Preis für den Liter Milch im Kleinverkauf auf 28 Pfennig herabzusetzen. Es steht zu erwarten, daß die Städtische Güter-G. m. b. H. sich diesem Vorgehen anschließen wird.

Wird das nun wahr werden?

Die Reichsbahn in der Krise.

Die September-Tariferhöhung bringt scharfen Rückschlag bei den Personeneinnahmen.

Der Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn blieb auch im Oktober infolge der anhaltenden Wirtschaftsschwierigkeiten schwach. Die übliche saisonmäßige Verkehrssteigerung gegenüber dem September war gering und beschränkte sich fast ausschließlich auf stärkere Erntetransporte. Arbeitstäglich wurden im Durchschnitt 139 555 Wagen gestellt gegenüber 133 820 im September und fast 165 000 im Oktober v. J.

Eine besondere Enttäuschung hat der Reichsbahn die Entwicklung des Personenverkehrs gebracht. Hier hat die törichte Tariferhöhung vom 1. September 1930 eine Doppelkrise hervorgerufen. Auf der einen Seite ging infolge der weiteren Steigerung der Arbeitslosigkeit der Berufsverkehr erheblich zurück, andererseits aber hat die Verteuerung der Tarife den nach der Beendigung der Hauptreisezeit üblichen Verkehrsrückgang noch ganz besonders verschärft. So sanken die Einnahmen aus dem Personenverkehr im September um 32 Millionen, während im

Dinge des täglichen Bedarfs
sind Salamander Schuhe. Sie können sie strapazieren und trotzdem bewähren sie sich täglich aufs neue durch die tadellose Verarbeitung, die gute Paßform und die große Preiswürdigkeit
MARKE SALAMANDER
SALAMANDER
KAUFEN SIE AUCH NOCH DIE PASSENDEN STRÜMPFE UND ÜBERSCHUHE

vorhergehenden Jahr nur ein Einnahmeausfall von 25 Millionen eingetreten war. Die Reichsbahnverwaltung, die aus den enttäuschenden Ergebnissen der Tarifarhöhung im Herbst 1928 nichts hat lernen wollen, wird bei dieser Entwicklung wohl nun endlich einsehen, daß eine Ueberspannung der Tarifschraube sie selbst am härtesten trifft.

Die Gesamteinnahmen im Monat September beliefen sich bei der Reichsbahn auf rund 387,88 Millionen Mark. Diesen Einnahmen stehen Ausgaben von 354,1 Millionen gegenüber, zu denen 55 Millionen Reparationssteuer und 10 Millionen feste Lasten für Zinsendienst und Rückstellungen treten. Die Gesamtausgaben stellen sich demnach im September auf 419,1 Millionen, so daß also ein Minderergebnis von 31,3 Millionen zu verzeichnen ist.

Geld zum Fenster hinaus.

Für Rundflüge in Italien.

Dem Haushaltsausschuß des Reichstags ist eine Denkschrift zugegangen, in der er u. a. aufgefordert wird, einen Betrag von 12 000 M. Mehrausgaben aus einem Titel des Luftfahrtetats zu bewilligen. Diese Mehrausgaben sind durch die Teilnahme dreier deutscher Flieger und Flugzeuge an einem Rundflug durch Italien entstanden. Die deutschen Luftfahrtverbände waren angeblich nicht in der Lage, aus den Mitteln in Höhe von 120 000 M., die sie vom Reich für das Jahr 1930 erhalten, diese 12 000 M. aufzubringen.

Im Jahre 1930 hat bekanntlich neben dem Italienflug ein Europarundflug stattgefunden, bei dem die deutsche Fliegerei Gelegenheit genug hatte, ihre Leistungsfähigkeit zu beweisen. Die Italiener haben sich aus bestimmten Gründen an dem Europaflug nicht beteiligt. Sie haben dann hinterher einen eigenen internationalen Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich insgesamt 53 Flugzeuge beteiligt haben. Von diesen 53 Flugzeugen waren aber 47 italienische Maschinen. Die internationale Beteiligung bestand in einer englischen, einer belgischen, einer Schweizer und — drei deutschen Maschinen. Wie kann der Reichsfinanzminister, zumal bei der finanziell angespannten Situation Deutschlands, es zulassen, daß vom Verkehrsministerium auf diese Weise Geld zum Fenster hinausgeworfen wird? Und welches waren die „besonderen" Gründe, mit denen ausdrücklich in der Nachforderung des Betrages die Teilnahme der deutschen Flugzeuge motiviert wird?

Krise drückt den Umsatz.

Oktoberbericht des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

Der durchschnittliche Wochenumsatz hat sich im Zentralverband deutscher Konsumvereine von 8,35 M. im September auf 8,52 M. im Oktober gesteigert. Dazu wird aber bemerkt, daß diese Steigerung gegenüber dem Vormonat keinen Fortschritt darstelle. Eine richtige Einschätzung des für den Monat Oktober festgestellten Wochenumsatzes je Mitglied sei nur durch eine Vergleichung mit der konsumgenossenschaftlichen Umsatzentwicklung in der gleichen Zeit der Vorjahre möglich. Aus dieser Vergleichung ergebe sich jedoch, daß die vom achten bis neunten Monat eines jeden Kalenderjahres zu beobachtende Steigerung des konsumgenossenschaftlichen Wochenumsatzes je Mitglied im laufenden Jahr erheblich geringer ausgefallen sei als in den vorausgegangenen Jahren.

Während sich der Wochenumsatz im Durchschnitt des Zentralverbandes vom September zum Oktober 1927 um 0,56 M. oder 7,7 Proz., 1928 um 0,59 M. oder 7,2 Proz. und 1929 um 0,61 M. oder 6,6 Proz. erhöhte, stieg er im laufenden Jahre nur um 0,17 M. oder 2 Proz. Noch ungünstiger gestaltet sich das Bild durch die Gegenüberstellung des durchschnittlichen Wochenumsatzes je Mitglied im Oktober der letzten beiden Jahre. Einem durchschnittlichen Wochenumsatz je Mitglied von 9,79 M. im Oktober 1929 steht ein Umsatz von nur 8,52 M. im Oktober 1930 gegenüber. Im Verhältnis zum Vorjahre beträgt somit der Umsatzrückgang 13 Proz. gegen 9 Proz. im September und 8 Proz. im August 1930.

Ueberfüllte Kohlenhalden.

Ende Oktober 10,7 Mill. Tonnen an der Ruhr aufgestapelt.

Auch im Oktober hat sich nach den Feststellungen der Fachgruppe Bergbau vom Reichsverband der Deutschen Industrie die Absatzlage im Bergbau nicht gebessert. Im Ruhrbezirk stieg zwar die Förderung von 8,61 auf rund 9 Millionen Tonnen leicht an, jedoch erhöhten sich andererseits auch die Haldenbestände auf 10,76 Millionen Tonnen. Für die Belegschaft hat der Oktober trotz der Mehrförderung sogar weitere Verschlechterungen gebracht, denn 8080 Bergarbeiter wurden im Berichtsmonat entlassen. Damit ist die Zahl der seit dem Oktober 1929 entlassenen Bergarbeiter auf insgesamt 81 034 Mann allein an der Ruhr gestiegen. Die Belegschaft beträgt jetzt noch 303 031 Mann. In den beiden schlesischen Grubenbezirken und auch in Sachsen hat der Stand der Belegschaft sich nicht verändert.

Besserung bei Walzwerken.

Wie bei den Hochöfen- und Stahlwerken ist auch bei den deutschen Walzwerken im Oktober die Produktion gestiegen. Die Gesamtleistung stellte sich an 27 Arbeitstagen auf 632 617 gegen 578 026 Tonnen im September an 26 Arbeitstagen. Die durchschnittliche arbeitstägliche Leistung erhöhte sich im Oktober seit Jahresbeginn auch bei den Walzwerken erstmalig um rund 3,3 Proz. von 22 232 auf 23 060 Tonnen.

Gute Beschäftigung bei den Wandererwerken. Die Wandererwerke, die in ihren beiden Betrieben Schönau und Siegmar neben der bekannten Automobilmarke auch Werkzeugmaschinen, Fahrräder und Büromaschinen fabrizieren, beschäftigen zur Zeit eine Gesamtbelegschaft von annähernd 4000 Mann. Mit Ausnahme einer Nebenabteilung wird im gesamten Werk vollgearbeitet, was auch für die nächste Zeit anhalten dürfte, da befriedigende Auftragsbestände vorliegen.

Abrechnung der Bergarbeiter.

Gegen den Mehrarbeitszeitschiedsspruch und weiteren Lohndruck.

Auf der Reichskonferenz des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes gab am Donnerstag der Verbandsvorsitzende Husemann einen Wirtschaftsüberblick unter besonderer Berücksichtigung des Bergbaues. Im Anschluß daran referierte der zweite Vorsitzende Schmidt über Lohn- und Arbeitszeitfragen im Bergbau.

Ausgehend von der Weltwirtschaftskrise stellte Husemann zunächst fest, daß der Produktionsrückgang in der Kohlen- und Eisenindustrie in diesem Jahre am stärksten in Amerika ausgeprägt ist, wo die Steinkohlenproduktion im ersten Halbjahr im Vergleich zum vorhergehenden Jahre von rund 266 auf 239 Millionen Tonnen, die Roheisenerzeugung von 21,9 auf 18,5 Millionen Tonnen zurückgegangen ist.

Die deutsche Kohlenproduktion weist im gleichen Zeitraum einen Rückgang von 78,4 auf 73,3 Millionen Tonnen auf. Auch die übrigen europäischen Kohlenländer wie Polen und England haben einen Rückgang in den Förderziffern aufzuweisen. Neben dieser Produktionsverminderung steht die arbeitsmarktpolitische Entwicklung im Bergbau in einem sehr ungünstigen Zeichen. So sind beispielsweise

im Ruhrbergbau in diesem Jahre schon über 80 000 Bergarbeiter entlassen worden. Die Beschäftigungszahl, die in diesem Gebiet 1922 noch 546 000 betrug, ist jetzt auf 300 000 zurückgegangen.

Außerdem hat man in den ersten zehn Monaten dieses Jahres im Ruhrbergbau **8,7 Millionen Feierschichten** eingelegt. Weit stärker als die Produktionsziffern ist demnach der Beschäftigungsgrad zurückgegangen. Die wirtschaftlichen Folgen dieser Entwicklung zeigen sich in dem ständig steigenden Förderanteil pro Mann und Schicht, der im September dieses Jahres 46 Proz. höher lag als 1913. Steigender Förderanteil bei gleichbleibenden Löhnen bedeutet aber, daß die Lohnkosten weiter sinken. Die letzten Geschäftsabschlüsse zahlreicher Bergbauunternehmer weisen deshalb einen günstigen Stand auf. So haben z. B. die Vereinigten Stahlwerke in den beiden letzten Geschäftsjahren

einen Reingewinn von je 52,5 Millionen und Abschreibungssummen von 86,8 bzw. 83,5 Millionen Mark.

Dabei steht einwandfrei fest, daß selbst bei bester Konjunktur nur 75 bis 80 Proz. der industriellen Produktionsapparate in Deutschland ausgenützt werden können; gegenwärtig beträgt die Ausnutzung im Ruhrbergbau nur 57 bis 58 Proz. Wenn gegenwärtig

im Ruhrbergbau allein etwa 11 Millionen Tonnen auf Halden

liegen, dann ist doch die Frage aufzuwerfen, ob diese Bestände auch vorhanden wären, wenn man rechtzeitig einen **Preisabbau** vorgenommen hätte. Wenn man nun im Hinblick auf diese schlechte Absatzlage, wie es in Unternehmerkreisen geschieht, **die Bergarbeiterlöhne dafür verantwortlich machen will,** dann ist ein derartiges Tun als gewissenlos und höchst unsozial zu bezeichnen, da die Bergarbeiter in diesem Jahre

allein im Ruhrgebiet einen Lohnverlust von 78,5 Millionen Mark

hinnehmen mußten. Bringt man den Lohnverlust, der durch die Entlassungen entstanden ist, ebenfalls in Anrechnung, dann **ergibt sich eine weitere Summe von 95 Millionen Mark. Die Not- und Krisenopfer der Bergarbeiter haben demnach einen Punkt erreicht, der nicht mehr überschritten werden kann.**

In seinen Darlegungen über Lohn- und Arbeitszeitfragen betonte Schmidt, daß die Bergbauunternehmer schon vor Monaten in die Lohnabbauoffensive eingetreten seien. Im Ruhrbergbau, in Oberschlesien und in anderen kleineren Tarifbezirken hätten die Unternehmer die Lohntarife mit dem Ziel einer Lohnsenkung gekündigt. Bis jetzt sei es möglich gewesen, diesen Angriff auf die Lebenshaltung der Bergarbeiter abzuwehren. Da die Tarife jedoch um die Jahreswende kündbar seien, müsse mit weiteren,

schwereren lohnpolitischen Auseinandersetzungen

gerechnet werden. In den bisherigen Verhandlungen hätten die Unternehmer des Ruhrbergbaues einen **vorläufigen Lohnabbau von 10 Proz. gefordert** und zugleich betont, daß man **wieder auf den Stand der Vorkriegslöhne** kommen müsse. Vom Standpunkt der Bergarbeitergewerkschaften sei dazu zu sagen, daß ohne eine vorherige fühlbare Preissenkung eine Senkung des Nominallohnes nicht in Frage komme. Die Bergarbeiter würden sich jeder Senkung ihres Reallohnes mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln widersetzen. Der gewerkschaftliche Grundsatz, nicht Schwächung, sondern Stärkung der Kaufkraft, müsse auch in Zukunft die Lohnpolitik bestimmen.

Die ungeheure Arbeitslosigkeit

stellt eine sehr ernste und vielseitige Gefahr und das wichtigste soziale Problem dar. Die Bergarbeiterorganisationen haben deshalb im Ruhrbergbau und in Mitteldeutschland die Mehrarbeitsabkommen gekündigt, um den durch Massenkündigungen arbeitslos gewordenen Bergarbeitern wenigstens teilweise wieder eine Beschäftigung zu sichern. Die Bergarbeitervertreter hätten bei den Arbeitszeitverhandlungen sich auch nicht grundsätzlich gegen eine nominelle Lohnkürzung gewandt, falls man sich bereitgefunden hätte,

die Mehrarbeit zu beseitigen und neue Arbeitskräfte einzustellen.

Da die Bergarbeiterlöhne im Vergleich zu anderen Berufen bedeutend niedriger sind, könne diese solidarische, opferbereite Haltung zugunsten der arbeitslosen Berufskameraden nicht hoch genug bewertet werden. Leider hätten die Bergarbeiter bisher kein Verständnis und Entgegenkommen gefunden. Die Unternehmer verlangten im Gegenteil das Recht auf Verfahren von Ueberschichten und lehnten eine Kostenprüfung ab.

Trotzdem hat der westfälische Schlichter bei der Fällung **des Schiedsspruches für den Ruhrbergbau die berechtigten Forderungen der Bergarbeiter unberücksichtigt gelassen.**

Dieses Verhalten der Unternehmer und der Regierungsvertreter **habe bei den Bergarbeitern große Empörung** ausgelöst, da man in der Notzeit 1923/24 die Mehrarbeit im Bergbau eingeführt habe mit der ausdrücklichen Zusicherung, daß nach Erreichung des Friedensförderanteiles diese wieder beseitigt werden solle. Der vorkriegsmäßige Förderanteil sei aber nicht nur erreicht, sondern um nahezu 50 Proz. überschritten.

Vom wirtschaftlichen, moralischen und einem dringlich sozialpolitischen Gesichtspunkte betrachtet, haben deshalb die Bergarbeiter ein absolutes Anrecht auf die Wiedereinführung der tariflichen Arbeitszeit.

Als Ergebnis dieser Beratungen wurden schließlich zwei Entschließungen angenommen, die folgenden Inhalt haben:

„Die Ueberwindung der Wirtschaftskrise erfordert die volle Solidarität aller Bergarbeiter. Ihr Widerstandswille und ihre organisierte Widerstandskraft gegen die sozialen Attacken der Zechenbesitzer und der Reichsregierung werden den Krisenausgang entscheidend beeinflussen. Dabei steht die Sorge für die Arbeitslosen an erster Stelle der gewerkschaftlichen Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Preisabbau, Schichtzeitverkürzung und Reallohnerhaltung sind die Ziele dieser Politik. Dafür wird der Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands seine ganzen Kräfte einsetzen.

Wir warnen die Bergbauunternehmer und die Reichsregierung in allem Ernste, das Wirtschaftsleben Erschütterungen auszusetzen, die als unausbleibliche Folge der Verweigerung und Entziehung der Lebensnotwendigkeiten der Bergarbeiter zu befürchten wären. Bergarbeiter, folgt dem Rufe zur Solidarität!"

Gegen den Mehrarbeitszeit-Schiedsspruch.

Die vom 19. bis 21. November 1930 in Berlin im Gewerkschaftshaus tagende Reichskonferenz des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands hält den am 12. November 1930 in Essen gefällten Schiedsspruch aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen für untragbar. Die Leistung je Mann und Schicht ist im Ruhrgebiet gegenüber dem Jahre 1913 um fast 50 Proz. gestiegen. Im Laufe dieses Jahres ist die Belegschaft um rund 80000 vermindert worden. Nach übereinstimmender Ansicht der Parteien müßten noch 45000 Bergarbeiter entlassen werden, wenn die Feierschichten, die gegenwärtig trotz des ungeheuren Abbaues der Belegschaft noch eingelegt werden müssen, beseitigt würden.

Angesichts dieser Tatsachen und angesichts der Massenarbeitslosigkeit ist es unverständlich, wie ein Schiedsspruch gefällt werden konnte, der die Bergarbeiter des Ruhrgebiets zwingt, weiter täglich eine Stunde Ueberarbeit zu leisten.

Die Reichskonferenz erhebt schärfsten Protest gegen diesen Schiedsspruch. Sie ersucht den Reichsarbeitsminister dringend, den vom Zechenverband gestellten Antrag auf Verbindlichkeitserklärung abzulehnen.

Protest der Bankangestellten.

Kundgebung des Allgemeinen Verbandes.

Das Ansinnen der Bankgewaltigen an ihre Angestellten, auf 11 Proz. ihrer Tarifgehälter zu verzichten und verschiedene andere Verschlechterungen ihres Gehaltstarifes hinzunehmen, hat in der Berliner Bankangestelltenschaft eine ungeheure Empörung

Berliner Bankangestelltenschaft eine ungeheure Empörung

wachgerufen. Ueber 2000 Bankangestellte waren am Mittwochvormittag Bankangestellten zu einer großen öffentlichen Kundgebung nach dem Admiralspalast gekommen, um gegen diese Provokation zu protestieren. Das Erhebendste an dieser Kundgebung war, daß sie von einem einheitlichen Kampfgeist und vom Vertrauen zur freigewerkschaftlichen Führung der Bankangestellten beseelt war. Der tastende Versuch eines RGO.-Anhängers, diese Kundgebung zu stören, scheiterte sogleich bei ihrem Beginn an dem einmütigen Widerstand der Versammelten.

Mit der größten Aufmerksamkeit folgten die Teilnehmer der Kundgebung den Ausführungen der Verbandsvorsitzenden Marx und Emonts über den Verlauf der Parteiverhandlungen, über die wir bereits im „Vorwärts" berichtet haben. Die Bankdirektoren wollen wohl die Gehälter ihrer schlecht bezahlten Angestellten abbauen, sie denken aber nicht daran, auf einen Teil ihrer Mammutgehälter und Tantiemen zu verzichten.

Den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen der beiden Verbandsvorsitzenden schlossen sich noch kurze Berichte der Betriebsräte der Berliner Großbanken an. Einstimmig (nur der RGO.-Mann stimmte dagegen) nahm die in mustergültiger Disziplin verlaufene Kundgebung eine Entschließung an, in der es zum Schluß heißt:

„Indem die Versammelten es grundsätzlich ablehnen, sich eine Verschlechterung ihrer unzureichenden Bezüge gefallen zu lassen, verweisen sie die Bankleitungen auf den Weg, Handlungsunkosten dort einzusparen, wo dies ohne Einschränkung der lebensnotwendigen Konsumkraft möglich ist:

1. **Kürzung der Mammuteinkommen der Bankleiter auf ein ihren Leistungen und der allgemeinen Moral entsprechendes Maß.**
2. **Abführung der Aufsichtsratstantiemen der Vorstandsmitglieder und Direktoren in die Kassen der Banken.**

Die Versammelten rufen die gesamte deutsche Bankangestelltenschaft auf, sich unter Führung des Allgemeinen Verbandes an allen Plätzen und in allen Betrieben zum geschlossenen Abwehrkampf zusammenzuschließen und geloben, Mann für Mann mit allen Mitteln dafür einzutreten, daß der von dem Bankkapital ausgeheckte Hungerplan an der Solidarität der Arbeit im Bankgewerbe scheitern muß."

Moderne Wundbehandlung nur mit Traumaplast, dem besten Wundverband. Zu haben in Apoth. u. Drog. in Pack. von 20, 25 u. 30 Pfg. an.

Vereinfacht die Verwaltung!

Fort mit den Zersplitterungen.

Die Spitzenfunktionäre der im Butab organisierten Behördentechniker haben anläßlich ihrer Reichstagung in Berlin eine öffentliche Kundgebung im Vorläufigen Reichswirtschaftsrat veranstaltet, die sich mit der Verwaltungsreform beschäftigte.

Genosse Hofmann vom Vorstand des Butab stellte hauptsächlich die Punkte der Reform der öffentlichen Verwaltung heraus, die den Behördentechniker interessieren, also vornehmlich die zukünftige öffentliche Verwaltung. Einer gut organisierten technischen Verwaltung wird heute leider sehr wenig Bedeutung beigemessen. So herrscht z. B. bei den Bauverwaltungen der einzelnen Staaten und Länder eine unglaubliche Zersplitterung. Das gleiche trifft für die Vermessungsverwaltung zu. Sie ist in vielen Ländern so rückständig, daß eine Verstaatlichung des Vermessungswesens kaum noch aufschiebbar ist.

In der bedeutendsten technischen Verwaltung, der Verwaltung des Reiches, herrscht die gleiche Zersplitterung. Auf dem Gebiete des Bauwesens besteht da zuerst die Reichsbauverwaltung, die dem Finanzministerium unterstellt ist; daneben obliegt die Frage der Unterkunft der Behörden den verschiedensten Ressorts. Die Siedlungsfragen werden im Reichsarbeitsministerium, im Reichsernährungsministerium behandelt usw.

Ein wichtiges ungelöstes Problem ist das der Verwaltung der Reichswasserstraßen. Die Uneinheitlichkeit auf diesem Gebiet wirkt sich nicht nur wirtschaftlich und finanziell zum Nachteil für die Allgemeinheit, sondern auch für die dort beschäftigten Angestellten und Beamten aus. Hier ist es oftmals nicht leicht möglich, festzustellen, in welchen Diensten eigentlich ein Angestellter oder Beamter steht, der bei einer Wasserstraßenverwaltung beschäftigt ist.

Eine beispiellose Verschwendung an Verwaltungskraft bedingen die Enklaven und Exklaven, deren Beseitigung schon längst notwendig geworden wäre. Der Referent gab dafür Verwaltungsbeispiele, die den Schildbürgern Ehre machen würden. Daß diese Form der öffentlichen technischen Verwaltung seit Jahren fällig und auch im Interesse der Wirtschaft und der Finanzen dringend notwendig ist, wurde jedenfalls durch das Referat des Sachbearbeiters der Behördentechnikerfragen im Butab mit zwingender Logik nachgewiesen.

Ein kommunistischer Spitzenkandidat.

Mit einer dunklen Vergangenheit.

Bei den letzten Gemeindewahlen stellte die KPD. in Birkenwerder einen Spitzenkandidaten namens Schnellbacher auf, der auch sonst eine gewisse Rolle in der KPD. spielt. In seiner Vergangenheit — es handelt sich dabei keineswegs um Jugendsünden — befinden sich einige dunkle Punkte, die wir damals ins rechte Licht gerückt haben.

Herr Schnellbacher war seinerzeit Angestellter des Konsumvereins von Hanau-Langenselbold. Es begab sich, daß merkwürdige Abgänge im Lager, aber Zugänge von Schokolade, Kognak usw. in der Schublade des Schnellbacher festgestellt wurden. Diese Waren sind von Schnellbacher im Konsumverein käuflich nicht erworben worden.

Da Schnellbacher über Mittag allein im Büro zurückblieb, wurde der Schlüssel zum Lager, der sich in der Schublade eines anderen Angestellten befand, in eine bestimmte Lage gebracht. Der Schlüssel hatte nun die Eigenschaft, seine Lage während der Mittagspause zu verändern. Um dieser Geistererscheinung auf den Grund zu gehen, erhielt ein Angestellter den Auftrag, sich mit seiner Frau während der Mittagspause in dem Lagerraum einzuschließen.

Und siehe da: Schon am ersten Tag öffnete sich die Tür und herein trat — Schnellbacher und ging schnüffelnd durch den Lagerraum. Zur Rede gestellt, versuchte er zunächst aufzutrumpfen, klappte aber schließlich zusammen und war bereit, „aus Gesundheitsrücksichten" seinen schlichten Abschied zu nehmen und sich nicht wieder öffentlich zu betätigen.

Diese Verpflichtung hat Schnellbacher aber nicht gehalten. Da wir ihn deshalb etwas durchleuchten mußten, klagte Herr Schnellbacher gegen den „Vorwärts". Entsprechend dem Antrag des Rechtsanwalts Dr. Halpert erkannte das Amtsgericht Berlin-Mitte auf kostenpflichtige Abweisung der Klage Schnellbachers, da der Wahrheitsbeweis erbracht sei. Wir beglückwünschen die KPD. zu ihrem Spitzenkandidaten, um den sie niemand beneiden wird.

Kurzarbeit im Leunawerk.

Halle, 20. November. (Eigenbericht.)

Die Werksleitung des Leunawerkes hat am Donnerstag durch Anschlag bekanntgegeben, daß für eine Reihe von Betrieben der Tagschichtbelegschaft ab Montag, dem 24. November, die Kurzarbeit eingeführt werden soll.

In der Bekanntmachung der Werksleitung heißt es, daß jeder Arbeiter, der vom kommenden Montag ab die Arbeit zu den neuen Bedingungen annimmt, stillschweigend den neuen Arbeitsvertrag anerkennt. Wer dieses Arbeitsverhältnis nicht anerkenne, habe mit der Zustellung seiner Papiere zu rechnen. Von der Anordnung der Werksleitung werden etwa 4400 Arbeiter betroffen.

Die Direktion versichert jedoch, daß es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme handle, zu der sie sich im Interesse der Vermeidung von Arbeiterentlassungen gezwungen sehe. Je nach Bedarf würde man wieder zur vollen Beschäftigung zurückkehren.

Die Betriebsvertretung hat sich mit der Anordnung der Werksleitung nicht einverstanden erklärt, weil sie der Auffassung ist, daß etwa 900 Neueinstellungen hätten erfolgen können.

Achtung, Lederarbeiter! Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firmen Lederfabrik Blankenburg A.-G., sowie der Lederfabrik Gebr. Steinlein A.-G., Thaerstr. 29, stehen seit Dienstag im Abwehrkampf wegen Lohnabbau. Wir warnen vor Arbeitsannahme in den genannten Betrieben.

Die Arbeiterpresse wird um Abdruck der Notiz gebeten.

Deutscher Lederarbeiterverband, Ortsverwaltung Berlin.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute, Freitag, 19½ Uhr, tagen folgende Gruppen: **Norbeina:** Jugendheim Schule Sonnenburger Str. 20. Lichtbildervortrag: „Das faschistische Italien". — **Hermannplatz:** Gruppenheim Sanderstr. 11, Ecke Bodrechtstraße. Heiterer Abend. — **Süden, Südwesten:** Gruppenheim Wasserturmstr. 8, vorn parr. Vortrag: „Das Leben eines Kumpels". — **Charlottenburg:** Jugendheim Spreestr. 20. Filmabend. — **Zeppelinplatz:** Jugendheim Turiner Ecke Seestraße (Eingang Turiner Straße). Vortrag: „Das Jugendgericht". — **Wedding:** Gruppenheim Schule Pank- Ecke Wiesenstraße. Lustiger Abend — Gutheit kommt. — **Adlershof:** Jugendheim Adlershof, Bismarckstr. 1. Vortrag: „Die faschistische Gefahr".

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Freitag, finden folgende Veranstaltungen statt: Heute kommt die Foto-Arbeitsgemeinschaft um 20 Uhr im Jugendwartezimmer unseres Verbandshauses zusammen. Leiter: Reck und Dr. Müller vom Arbeiter-Lichtbild-Bund. — **Köpenick:** Jugendheim Dahlwitzer Str. 15 (Gasanstalt am Bahnhof Köpenick). Vortrag: „Die Jugend muß gegen den Alkohol sein", Referent Werner Decker. — **Südwest:** Jugendheim Dorfstr. 11 (2. Hof, Quergebäude 1 Treppe, Zimmer 5). Vortrag: „Etwas über Psychologie". Referent Artur Nachum. — **Norden:** Jugendheim Lortzingstr. 19. Vortrag: „Wie arbeite ich ein Referat aus?" Referent Otto Pamm.

Am Montag, dem 17. November, verstarb an den Folgen eines Unglücksfalles der Schlosser

Robert Sahm

im 71. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen
Pauline Sahm geb. Pietsch.

Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 22. November, abends 6½ Uhr, im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Str. 121, statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Achtung, Funktionäre!

Umständehalber kann die zum 17. November einberufene ordentliche Generalversammlung unserer Verwaltungsstelle erst am Montag, dem 24. November, abends 6½ Uhr, in den Sophien-Sälen, Sophienstraße, stattfinden.

Tagesordnung:
1. Kassenbericht zum 3. Quartal 1930.
2. Bericht der Revisoren.
3. An die Verwaltung gestellte Anträge
4. Neuwahl zur Engeren Ortsverwaltung

Die Ortsverwaltung.

Die Stelle des

Badedirektors

des Staatlichen Nordseebades Norderney, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, ist auf Privatdienstvertrag zu besetzen.

Verlangt werden der Nachweis erfolgreicher Tätigkeit im Propagandawesen (Bäderwesen), kaufmännische und gesellschaftliche Fähigkeiten. Das jährliche Gehalt beträgt 7200 Mark, daneben werden freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung und Repräsentationsgelder gewährt. Kündigungsfrist nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches.

Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf und Unterlagen werden umgehend erbeten. Das Alter der Bewerber soll 40 Jahre nicht übersteigen. Persönliche Vorstellung nur auf besondere Aufforderung erwünscht.

Norderney, den 14. November 1930.

Der Gemeindevorstand.

Transatlant. Dampfschiffahrts-Linie sucht per sofort

drei Maschinisten (Assistent.)

und **Elektriker**

mit dem Lichtwesen gut vertraut. Bewerber müssen gelernte Maschinenbauer oder Schlosser sein. Offerten mit kurzer Lebensbeschreibung unter „Gute Bedingungen" sind zu richten an: **Mirax, Ste. Katheiynevest, 31, Antwerpen** (Belgien).

A·HEFTER
SEIT 75 JAHREN

Hefters billige Qualitätsfleischwaren

Ia Rindsrouladen		1.50	p. Pfd.
Ia Ochsenschmorfleisch o. Kn.		1.50–1.60	„ „
Schweinekamm		1.20	„ „
Schulterblatt gerollt		1.35	„ „
Schweineschnitzel		1.80	„ „
Kalbler	von	1.10 an	„ „
Landleberwurst		1.20	„ „
Landblutwurst		1.20	„ „
Schinkenecken		0.93	„ „

Neu eingeführt
in hervorragender Qualität

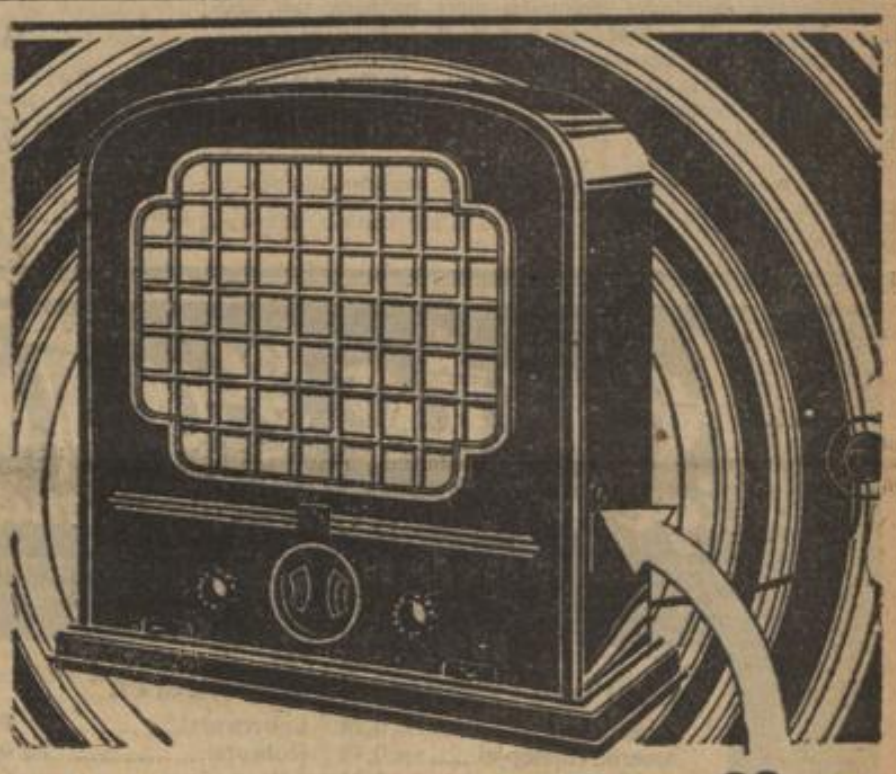
Hefters Spezial-Leberwurst / Hefters Spezial-Rotwurst 2.00 p. Pfd.

Ausnahme
(Freitag und Sonnabend, solange Vorrat)

Streich-Mettwurst	1.25	p. Pfd.
Breslauer	1.00	„

erst einmal, bald öfter, dann immer

A·HEFTER



Telefunken 12 mit Selektionswähler. „Empfänger und Lautsprecher in Einem" RM 168.–

neuer Selektionswähler scheidet Störungen durch Großsender aus

Die modernen Riesensender, die jetzt eröffnet werden, haben mit ihren ungeheuren Sende-Energien die Bedingungen für einwandfreien Radio-Empfang grundlegend geändert. Und immer mehr Groß-Sendestationen werden gebaut, deren Einwirkung bei der Anschaffung eines Radio-Geräts berücksichtigt werden muß.

Der neue Selektionswähler.

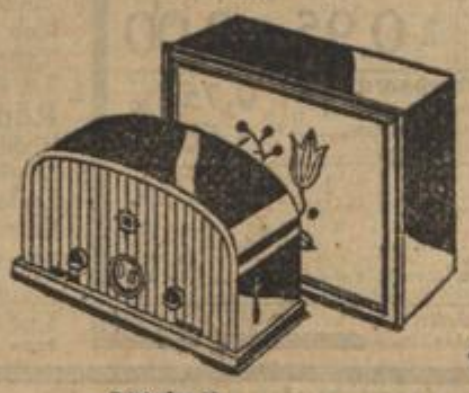
Die Telefunken 3-Röhren-Geräte, Telefunken 12 und Telefunken 33, sind mit dem neuen *Selektionswähler* ausgerüstet. Er gibt dem Ungeübten sicheren Ortsempfang und ermöglicht durch hohe Trennschärfe unbeeinträchtigten Radio-Empfang ohne Überstrahlung durch einen benachbarten Großsender.

Telefunken 12 – Empfänger und Lautsprecher in Einem – konnte durch die Verwendung der neuen *Telefunken-Stäbe* erheblich vereinfacht werden. Wegen der neuartigen Form hat man mit Recht dieser Radio-Einheit den Beinamen *„der schöne Empfänger"* gegeben.

Telefunken 12, betriebsfertig ausgerüstet, RM 168.–

Telefunken 33 – das 3-Röhren-Gerät für Anspruchsvolle – gibt größere Reichweite bei gleicher Trennschärfe. Technische Vollendung in geschmackvollster Form.

Telefunken 33 einschließlich Röhren RM 165.–, dazu *ARCOPHON 42*, der preiswerte Telefunken Lautsprecher, RM 32.–. Beide Empfänger können mit Schirmgitter-Endröhre ausgerüstet werden.



Telefunken 33 mit Telefunken Lautsprecher Arcophon 42, das 3-Röhren-Gerät für Anspruchsvolle

TELE FUN KEN

TELEFUNKEN
DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Nur für Herren!

Abteilung I:
Anzüge, Ulster, Paletots
Elegante Formen — Neueste Farben
Enorm billig!

Abteilung II:
Herren-Maß-Garderobe
von Kavalieren nur wenig getragen!

Baumgarten
jetzt Jägerstraße 10 (Laden)
Bitte genau auf Hausnummer achten!

Neubauwohnungen in Lankwitz
2- und 2½-Zimmer mit Komfort

Bahnhofsnähe, sofort beziehbar, preiswert zu vermieten. Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigte bevorzugt. Schriftliche Anfragen erbeten unter K. 34 an die Vorwärts-Spedition Prinzenstr. 69.

Karteien bei JUERGENS

Alexanderplatz
Neue Königstr. 43

Hüte

Zu haben in allen leistungsfähigen Hut-Spezialgeschäften

Direkt ab Fabrik
Herrenanzüge und -mäntel
Nach Ihrem Maß von M. 70.— an. Auch Anfertigung bei Stoffangabe. Garantie für tadellose Paßform
Knabenmäntel Kieler Pyjacks, Knabenanzüge jeder Art für das Alter bis 18 Jahre. Auch Anfertigung nach Maß. Verkauf zu Engrospreisen.
Seydelstraße 15, I. Etage, Nähe Spittelmarkt.

Die Vorträge der Woche

Selbsthilfe der Jugend.

Im Guttmannsaal des Zahnärztehauses sprach Dr. Beck über das Thema „Selbsthilfe der Jugend".

Dr. Beck schilderte aus einem reichen Erfahrungsmaterial das Streben der heutigen Jugend, aus ihren seelischen Nöten herauszukommen. Noch immer ist es der alte Kampf zwischen der Jugend und den Eltern und umgekehrt, von dem schon vor 100 Jahren ein Dichter schrieb: Das Leben ist für die Alten eingerichtet, darum ist es ein Leiden, jung zu sein! Der Referent gab eine psychoanalytische Studie, wie und warum sich dieser Kampf heute so kraß auswirkt. Er erkannte ganz folgerichtig, daß auch hier die Verhältnisse ausschlaggebend sind, daß die Elternliebe nicht frei von selbstsüchtigen Motiven ist und daß andererseits die Jugend dahin strebt, ihre Angelegenheiten nach ihrem eigenen Willen und Empfinden zu gestalten. Dieses Nichtverstehen der gegnerischen Lager führt nach der Selbstmordstatistik von Jugendlichen zu Katastrophen besonders in der bürgerlichen Sphäre, wo die materiellen Bindungen noch stärker sind als in proletarischen Schichten. Dr. Beck hat Beratungsstellen der Jugend eingerichtet, die eine große Wirksamkeit entfalten und sich regen Zuspruchs erfreuen. In selbstloser Weise nehmen sich jugendliche Helfer, Knaben und Mädchen, ihrer gefährdeten Kameraden an. Sie lassen den Schutzsuchenden nicht eher wieder frei, bis sich der Druck der Not von seinem Herzen gelöst hat. Dr. Beck schilderte, daß nur die Jugend das feine Empfinden und Verständnis für die Behandlung der Gefährdeten besitze und daß man eine wertvolle Vorarbeit für die öffentlichen Fürsorgeämter leiste, ohne daß dies in seiner vollen Bedeutung von den Jugendämtern gewürdigt würde. Das Fehlen der Geldmittel, der Mangel an Heimen für die erste Unterbringung, der verschlossene Arbeitsmarkt, erschwerten die Arbeit ungemein. Meist beruhe aber der seelische Krankheitsprozeß nur auf einem äußeren Mangel; wenn dieser beseitigt würde, schwinde auch sofort die Krankheit. Ein Mädchen, das von seiner Stiefmutter drangsaliert und von dem trunksüchtigen Vater trotz seiner Zuneigung oft geschlagen wurde, kam zur Beratungsstelle als letzte Zuflucht. Man entzog dem Vater das Sorgerecht und brachte das Kind in einer anderen Familie unter. Sofort wurde das Kind wieder froh und auch das Verhältnis zu den Eltern besserte sich. Ein 18jähriger kam mit seiner Braut, die guter Hoffnung war, und wußte sich keinen Rat. Hier setzte man die Volljährigkeitserklärung durch und die jungen Leute durften heiraten. Die Hauptberatungsstelle befindet sich Friedrichstr. 59/60, doch besitzt die Jugendberatung auch in den Außenbezirken Beratungsstellen, denen ein Arzt, eine Aerztin und ein Jurist zur Seite steht.

Im III. Konzert der Volksbühne am Sonntag, [illegible] November, 11½ Uhr, im Theater am Bülowplatz, werden Werke von Ludwig van Beethoven zur Aufführung gelangen. Das Havemann-Quartett wird drei Streichquartette zum Vortrag bringen.

Dunkel über Rußland.

In der Deutschen Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit sprach Dr. Arthur Feiler über die wirtschaftliche Lage Sowjetrußlands.

Er schilderte die drei großen Etappen der Entwicklung einer nach seiner Meinung nunmehr dreizehn Jahre dauernden Revolution, in der jetzt erst der Plan des Aufbaus in den Grundlinien bewußt geworden ist. Der Neubau der Wirtschaft mit dem Ziele der völligen Beseitigung der Privatwirtschaft ist jetzt das Hauptziel. Außenhandelsmonopol, Industrie-, Kredit- und Preiswirtschaft dienen dieser Aufgabe. Durch die Preisgestaltung ist man in der Lage, über die Festsetzung der Preise für Konsumgüter der Bevölkerung eine Sonderbesteuerung zum Zwecke der dringend benötigten Kapitalakkumulation aufzuerlegen. Anleihen werden gewissermaßen als Zwangssparmaßnahmen durchgeführt, indem man z. B. die Arbeiter in den Betrieben zur Abnahme von Anleihen unter moralischen Druck setzt. Das entscheidende Problem ist heute: wie baut man den Kommunismus in einem Lande mit 25 Millionen bäuerlichen Individualwirtschaften auf? Die Russen haben versucht, sie zu Staats- und Kollektivwirtschaften zusammenzufassen, aber die politische Spannung ist durch diese Agrarpolitik sehr verschärft worden. Die Kollektivierung erwies sich als ein großer Mißerfolg, die Bauern schlachteten ihr Vieh und strömten nun in die Kollektive. Nur mit Schwierigkeiten wurde die Gefahr des Getreidemangels überwunden, aber der Fleisch- und Fettmangel besteht noch fort. Es gibt Beobachter, die die heutige Situation so sehen, wie sie vor dem Kronstadter Aufstand bestand. Das ganze System ist auf einen Wettlauf gestellt zwischen einem maßlos auf die Spitze getriebenen Opfer und der Geduld der Massen. Und die Parole, den Fünfjahresplan in vier Jahren zu bewältigen, wird von vielen als ein Verzweiflungsgefühl angesehen: wenn wir nicht bald fertig werden, geht die Entwicklung über uns hinweg.

Aus einem geflügelten Wort, das man sich in Rußland erzählt, geht nach dem Zitat des Redners hervor, wie man über den Aufbau des Kommunismus in einem Lande denkt: man läßt Stalin zum Geist Lenins sagen: „Das sage ich ja nur den Schafen."

Vom Bau des Weltalls.

Das Volksbildungsamt Pankow veranstaltete in den Räumen des Oberlyzeums Görschstraße einen Lichtbildervortrag Bruno H. Bürgels über das Thema „Im Unendlichen. Der Bau des Weltalls und die Stellung des Menschen im Weltganzen." Es handelt sich also um einen gewaltigen Stoff, um Schöpfungsgeschichte, Astrophysik und Chemie, um Anthropologie und Naturwissenschaft, um einen Stoff, den Bürgel vorbildlich klar und für alle leicht verständlich in kurzer Zeitspanne entfaltete. Ausgehend vom Sonnensystem nach der Kant-Laplaceschen Theorie, sprach Bürgel dann über den Aufbau des Weltalls, über Entfernungen im Weltenraum und von der stofflichen Beschaffenheit der Sterne. Die Materie der Sterne läßt sich durch die Spektralanalyse bestimmen. Ein Lichtstrahl wird von einem Spektrum zerlegt, und in den einzelnen Farben bilden sich bestimmte Linien, die von glühenden Elementen herrühren. Es sind dies die sogenannten Frauenhofferschen Linien, benannt nach ihrem Entdecker. Jedes Element, etwa Natrium, Eisen oder Wasserstoff glüht an einer bestimmten Stelle des Spektrums auf, so daß man dadurch seine Existenz auf den einzelnen Planeten ohne Schwierigkeiten nachweisen kann. An Hand von Lichtbildern gelang es Bürgel, dieses für den Laien schwierige Thema mit größter Anschaulichkeit darzustellen. Ohne seinen Vortrag mit theoretischen Auseinandersetzungen zu belasten, ohne auf die einzelnen sich widerstreitenden Hypothesen einzugehen, hielt sich Bürgel nur an die großen Umrißlinien und formte dadurch ein klares Bild. Wie sehr diese Vorträge heute interessieren, bewies die Tatsache, daß die große Aula bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Das Baumaterial unserer Zeit.

Im Berliner Architekten- und Ingenieur-Verein sprach im Meistersaal Dr.-Ing. Petry über das Thema „Moderne Beton- und Eisenbetonbauten". Der Redner bezeichnete die Eisenbetonbauweise als das Baumaterial, das der neuen Architektur am weitesten entgegenkommt. Die modernen Forderungen der Hygiene, mehr Luft und mehr Sonne in ein Gebäude gelangen zu lassen, werden erst durch diese Bauweise möglich gemacht. Der Eisenbetonbau bevorzugt die Horizontalgliederung großer Gebäude gegenüber der vertikalen Gliederung der alten Bauten. Er kann hohe Nutzlasten aufnehmen und große Spannweiten leicht überwinden; wir finden darum auch bei ihm das Flachdach als eine aus den Bedingungen erwachsene Form. Nach einigen Ausführungen über Flachbauten zeichnete der Vortragende die Entwicklung, die bei mehrgeschossigen Bauten und beim Eisenbetonskelettbau sich anbahnt. Das Wesentliche ist u. a. die zunehmende Verwendung kreuzweise bewehrter Decken, die Beschränkung der Stützenabmessungen und dergleichen. In Wort und Bild wurde die Wirtschaftlichkeit des Eisenbetonskelettbaus gezeigt, u. a. wurde auch der Bau zweier Schornsteine des neuen Großkraftwerks der Berliner Städtischen Elektrizitätswerke A.-G. erwähnt, die zum erstenmal als Eisenbetongerippe ausgeführt worden sind. Aus dem Eisenbetonbau hat sich ein neuer Baustil entwickelt voll jener schönen Sachlichkeit, die dem Zeitempfinden entgegenkommt.

Weltanschauliche Voraussetzungen des Sozialismus. Sozialistische Geistliche und Studenten seien darauf aufmerksam gemacht, daß die evangelisch-soziale Studiengemeinschaft der jüngeren Theologen im Wintersemester 1930 ihren dritten Lehrgang im Seminar der Berliner Universität für praktische Theologie, Zimmer 256, Mittwochs von 11.15 bis 13 Uhr abhält. Thema des Lehrgangs ist: Weltanschauliche Voraussetzungen des Sozialismus und Kommunismus. Auskunft erteilt Pfarrer Themel, Berlin S 14, Sebastianstr. 56 (Fernruf: F 7. 0819).

Machen Sie doch Ihre Liköre selbst

Die Sache ist mit Reichel-Essenzen so einfach und Sie sparen Geld. Dabei wird es Ihnen besser schmecken. In Drog. und Apoth. erhältlich. Lassen Sie sich daselbst auch Dr. Reichels Rezeptbüchlein geben, es kostet nichts. Wo nicht erhältlich, durch Otto Reichel, Berlin-Neukölln.

Heute zu Tietz: billige und gute Lebensmittel einkaufen

Preise nur Freitag und Sonnabend. Fleisch und leichtverderbliche Waren vom Versand ausgeschlossen. Verkauf soweit Vorrat. Mengenabgabe vorbehalten. Die Zusendung von Lebensmitteln erfolgt bei Bestellungen von 5.00 Mk. an.

Unsere Lebensmittel-Abteilungen unterstehen der ständigen Kontrolle u. Aufsicht des staatl. anerkannten u. vereidigten Lebensmittelchemikers Dr. Lebbin u. des Polizeitierarztes i. R. A. Hoepfner.

Obst und Gemüse

Essäpfel	Pfd. 0,28
Amerik. Tafeläpfel	Pfd. 0,38
Kochbirnen	2 Pfd. 0,45
Smyrna-Kranzfeigen	Pfd. 0,28
Almeria-Wein	Pfd. 0,60
Walnüsse	Pfd. 0,48
Neapolitan. Haselnüsse	Pfd. 0,58
Bayer. Rettiche	Stück 0,10
Zitronen	Dtzd. 0,38
Spinat	Pfd. 0,10
Grünkohl	Pfd. 0,10
Rote Rüben	Pfd. 0,05
Sellerie	3 Pfd. 0,20
Rot-, Weiss-, Wirsingkohl	Pfd. 0,03
Möhren gewaschen	Pfd. 0,04
Kohlrüben	Pfd. 0,05
Märkische Rübchen	3 Pfd. 0,25
Schwarzwurzeln	Pfd. 0,26
Zwiebeln	Pfd. 0,04

Wurstwaren

Leberwurst	Pfd. 0,68
Rotwurst	Pfd. 0,68
Sülzwurst	Pfd. 0,78
Fleischwurst	Pfd. 0,90
Landleberwurst	Pfd. 0,95
Berliner Mettwurst	Pfd. 0,98
Dampfwurst	Pfd. 0,98
Knoblauchwurst	Pfd. 1,15
Jagdwurst	Pfd. 1,15
Mettwurst Braunschw. Art	Pfd. 1,20
Schinkenpolnische	Pfd. 1,20
Feine Leberwurst	Pfd. 1,30
Teewurst	Pfd. 1,60
Zervelatwurst im Fettdarm	Pfd. von 1,85
Speck fett	Pfd. von 0,95
Speck mager	Pfd. von 1,30
Schinkenspeck	Pfd. 1,55
Nussschinken	Pfd. 1,95

Kartoffeln 10 Pfund 0,20 1 Zentner 1,85 Zusendungsgebühren pro Zentner... 0,60

Käse und Fette

Harzer in Cellophan	Rolle 0,15
Stangenkäse 20%	Pfd. 0,55
Briekäse vollfett	Pfd. 0,95
Münster vollfett	Pfd. 1,05
Blockkäse Tilsiter Art, 20%	Pfd. 0,70
Dän. Schweizer 20%	Pfd. 0,84
Tilsiter vollfett	Pfd. 0,84
Edamer 20% Pfd. 0,66 40%	Pfd. 0,90
Holländer 20% 0,66 40%	Pfd. 0,90
Steinbuscher vollfett	Pfd. 0,90
Molkereibutter	Pfd. 1,38
Tafelbutter	Pfd. 1,48 1,58
Dänische Butter	Pfd. 1,68
Margarine	Pfd. 0,44
Kokosfett	Pfd. 0,48
Bratenschmalz	Pfd. 0,72
Griebenschmalz	Pfd. 0,78

Fische

*Island-Kabeljau i. g. o. Kopf Pfd.	0,28
*Seelachs i. ganz., o. Kopf, Pfd. von	0,20
*Rotbars	Pfd. von 0,26
*Grüne Heringe	3 Pfd. 0,68
*Zander gefroren	Pfd. 0,58
*Kabeljaufilet	Pfd. 0,44
*Austernfisch abgezogen	Pfd. 0,34
*Leb. Spiegelkarpfen	Pfd. v. 0,98
*Lebende Schleie	Pfd. 1,25

*) In allen Häusern ausser Andreasstrasse

Räucherwaren

Bücklinge	Pfd. von 0,38
Schellfisch geräuchert	Pfd. 0,45
Seelachs geräuchert	Pfd. 0,45
Seitenlachs	Pfd. von 1,30
Stör im eigenen Saft, Dose ca. 400 Gramm Inhalt	0,95
Zander im eigenen Saft, Dose ca. 400 g Inhalt	0,75
Sardinen Marke „Hertie" ... Dose 0,35, 0,62,	0,50

BOWLEN- UND TISCHWEINE

1929er Obermoseler, 1929er Windesheimer Römerberg, 1929er Wöllsteiner Baudenberg, Montagne-Rotwein ... ⅟₁ Fl. 0,85 10 Fl. 8,00

1929er Windesheimer Affenberg, 1929 Wiltinger Mosel, 1929er Gaubickelheimer Goldberg, Griechischer Muskat, süss ... ⅟₁ Fl. 0,95 10 Fl. 9,00

1929er Edenkobener oder Oberhaardter Maikammerer, vorzügliche Bowlenweine ... ⅟₁ Fl. 0,75 10 Fl. 7,00

Original Insel Samos, Muskat-Auslese ... / Sonnengartner, vorzügl. Frühstückswein ... ⅟₁ Fl. 1,60 10 Fl. 15,00

1929er Siefersheimer Horn, Naturgewächs, 1929er Senheimer Lay, rassiger Mosel, 1929er Liebfraumilch, lieblicher Damenwein ... ⅟₁ Fl. 1,25, 10 Fl. 12,00

1928er Brauneberger Riesling, 1928er Oppenheimer Goldberg ... ⅟₁ Fl. 1,45, 10 Fl. 14,00

	Ltr.	5 Ltr.		Ltr.	5 Ltr.
Roter süsser Johannisbeerwein	0,75	3,50	Roter Tarragona	1,10	5,25
Rheinpfälzer Weisswein	0,85	4,00	Vorzüglicher Malaga, dunkel	1,40	7,00

Griechischer Muskat, süsser Dessertwein ... Ltr. 1,10 5 Ltr. 5,25

Preise ohne Flasche

Junge Gänse frisch, Pfd. von	0,92
Suppenhühner Pfd. von	0,92
Enten Pfd. von	1,00
Fasanen Stück von	2,50
Hirschfleisch Pfd. von	0,45
Hirschblätter Pfd. von	0,80
Spiesserrücken Pfd. von	1,15
Hasen gestreift und ausgeworfen ... Pfd. von	0,95

⅟₁ Brot vorgeschrieb. Gewicht 0,40 **½ Brot** vorgeschrieb. Gewicht 0,20

Brötchen ... 4 Stück 0,10

Frisches Fleisch

Schweinebauch o. Beilage, Pfd.	0,94
Schweineschinken oder -Schulterblatt	Pfd. 0,96
Schweinekamm oder Schulf, ohne Beilage	Pfd. 1,16
Schweinekotelett	Pfd. von 1,20
Kassler mild	Pfd. von 1,10
Rückenfett bratfert., o. Schw., Pfd.	0,88
Eisbein mit Spitzbein, gepök., Pfd.	0,78
Kalbskamm	Pfd. 0,88
Kalbsbrust od. -Rücken	Pfd. 0,98
Kalbsroulade gerollt, Pfd. von	1,58
Kalbsschnitzel	Pfd. von 2,00
Kalbskotelett	Pfd. von 1,48
Hammelvorderfleisch	Pfd. v. 1,00
Suppenfleisch	Pfd. von 0,88
Gulasch gemischt	Pfd. 1,08
Schmorfleisch Keule, ohne Knochen	Pfd. von 1,24
Rinderbacken ohne Knoch.	Pfd. 0,58
Roastbeef	Pfd. von 1,58
Rinderlungen	Pfd. 0,50
Rinderherzen	Pfd. 0,68
Euter	Pfd. 0,38
Schweineköpfe mit Backe, Pfd.	0,48
Schweinenieren	Pfd. 0,88

Gefrierfleisch

Suppenfleisch	Pfd. von 0,68
Gulasch ohne Knochen	Pfd. 0,98
Schmorfleisch ohne Knochen	Pfd. 1,20
Hammelvorderfleisch	Pfd. v. 0,66
Hammelrücken	Pfd. 0,74
Hammelkeulen	Pfd. 0,98
Rinderleber	Pfd. 1,18

Konserven (⅟₁ Dose)

Brechspargel stark	2,35
Brechspargel dünn	1,80
Kaiserschoten	1,45
Gem. Gemüse mittelfein	0,98
Konsumgemüse aus getrockneten Erbsen mit Karotten	0,48
Apfelmus	0,58
Birnen halbe Frucht	1,20
Aprikosen halbe Frucht	1,10
Süsskirschen ohne Stein	1,10
Reineclauden	0,90
Ananas Singapore	0,98

Kolonialwaren

Bruchreis	Pfd. 0,18
Tafelreis	Pfd. 0,20
Patna-Reis	Pfd. 0,28
Eierfadennudeln	Pfd. 0,50
Eiermakkaroni	Pfd. 0,56
Erbsen poliert	Pfd. 0,28
Viktoria-Erbsen	Pfd. 0,19
Linsen	Pfd. 0 18
Weisse Bohnen	Pfd. 0,18
Kalif. Backobst	Pfd. 0,46
Pflaumen	Pfd. 0,28
Kaffee	Pfd. von 1,90
Krümelschokoladenpulver	Pfd. 0,85

HOLLÄNDISCHE BLUMENZWIEBELN

Hyacinthen f. Gläser, in sort. Farb., St. 0,35	3 St. 1,00
Hyacinthen f. Gläser, in sort. Farb., St. 0,25	3 St. 0,70
Tulpen einfach, in sort. Farben, Stück 0,08	6 St. 0,45
Tulpen Darwin u. gefüllt, i. sort. Farb., St. 0,10	6 St. 0,50
Narcissen einfach	6 Stück 0,40
Anemonen Stück 0,05	6 St. 0,25
Krokus in sortierten Farben Stück 0,05	6 St. 0,25
Scilla Stück 0,03	12 St. 0,35
Hyacinthengläser weiss Stück 0,20	5 St. 0,95
Hyacinthengläser bunt Stück 0,22	4 St. 0,85
Hyacinthentüten	4 Stück 0,10

DROGEN — SANITÄRE ARTIKEL

Pepsinwein nach Vorschrift des deutschen Arzneibuches ... ¼-Ltr.-Fl. 0,90 ½-Ltr.-Fl. 1,50 1-Ltr.-Fl. 2,85

Franzbranntwein mit Weindestillat hergestellt ¼-Ltr.-Fl. 1,40 ½-Ltr.-Fl. 2,75 1-Ltr.-Fl. 5,25

Regia-Edeltannen-Badesalz f. ca. 10 Bäder ausr. Dose 0,50 f. ca. 5 Bäder ausr. Dose 0,25

Regia-Edeltannen-Badetabletten sprudelnd Rolle m. 5 St. in Celloph. 0,50 Rolle m. 10 St. i. Celloph. 0,95

Regia-Kohlensäure-Bäder mit u. ohne Fichtennadel-Extrakt, Stück 1,20 10 St. 11,00

Fichtennadel-Bade-Extrakt 1 kg 0,85 2½ kg 1,90 5 kg 3,70 exkl. Kanne

Andreas Nagy: Die Marienkäferchen

Diese Geschichte erzählte Milosch Lokirsch seinen Freunden:

Die „Feria" war ein kleines Nachtlokal in einem Seitengäßchen des Boulevard Clichy. Sie hatte die Eigenart, daß ihr Besitzer, ihr Kellner, ihre Tanztruppe und die Armee ihrer geldgierigen weiblichen Dämonen spanischer Herkunft waren. Ihre „Damen" waren gelbhäutige Andalusierinnen mit rabenschwarzem Haar und blitzenden Augen. Dieser Frauentyp besitzt nicht für einen roten Heller Weiblichkeit und ist doch unerhört verführerisch durch die Art seiner Kopfbewegung, das feurige Spiel der Augen, den wilden, sinnlichen Tanz. Ihre spärlichen Reize verstehen diese Frauen ins rechte Licht zu setzen.

Diese ganze spanische Gesellschaft bestand aus entflohenen Revolutionärinnen, die auch hier irgendeine komische Ordnung bewahrten, denn ich bemerkte, daß der Kellner freigebigen Zechern oft mit solcher Befehlshabermiene zuflüsterte, wie Generäle mit gemeinen Soldaten zu sprechen pflegen.

Hier machte ich die Bekanntschaft des Herrn „Redakteurs". Ich muß ihn so nennen, da ich seinen Namen bis heute nicht kenne. Er war ein kleiner magerer Mensch mit langer, krummer Nase, breiter, dicker Hängelippe und krausem schwarzen Haar.

Er selbst erwähnte oft, daß von mütterlicher Seite maurisches Blut durch seine Adern flösse. Er behauptete, einer seiner Ahnen sei ein maurischer Fürst gewesen. Ich weiß nicht, ob das stimmte. Aber sein Benehmen hatte etwas Ungezwungenes, sozusagen Aristokratisches. Im übrigen gab er eine kleine, monatlich erscheinende Zeitung heraus, die von den intimen Familienangelegenheiten der hierher versprengten Revolutionäre berichtete, und die er selbst schrieb, setzte und druckte, in einem kleinen Mietkämmerchen, droben am Gipfel des Montmartre. So viel ist sicher, daß dieser harmlosen Zeitung wegen der König von Spanien ruhig in seinem Himmelbett den Schlaf der Gerechten schlafen konnte.

Aber ich will nicht um alles in der Welt schlecht von ihm sprechen, denn er war wirklich ein netter Junge und mir ein väterlicher Wohltäter. Ich hatte damals keinerlei Einkünfte und wäre ohne ihn sicher Hungers gestorben. Aber er schleppte mich jede Nacht in irgendeine fröhliche Gesellschaft; da konnte ich mich denn für den Tag vollfressen und vollsaufen. Damals erwarb ich mir diese interessante biologische Erfahrung, daß der Mensch auch von Hummer und Champagner existieren kann, wenn nichts anderes da ist.

Eines Nachts war in der Feria ein großes Theater. Ein neuer Emigrant war gekommen, dessen Taschen voll guter, heimatlicher Peseten steckten. Ueber solche Leute fiel der ganze Heuschreckenschwarm gewöhnlich her. Sie ließen so lange nicht locker, bis sie den Ankömmling zu sich herab nivelliert hatten.

Bis zum frühen Morgen dauerte das Gelage, dann begaben wir uns zu zweit, mit dem Herrn Redakteur, in den Bois zu einem kleinen Morgenspaziergang. Wir leisteten beide etwas im Trinken, aber es war uns dennoch angenehm, unsere Schädel ein wenig auszulüften. Wir suchten einen unbelebteren Weg des Wäldchens auf, streckten uns dort im Grase aus und sonnten unsere Bäuche. Nichts bereitet mir solche Glückseligkeit, wie wenn ich mich nach einer ausgiebig durchschwärmten Nacht im sonnigen Grase wälzen kann. Ich bin ein Anbeter der Natur.

Ich weiß nicht, wie lange wir so gefaulenzt hatten, vielleicht schlummerten wir auch zwischendurch, plötzlich aber sah ich, daß zwei Reiter sich uns auf dem Pferd näherten und vor uns halt machten. Sie bemerkten uns nicht; stiegen ab, banden die Pferde flüchtig an einen Baumstamm und setzten sich auf eine Bank.

Es waren ein junger Mann und eine Dame. Sie hatten gewiß kein galantes Stelldichein. Der Junge war eine richtige Alkibiadesfigur, stark, schlank, gepflegt und so elegant wie der Prinz von Wales. Aber wenn der Junge als Mann so wirkte, erschien die Dame noch außerordentlicher. Solche Frauen können nur in jenen Feenpalästen entstehen in der Gegend des Parks Monceau, deren Tiefe die neidischen Blicke unbemittelter Fußgänger niemals erblicken können. Der Junge mochte gerade etwas Nettes gesagt haben, denn die Dame warf ihren herrlichen Kopf in den Nacken und lachte glockenhell auf. Dieses Lachen lief mir über das Rückenmark wie das Trillern einer Harfe. Erbittert flüsterte ich dem Redakteur zu:

„Der Teufel hole die beiden, daß sie sich gerade hierher setzen mußten! Als ob der Boulogner Wald nicht groß genug wäre! Ich begann mich schon ganz wohlzufühlen und jetzt verfliegt meine ganze Laune."

„Kümmere dich nicht um sie!" knarrte der Redakteur und wälzte sich auf die andere Seite.

„Mich nicht um sie kümmern? Leicht gesagt!"

Wenn ich eine solche Frau sehe, dann fällt mir plötzlich meine ganze Not ein und ich fühle mich erniedrigter als der letzte Wurm. Ich glaube, daß diese Frau nur darum geschaffen wurde, damit den Armen ihre Armut noch heftiger zum Bewußtsein kommt.

Der Redakteur gähnte.

Ich erwiderte zornig:

„Das ist keine Frau! Das ist eine Herausforderung, eine Ohrfeige, die aus armen Teufeln rasende Jakobiner macht. Wenn ich so eine Frau sehe, erstarrt mein Herz zu Eis bei dem Gedanken, daß sie nie die meine sein kann! Nicht einmal soweit kann ich es je bringen, von solch einer als Mensch angesehen zu werden. Nie werde ich es erleben, daß sie von mir Notiz nimmt. Sieh dir diesen geschniegelten Affen an, wie intim er sich zu ihr neigt, man sieht, daß alles nur von ihm abhängt, wenn er will, kann er sie umarmen, küssen, ich aber muß daran denken, daß ich nie im Leben auch nur den Saum ihres Kleides berühren darf! Da können mir die Leute lange von Gleichheit und Brüderlichkeit quatschen!"

Der Redakteur richtete sich ein wenig auf und sagte verachtungsvoll:

„Du machst wirklich aus einem Floh einen Elefanten. Wenn ich will, küsse und umarme ich sie, Punktum!"

Ich grinste sehr über solche Vermessenheit. Das Antlitz des Redakteurs verdunkelte sich jäh und seine Augen blitzten drohend. Diese Spanier sind sehr schnell wütend.

„Schau her!" sagte er.

Er sprang auf und ging ohne Schwanken auf die Bank zu, ehe ich ihn zurückhalten konnte. Ich erstarrte fast vor Angst. Der kleine Kerl kümmerte sich gar nicht um den sportlich durchtrainierten jungen Mann, warf sich über die Dame, umarmte sie und küßte sie wild auf den Mund.

Ich schloß unwillkürlich die Augen, um nicht zu sehen, was nun folgen würde. Die Dame kreischte, und der junge Mann griff in die hintere Hosentasche nach dem Revolver. Ein Mord schien mir unvermeidlich.

Es wurde auch einer, aber nicht so wie ich glaubte. Ehe noch der junge Mann losdrücken konnte oder auch nur zu zielen imstande war, fiel der Redakteur steif zu Boden wie ein Holzklotz und rührte sich nicht mehr. Der junge Mann beugte sich zu ihm nieder, versuchte seine Gliedmaßen zu bewegen, aber es war nicht ein Funken Leben mehr in ihm. Den hatte der Schlag getroffen.

Der wundervollen Frau klapperten die Zähne, ihr Gesicht wurde gelb unter der Schminke, sie war eher häßlich in diesem Augenblick als schön. Der junge Mann kratzte sich den Kopf, klopfte mit seiner Reitgerte gegen den Stiefel, dann sagte er etwas zur Dame, band die Pferde los und ritt mit seiner Begleiterin davon. Vermutlich hatten sie Grund zur Eile, um nicht mit der Polizei in näheren Konflikt zu geraten.

Jetzt ging auch ich zu ihm hin. Mit glanzlosen Augen starrte er in die Sonne, sein Profil stach scharf hervor, seine Kinnladen waren herabgesunken, er war eine regelrechte Leiche. Ich warf mich über den steifen Körper und schluchzte aus vollem Herzen. Umsonst. Mir war er ein guter Freund gewesen, und diese, seine letzte, freche Tollkühnheit, die sein jähes Ende verursacht hatte, brachte ihn mir noch näher.

Als ich mich gut ausgeweint hatte, fiel mir ein, daß man die Polizei benachrichtigen müßte, aber nach kurzer Ueberlegung gab ich meine Absicht auf. Es war ja sicher, daß ich in keinerlei Verdacht geraten konnte bei so eindeutiger Situation. Aber wenn ich auch nur als Zeuge vernommen werden sollte, ein amtliches Verfahren, man müßte sich ausweisen, Papiere wurden verlangt, man würde gefragt, wieso und weshalb man in Paris sei, welchen Beruf man ausübte, wovon man lebte, und das waren lauter Fragen, auf die ich im Augenblick nicht mit der nötigen Unbefangenheit hätte antworten können.

Ich überlegte mir also die Sache. Die Leiche zog ich vom Wege fort in den Schatten einer Akazie, heulte noch eine Strophe herunter, nahm rührend Abschied und machte mich dann aus dem Staube. Hier würde man ihn ohnedies finden und von Amts wegen bestatten, ihm konnte das jetzt gleich sein. Dem Armen. Hätte er alles gewußt, er würde es mir bestimmt nicht verübelt haben, daß ich mich nicht weiter in diese Angelegenheit verstrickte.

Das hatte zur unangenehmen Folge, daß ich nicht mehr in die Feria gehen konnte, und daß es nunmehr mit Hummern und Wein Essig war. Nach zwei Tagen schlich ich bereits durch die Straßen wie ein welkes Blatt. Noch dazu trieb mich der Teufel, der in aller Menschen Herzen wohnt, auf die Rue Royal vor die goldbeschlagene Tür von „Larue". Larue war das eleganteste Restaurant von Paris. Nacheinander fuhren hier elegante Wagen vor. Lächelnde Pärchen stiegen aus. Sie hatten leicht lachen: sie gingen zum Essen.

(Schluß folgt.)

Erna Büsing: Brief aus dem Hedschas

Das einstige türkische Wilajet Hedschas, mit den Städten Mekka und Medina, ist für den Nicht-Moslem das Land der tausend Geheimnisse. Jetzt ist dieses Land selbständig unter einem Herrscher, aus der großen Familie Sa'ud, die schon seit über 100 Jahren streitbare, kluge, opferbereite Vertreter des echten Islam stellte. Deutschland hat einen Freundschaftsvertrag mit dem Land, das den Deutschen darum freilich nicht näher gerückt ist. Das ist gerade kein Wunder und bestimmt nicht die Schuld des einzelnen verständigungsbereiten Menschen, denn der Islam ist für die anderen Kulturen abgeschlossen durch eine hohe, unsichtbare Mauer. Gegen ihn stehen die christliche und die jüdische Religion als Konkurrenzunternehmen, die europäischen Großmächte, die islamische Völker ein für allemal zu Kolonialvölker stempeln möchten und die gelegentlichen Berichterstatter, die den Orient immer nur vom Standpunkt der Sensation aus betrachten. Doch der Islam ist nicht bloß Religion und fester Kulturkreis, er ist ebenso Staat, Recht und Organisation. Diese Welt zu erfassen, hat ungeheuren Reiz. Kam doch neulich erst eine Nachricht von dort, die besagte: „Alle im Hedschas wohnenden Personen bis zu 15 Jahren sind verpflichtet zu heiraten." Zwangsehen in heutiger Zeit muten uns natürlich kurios an und selbst der Leichtgläubigste hörte beim Lesen dieser Notiz das Schnattern einer Zeitungsente. Auf eine Anfrage bei der Hedschas-Regierung aber kam die Antwort, „Diesmal stimmt die Nachricht [illegible], ein solcher Gesetzentwurf wird zurzeit ausgearbeitet. Liebe ist eine klimatische Erscheinung, bei uns sind die Menschen mit 13 und 15 Jahren ehereif. Darum wird zum Schutze der Moral den Moslem die Ehe befohlen. Der ganze Hedschas ähnelt den großen Hafenstädten. Nicht namhafte Vertreter, sondern vielmehr Ueberbleibsel aller Nationen sammeln sich bei uns an. Unser Land ist beinahe seit 1000 Jahren ein Reservoir für Abenteurer. Etliche haben sich nur bei uns angesiedelt, um die Fremdenausbeutung zu betreiben. Diese Uebelstände wollen wir durch Gesetze ausrotten. Wir schufen ein rein islamisches Reich und von der Arbeit unserer gesetzgebenden Körperschaft zeugen Akten.

Diese Akten, in arabischer Schrift, sind aber keine leeren Aktenbündel, aus ihnen blüht blutwarmes Leben auf, sie erzählen mit nahezu naiver Freude von der Arbeit eines alten Volkes, das sich ein junges Staatswesen schuf.

Wir haben — liest man da — einen Fonds für alle zurückbleibenden Pilger geschaffen. Sie wollten Mekka und Medina sehen, sie machten die ihnen vorgeschriebene Pilgerfahrt, um an den für sie heiligen Stätten gemeinsam mit ihren Brüdern zu beten. Verzehrte diese große Pilgerfahrt restlos ihre Geldmittel, dann sollen die Pilger dennoch ihre Heimat wiedersehen, wir schicken sie zurück. Pflege der Pilger heißt für uns ein Gebot. Selbst in unserer Gesetzgebung müssen wir der Pilger gedenken, denn der König Ibn Sa'ud befahl bei der Eröffnung des neuen gesetzgebenden Rates, „daß kein Gesetz oder irgendeine Verordnung in Kraft treten darf, bevor sie dem gesetzgebenden Rat vorgelegt ist, der dann mit absoluter Freiheit dieses Gesetz oder die Verordnung berät, und in eine Form bringt, die dem Lande und den Pilgern nützlich ist." Alle Straßen, die Pilgerfüße betreten, sind verbreitert und instand gesetzt worden. Hygienische Richtlinien und Ratschläge wurden in Form von Flugblättern in vielen Sprachen gedruckt. Sie werden unentgeltlich an die Pilger verteilt. Eine Arzneimittelfabrik wurde von der Regierung in Mekka errichtet, sie muß ihre Produkte, namentlich Chinintabletten, ohne jede Entschädigung an die Pilger abgeben. Ferner errichteten wir eine Wattefabrik, um endlich frei zu sein von den ungeheuren Kosten der französischen Watte. Auch Watte muß den Pilgern ohne Bezahlung verabreicht werden. In Mina, dem Orte, wo viele Pilger Tiere opfern, deren Fleisch gemeinsam verspeist und an die Armen verteilt wird, ist nach neuesten Mustern ein Schlachtviehhof errichtet. Er dient anderen Städten als Vorbild, die jetzt auch Schlachtviehhöfe erbauen.

In unserem heißen Lande ist naturgemäß dem Wasser eine große Bedeutung eingeräumt, nur wo Wasser ist, ist Leben. Wir haben alle alten Wasserleitungen wieder instand gesetzt, wir leiten die Wasserversorgung bis in die einzelnen Häuser, wir bauen Brunnen, suchen neue Quellen, errichten Staudämme und in den Granitschluchten bei Mekka haben wir ein großes Wasserreservoir angelegt. So ist nach menschlicher Ansicht die Wassersnot gebannt, die oft ungeheure Katastrophen verursacht hat. Bei uns werden jetzt auch die Straßen gesprengt, und zwar ganz großzügig und modern, durch Automobile.

Ebenso haben wir Feuerwehrautos. Und per Postauto fahren wir durchs Land. Ueberall werden Automobilstraßen angelegt, den Bahnbau hingegen werden wir nicht mehr fördern, da die Eisenbahn bereits von den Automobilen überholt ist. Auch ist in einem Lande, dem man seine Freiheit mißgönnt, die Eisenbahn aus strategischen Gründen nicht besonders angebracht. Die Autostraßen jedoch erstrecken sich von der nördlichen Ecke unseres Landes, von Wadi Serhan bis nach Asir. Wir fahren in Automobilen vom Roten Meer bis zum Persischen Golf, wir durchrasen Strecken, fünfmal größer als euer Deutschland.

Zwölf Radiostationen haben wir bereits in Betrieb, drei neue werden wir demnächst errichten. Vier dieser Stationen sind in Automobilen untergebracht, damit sie transportabel sind und wir sie beliebig verwenden können. Die Radiostationen sind allesamt von italienischen Firmen gebaut worden, wie überhaupt alles Drahtlose im Hedschas „Marconi" heißt. Post, Telephon und Telegraph funktionieren gut, und in der Telephonzentrale in Mekka sitzt unser lieber, fleißiger Achmed. Wir melden uns nicht über Aemter, mit Zahlen usw. Wir nehmen den Telephonhörer ab und rufen: „Hallo, Achmed, ich möchte gern Herrn Soundso sprechen." Dann sagt womöglich Achmed: „Herr Soundso ist nicht zu Hause. Wenn ich merke, daß er zu Hause ist, rufe ich noch einmal an und dann sage ich dir Bescheid." So unterhält man sich nicht nur in Mekka, so unterhält man sich von Stadt zu Stadt. Mit den technischen Errungenschaften werden wir auf unsere Art und Weise sehr gut fertig. Darum dürfen auch landwirtschaftliche Maschinen zollfrei eingeführt werden.

Sonst jedoch liegt auf jeder Auslandsware hoher Zoll. Die Landwirtschaft wird mit allen Kräften gefördert, sie profitiert erheblich durch die verbesserte Wasserversorgung, und damit die Bodenausnutzung voll und ganz geschieht, sind viele wertvolle Bücher für die Landwirte gedruckt und von der Regierung gratis verteilt worden. Der gesetzgebende Rat tut alles, um die Volksbildung zu heben. Es werden immer mehr Ortschaften und Dörfer durch Schulen erfaßt und die Zahl der Klassen der schon vorhandenen Schulen wird erweitert. Bereits im vorigen Jahre waren wir so glücklich, Volkslehrer zu allen Beduinenstämmen schicken zu können. In den Hauptstädten und in kleineren Ortschaften haben wir Krankenhäuser gebaut und einheimische Aerzte senden wir, in Studienkommissionen zusammengefaßt, nach Europa. Neben dem Gewerbehaus und der Samtweberei ist eine große mechanische Werkstatt in Mekka errichtet, ferner ist in Djidda die Reparaturwerkstatt erweitert worden. Zurzeit werden Bergbauprojekte untersucht und bearbeitet. Die Reorganisation der Polizei ist in diesem Jahre beendet. Eine Kontrollkommission überwacht den gesamten Verwaltungsapparat.

So arbeiten wir. Niemals stemmen wir uns gegen den Fortschritt, nur haben wir große Angst vor fremdem Kapital und Schulden. Darum scheltet uns nicht, wenn wir etwa nach europäischen Begriffen langsam arbeiten, denn der Staat schafft sich nur an, was er bezahlen kann, ganz gleich, ob es sich um ein Automobil oder Flugzeug handelt.

Mit diesen Worten spricht aus einem Brief und den Akten des gesetzgebenden Rates in Mekka (diese Stadt heißt ins Deutsche übertragen Die Mutter der Dörfer), ein aufwärtsstrebendes Volk, das nicht mehr in der Romantik von Tausendundeiner Nacht träumt, sondern zäh, selbstbewußt und verständigungsbereit sich einreihen will in unser technisiertes Zeitalter.

Festlichkeit bei Vossens

Als Johann Heinrich Voß, dessen Homer-Uebersetzung noch heute geschätzt wird, als Rektor in der Marsch des Landes Hadeln lebte, hatte er nur etwa dreihundert Taler jährlich zu verzehren, und so war nicht nur Sparhans Küchenmeister, es war auch mit der häuslichen Einrichtung recht schlecht bestellt. Als sich nun doch einmal die Notwendigkeit herausstellte, einen größeren Kreis Freunde einzuladen, zeigte sich, daß weder die nötigen Schüsseln, Teller, Gläser usw. vorhanden waren, noch genug Stühle. Aber Frau Ernestine Voß wußte sich zu helfen. „Unsere Freunde nehmen's nicht so genau", meinte sie, „wir machen einfach für jeden einen Haufen von deinen Büchern zurecht, darauf wird sich's ganz gut sitzen." Dem Dichter gefiel der Gedanke ganz gut. Er hatte lange nicht so herzlich gelacht, als jetzt, da er sich seine Gäste auf den griechischen und römischen Klassikern vorstellte. Und so fand er auch Humor genug, um den Kummer wegzuscherzen, der noch immer an dem Herzen der Hausfrau nagte. Für die Schüsseln, Teller usw. wußte sie keinen Rat. „Essen und trinken kann man doch nicht aus den Büchern", meinte sie, worauf Vater Voß bedächtig nickte. „Nein, das kann man nicht", erwiderte er, „aber die Bücher helfen uns doch zu allem. Wir machen's einfach so, wie man's sonst beim Buchhändler macht: Wir lassen uns Teller und Gläsernovitäten zur Ansicht kommen." Jetzt lachte auch Frau Ernestine und das Fest konnte gefeiert werden. Seitdem aber wurde der Ausdruck „Festlichkeit bei Vossens" in Otterndorf zum geflügelten Wort. — Sie war übrigens allen Gästen wohl bekommen, der Schultheiß von Otterndorf ausgenommen, dessen Klassiker während des Essens nicht standhielten, so daß er plötzlich mit einer der zur Ansicht eingeschickten Schüsseln unter den Tisch kollerte.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten

Zum **Notopfer** für die **Erwerbslosen** wurden von der SPD.-Fraktion des Personals im **Freidenkerhaus**, Gneisenaustraße 41, 300 M. an die Bezirkskasse abgeführt, worüber hierdurch mit bestem Dank öffentlich quittiert wird.

J. A.: Alex Pagels.

*

6. **Kreis Kreuzberg.** Der Kursus der Genossin Torhorst fällt heute wegen der internationalen Kundgebung aus. Nächster Kursusabend wird bekanntgegeben.

7. **Kreis Charlottenburg.** Donnerstag, 27. November, pünktlich 20 Uhr, findet im Jugendheim Rosinenstr. 4 eine Sitzung der Jugendkommission statt. Erscheinen aller Vertreter der Abteilungen, Freien Schulgemeinde, SAJ. und Kinderfreunde ist unbedingt erforderlich.

Heute, Freitag, 21. November:

82. **Abt. Steglitz.** Treffpunkt zur Internationalen Kundgebung um 18¼ Uhr Rathausplatz. Alle aktiven Genossen treffen sich um 18 Uhr bei Schellhase. Kurze Mitteilung.

97. **Abt. Neukölln.** Die Parteigenossen treffen sich zur Teilnahme an der Internationalen Kundgebung am Kaiserdamm heute Bahnhof Hermannstraße. Abfahrt 18½ Uhr.

128.—130. **Abt. Pankow.** Bücherausstellung des Genossen Ernst Fischer am 21. und 22. November im Restaurant Kober, Berliner Ecke Prinz-Heinrich-Straße.

Morgen, Sonnabend, 22. November:

83. **Abt. Lichterfelde.** 19 Uhr im Lokal „Zum Hirsch", Berliner Ecke Osdorfer Straße, Elternabend der Kinderfreunde. Kindervorführungen, Ansprache der Genossin Lotte Knauer, Gesangsvorträge, Vorführungen der SAJ.

112. **Abt. Rahnsdorf.** 19½ Uhr bei Witte, Fürstenwalder Straße, gegenüber dem Friedhof, Mitgliederversammlung. Vortrag: „Agrarpolitische Fragen". Referent Hanns H. Kamm. Alle Mitglieder werden um ihr Erscheinen gebeten.

139a. **Abt. Freie Scholle.** Anti-Kriegsabend um 20 Uhr im Lokal **Schollenkrug. Lichtbildervortrag: „Der Krieg und seine Schrecken". Rezitationen, Gesang. Alle Genossinnen und Genossen sind hierzu freundlichst eingeladen. Wir bitten um recht rege Beteiligung. Eintritt frei! Gäste willkommen.**

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

11. **Kreis Schöneberg.** Sonnabend, 22. November, Besichtigung des Altersheims Biesdorf. Treffpunkt 2 bis 2½ Uhr vor dem Bahnhof Wuhlheide.

12. **Kreis Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade.** Der heutige Kursusabend: „Die sozialen Aufgaben der Stadt Berlin" fällt wegen der Internationalen Kundgebung aus.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen, Bezirksgruppe Berlin.

Montag, 24. November, 19 Uhr, in der Aula der Schule hinter der Garnisonkirche, Eingang Frommelstraße (Nähe Bahnhof Börse), Vollversammlung. Tagesordnung: Gestaltung des 9. Schuljahres. Es sprechen die Genossen Wilhelm Paulsen und Jens-Nydahl. Elternbeiräte haben Zutritt.

Fachgruppe höhere Schulen: Sitzung am Dienstag, 25. November, 19½ Uhr, im Köllnischen Gymnasium, Inselstraße (am U-Bahnhof Inselbrücke).

Abt. Zehlendorf: Am 25. November, 17 Uhr, im Hause Kinderschutz, Zehlendorf, Wilhelmstr. 14 (Nähe Hindenburg-Krankenhaus, Autobus 7 von U-Bahnhof Thielplatz, Bahnhof Zehlendorf-Mitte). „Jugendfürsorgerische Maßnahmen der Stadt Berlin und die Sonderaufgabe des Hauses Kinderschutz." Referent Erz.-Dir. Genosse Richard Schröder. Interessierte Genossinnen und Genossen (auch Nichtmitglieder der AG.) sind willkommen.

Sozialistische Studentenschaft Groß-Berlin.

Die Sozialistische Studentenschaft trifft sich 7 Uhr vor der Autohalle. Geschlossener Einmarsch.

Jungsozialisten.

Gruppe Schöneberg: Unser Kursusabend fällt heute aus. Wir beteiligen uns an der Internationalen Kundgebung.

Gruppe Mitte: Wir beteiligen uns alle am Freitag, 21. November, an der Internationalen Kundgebung der Partei.

Gruppe Süden: Heute fällt der Gruppenabend aus. Wir beteiligen uns an der Internationalen Kundgebung in der Autohalle II am Kaiserdamm. Wir treffen uns 19¼ Uhr am U-Bahnhof Kaiserdamm.

Wedding-Gesundbrunnen: Heute besuchen wir den Filmabend der Partei im Swinemünder Gesellschaftshaus.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Kreuzberg: Gruppen Kottbusser Tor, Reichenberger Straße und FSOB.-Jugend treffen sich Sonnabend, 22. November, um 19 Uhr im Britzer Heim zu einem Filmabend. Sonntag, 23. November, Schnitzeljagd der Jung- und Rotfalken der Gruppen Kottbusser Tor und Reichenberger Straße. Treffpunkt 8 Uhr Kottbusser Tor.

Kreis Neukölln. Sprechchor: Alle Teilnehmer am Sprechchor müssen heute, Freitag, um 17 Uhr, in Baracke Ganghoferstraße sein. — **Gruppe Falke:** Alle Rote Falken, Jungfalken und Nestfalken sind ab heute, Freitag, von 17 bis 19 Uhr, in der Schule Herzbergplatz. Alle Falken müssen erscheinen.

Bezirk Mitte: Alle Helfer beteiligen sich geschlossen an der Internationalen Kundgebung am Kaiserdamm heute abend. Unsere Ausstellung in der Neuen Grünstraße (Petri-Gemeindehaus) ist nur noch bis Sonntag täglich von 17 bis 22 Uhr geöffnet.

Geburtstage, Jubiläen usw.

7. **Abt. Unserem lieben Genossen Ernst Knoll zu seinem 25jährigen Parteijubiläum die herzlichsten Glückwünsche.**

15. **Abt. Unser lieber Genosse August Schönberner, Christianiastraße 118, vollendete am 20. November sein 60. Lebensjahr. Er ist seit langen Jahren Mitglied der Partei und Funktionär im AfA-Bund. Wir gratulieren ihm recht herzlich und hoffen, ihn noch recht lange in unserer Mitte zu sehen, um mit uns als alter Kampfgefährte Ersprießliches für die Sache des Proletariats zu schaffen. — Unserem lieben Genossen Emil Schurzmann, Stettiner Str. 12, zum 25jährigen Parteijubiläum die herzlichsten Glückwünsche.**

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

93. **Abt. Neukölln.** 80. Bezirk: Am Sonntag, 16. November, verstarb unser Genosse Max Maciejewski, Böhmische Str. 28. Ehre seinem Andenken! Einäscherung Freitag, 21. November, 16½ Uhr, im Krematorium Baumschulenweg. Rege Beteiligung erwartet der Abteilungsvorstand.

110. **Abt. Grünau.** Am 17. November verstarb unser Genosse Wilhelm Albrecht im Alter von 73 Jahren. Ehre seinem Andenken! Beerdigung heute, Freitag, 21. November, 14½ Uhr, auf dem Neuen Friedhof in Grünau. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Berufsgruppenversammlungen.

Dienstag, 25. November, pünktlich 19½ Uhr. Thema: „Die Aufgaben der SAJ.-Mitglieder in Beruf und Schule". 1. **Angestellte:** Schule Kochstr. 18, SW. 68 (Zeichensaal). Referent Ludwig Diederich. 2. **Holzindustrie:** Heim Lindenstr. 4, vorn 1 Tr. Referent Kurt Matick. 3. **Metallindustrie:** Sitzungssaal der Bezirksversammlung Prenzlauer Berg, Danziger Str. 64. Referent Theo Thiele. 4. **Ungelernte Arbeiter:** Heim N. 58, Sonnenburger Str. 20 (Schule). Referent Erich Lindstaedt. 5. **Graphisches Gewerbe:** Heim SO., Wassertorstr. 9. Referent Willy Kreßmann. 6. **Textilarbeiter:** Heim N. 65, Wildenowstr. 5. Referent Georg Albrecht. 7. **Baugewerbe und restliche Berufe:** Heim C. 2, Waisenstr. 18. Referent Theo Wiechert. — Mitgliedsbuch dient als Ausweis. Alle Gruppenveranstaltungen fallen aus.

*

Wanderleiterkonferenz Montag, 24. November, 19½ Uhr pünktlich, im Heim Lindenstr. 4, vorn 1 Tr. Fritz List spricht über „Das Wandern als Kulturfaktor". Es wird außerdem die Wanderauskunftstelle eröffnet.

Arbeitskreis Abraham: Arbeitsfahrt 22./23. November Jugendherberge Belzfelde. Treffpunkt 18½ Uhr Lehrter Bahnhof. Nachzügler Sonntag 8 Uhr ebendort.

Streichorchester Groß-Berlin: Morgen 18 Uhr Pflichtprobe Heim Wildenowstraße 5 (Bhf. Wedding).

Heute, Freitag.

Besuch der Internationalen Kundgebung gegen den Faschismus! Autohallen am Kaiserdamm. Beginn 19½ Uhr. Die Gruppenfahnen müssen bereits um 18¾ Uhr ebendort sein. Treffpunkte der Gruppen und Werbebezirke:

Arnimplatz: Fahnenträger 18 Uhr Bhf. Schönhauser Allee, Gruppe 18¾ Uhr ebendort. — **Helmholtzplatz:** Bhf. Prenzlauer Allee. — **Nordosten I:** 18½ Uhr Danziger Ecke Greifswalder Straße. — **Neukölln VIII:** 18½ Uhr Kaiser-Friedrich- Ecke Weichselstraße. — **Charlottenburg-Nord:** 18½ Uhr Heim Sophienstraße 4. — **Rosenthaler Vorstadt:** 18½ Uhr Rosenthaler Platz. — **Balkan:** 16½ Uhr Bhf. Weißensee. — **Neukölln I:** 18½ Uhr Reuterplatz.

Werbebezirk Schöneberg: 18¾ Uhr Bhf. Schöneberg.

Alle Gruppenveranstaltungen und Kurse fallen aus!

Werbebezirk Prenzlauer Berg: Alle arbeitslosen Genossinnen und Genossen beteiligen sich ab 9 Uhr bis 13 Uhr am Kursus in der Lesehalle, Dunckerstr. 65—66. Erscheinen ist Pflicht.

Werbebezirk Mitte: Treffpunkt der Wanderleiter wegen der Sportgeräte 17½ Uhr im Jugendsekretariat Lindenstr. 3.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37—38, Hof 2 Tr.

Sonnabend, 22. November. Lichtenberg (Ortsverein): Der Kamerad Heinrich Schmidt, Berlin-Kaulsdorf, Ferdinandstr. 12, ist verstorben. Ehre seinem Andenken! Einäscherung Sonnabend, 16 Uhr, Baumschulenweg. Alle abkömmlichen Kameraden haben zu erscheinen. — Kameradschaft Mahlsdorf: Versammlung bei Anders. **Steglitz** (Ortsverein): 18 Uhr Antreten Steglitz, Albrechtstr. 134, bei Schellhase. **Wassersportabteilung.** Zug Oberspree: 20 Uhr Herrenabend im Bootshaus Köpenick, Wendenschloßstraße. Gäste willkommen. — **Sonntag, 23. November. Kreuzberg** (Ortsverein): 13½ Uhr Antreten Oranienplatz mit Tambourkorps und Fahnen. **Zehlendorf:** 14½ Uhr Antreten bei Schneider, Potsdamer Str. 35, zur Kranzniederlegung. **Steglitz** (Ortsverein): Antreten 13 Uhr Düppelplatz. Pflichtveranstaltung. **Treptow** (Ortsverein): 14 Uhr Antreten Baumschulen- Ecke Scheiblerstraße zur Totenfeier auf dem Friedhof in Baumschulenweg mit Fahnen, Musik und Tambourkorps. Pflichtveranstaltung. **Neukölln-Britz:** Kameraden der Neuköllner Kameradschaften sowie Musik- und Tambourkorps Treffpunkt Schiller- Ecke Steinmetzstraße mit Ortsvereins- und Kameradschaftsfahnen. Die Britzer Kameradschaften 9¾ Uhr vor dem Eingang des Friedhofes Chausseestr. 140. — **Reinickendorf-West** (Kameradschaft): Für aktive Kameraden jeden Montag und Donnerstag technischer Dienst. Antreten Montags 20 Uhr, Donnerstags 19 Uhr im Verkehrslokal.

*

An der am Freitag, 21. November, um 20 Uhr, in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfindenden **Kundgebung der SPD.** treten die Ortsvereine in Bundeskleidung wie folgt an:

Gauvorstand: 19 Uhr alle Ortsvereine am Bhf. Witzleben, Ausgang nach der alten Autohalle (Fognitzstraße). **Kreis Westen:** 19 Uhr die Ortsvereine am Bhf. Witzleben, Ausgang nach der alten Autohalle (Fognitzstraße). **Kreis Osten:** 19 Uhr die Ortsvereine am Bhf. Witzleben, Ausgang nach der alten Autohalle (Fognitzstraße). **Mitte:** 19 Uhr am Bhf. Witzleben, Ausgang nach der alten Autohalle (Fognitzstraße). **Wedding:** 19 Uhr am Bhf. Witzleben, Ausgang nach der alten Autohalle (Fognitzstraße). Fahrverbindung: Nordring über Westend bis Witzleben. **Kreuzberg** (Ortsverein): 19 Uhr am Bhf. Witzleben, Ausgang nach der alten Autohalle (Fognitzstraße). **Schöneberg-Friedenau:** 18¼ Uhr Bhf. Ebersstraße. **Steglitz** (Ortsverein): 19 Uhr am Bhf. Witzleben, Ausgang nach der alten Autohalle (Fognitzstraße). **Neukölln-Britz:** Die für den Saalschutz bestimmten Kameraden 17.30 Uhr Bhf. Neukölln. **Lichtenberg** (Ortsverein): 18¼ Uhr Bhf. Stralau-Rummelsburg, Ballringbahnsteig. Pflichtveranstaltung. Die Kameradschaftsversammlungen fallen aus. **Reinickendorf** (Ortsverein): 19 Uhr am Bhf. Witzleben, Ausgang nach der alten Autohalle (Fognitzstraße). Kameradschaft Rosenthal: 17¾ Uhr Abfahrt Bhf. Reinickendorf-Rosenthal.

Deutsche Kinotechnische Gesellschaft, e. V. 50. ordentliche Sitzung am Montag, 24. November, 20 Uhr, im Vortragssaal des VDI.-Hauses, Berlin NW. 7, Friedrich-Ebert-Str. 27. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Geh. Prof. Dr. Forch: „Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes in Beziehung zur Kinotechnik". 2. Verschiedenes.

Bund Entschiedener Schulreformer, Pädagogische Arbeitsgemeinschaft. Nächste Sitzung Montag, 24. November, 19¾ Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, Kochstr. 13. Thema: „Fürsorgeerziehung". Referent Rolf C. Reiner, Beratungsstelle der Jugend. Jedermann willkommen.

„English Conversational Club founded 1878." Meetings every Friday 8 p. m. Café König, Leipziger Straße 117/118. Lecturer: Mr Hahn-Zumpt on: „Travelling Experiences" Guests, Ladies & Gentlemen, are welcome.

Heinrich Schlusnus singt: auch in Ihrem Heim, wenn Sie eine der vielen von dem Künstler für die Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft besungenen Schallplatten besitzen. Erst kürzlich wieder ist eine wunderschöne Schlusnus-Platte von „Grammophon" — „Die Stimme seines Herrn" herausgebracht worden, zwei Lieder von Richard Strauß: „Traum durch die Dämmerung", „Freundliche Vision". Das unerschöpfliche Schallplattenrepertoire von „Grammophon" bietet überhaupt eine so reiche Auslese, daß jeder, sei es ernste Orchester- oder leichte Tanzmusik, das findet, was seiner Geschmacksrichtung entspricht. Auch die großen Tanz- und Tonfilm-Schlager hören Sie auf „Grammophon" — „Die Stimme seines Herrn".

Togal

unübertroffen bei
Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß u. Erkältungskrankheiten.
Entfernt d. Harnsäure! 6000 Ärzte-Gutachten!
Vollkommen unschädlich. Frag. Sie Ihr. Arzt.

Jugendliches Leben, Wärme und Kraft durch reichlichen Genuss der nahrhaften Rama!!

Des Kindes Wohlbefinden hängt von seiner Ernährung ab. Sein prachtvoller Appetit verlangt nach häufiger Sättigung durch wärmespendende Nahrung. Die Mutter weiß, was nottut. Sie gibt ihren Kindern reichliche, kraftspendende Ernährung. Sie gibt ihnen edle, frischduftende Rama Margarine mit jedem Essen.

D Rama
im Blauband
MARGARINE

Gleichmäßig reich und gut sei jede Mahlzeit, die auf den Tisch des Hauses kommt. Die kluge Hausfrau kocht mit dem Feinsten, damit ihre Speisen an Wert gewinnen. Sie kocht und bäckt, sie schmort und brät mit Rama.

Schnellbahn noch schneller!

Berlins „S-Bahn" — Paris und London beneiden uns — Bedenkliche Sparpläne der Reichsbahn

Die Reichsbahndirektion Berlin hat mancherlei Lobenswertes vor: Die Zugfolge auf der elektrisierten Stadtbahn soll verstärkt und die Höchstgeschwindigkeit durch den Einbau elektrischer Signalanlagen noch erhöht werden. Man betonte in einer Pressebesprechung, in der sich der neue Reichsbahndirektionspräsident Dr. Clemens Marx, der Nachfolger des im Mai verstorbenen Präsidenten Dr. Stapf, vorstellte, daß die bequeme und schnellste Beförderung der Fahrgäste das Ziel aller Arbeit sei. Außerordentlich bedenklich muß jedoch stimmen, wenn davon gesprochen wird, das Verkehrspersonal auf den Berliner Bahnhöfen abzubauen. Dieser Plan fordert die schärfste Kritik der Oeffentlichkeit heraus! Die arbeitende Bevölkerung Berlins hat ein Recht auch im Zeitalter der Sparmaßnahmen im Getriebe der Weltstadt vor Unfällen auf jede mögliche Art geschützt zu werden. Das aber würde nach Durchführung der geplanten Ersparnis kaum mehr gewährleistet sein.

Reichsbahndirektor Meinicke meinte, daß die bisherigen Ergebnisse des elektrischen Betriebes der Stadt-, Ring- und Vorortbahnen, die jetzt offiziell als „S-Bahnen" bezeichnet werden, durchaus befriedigend seien. Er wies auf die gegenüber dem alten Dampfbetriebe geschaffenen Verbesserungen hin, die vor allem mit der vollständigen Erneuerung des Wagenparkes, der Einführung von Höchstgeschwindigkeiten, die auf den Vorortstrecken bis zu 80 Kilometer betragen, und in der Verbesserung des Umsteigeverkehrs sowie der bereits erfolgten Inbetriebnahme der Anschlußbahn Jungfernheide—Gartenfeld bestehen. Der elektrische Betrieb auf der Strecke Kaulsdorf—Mahlsdorf wird voraussichtlich am 15. Dezember dieses Jahres eröffnet werden. Ferner sollen selbsttätige elektrische Signalanlagen zur weiteren Beschleunigung der Zugfolge auf vielen Strecken eingebaut werden. Ein Besuch in Paris und London habe gezeigt, daß man auf den entsprechenden Bahnen in Paris und London bei weitem nicht so schnell und bequem befördert werde wie auf der Berliner S-Bahn.

Die Elektrifizierung hat eine Verkehrssteigerung um 12,8 Proz. gebracht, die Steigerung auf den elektrischen Strecken beträgt allein 16 Proz., in der am stärksten belasteten Berufsstunde sogar 28 Proz. Durchschnittlich werden werktäglich 1,25 Millionen Menschen, also 150 000 mehr als früher täglich beim Dampfbetrieb, befördert, und im Sonntagsverkehr habe die Frequenz sogar bis zu 2,3 Millionen Reisenden betragen. Der Anteil der Reichsbahn an dem gesamten Berliner Verkehr habe damit seine alte Höhe von über 30 Proz. wieder erreicht. Der Vortragende betonte dabei, daß sich das finanzielle Ergebnis zwar gebessert habe, daß aber immer noch nicht die Betriebskosten gedeckt würden.

Abbau auf Kosten der Verkehrssicherheit?

Der Fehlbetrag, der sich 1927 auf 31 Millionen, 1928 auf 30 Millionen und 1929 auf 19 Millionen beziffert habe, würde 1930 einschließlich der Zinsen des Anlagekapitals voraussichtlich 25 Millionen Mark ausmachen. Dieses Defizit wolle die Reichsbahn aber hinnehmen, und sie beabsichtige nicht, daraus Folgerungen zu ziehen, die dem Verkehr unbequem würden. Verständlich sei aber, wenn unter diesen Umständen Aufwendungen für neue Einrichtungen nur dann gemacht werden, wenn ihre Rentabilität verbürgt sei. Es bleibe daher nichts weiter übrig, als die zahlreichen Anträge von Verkehrsverbänden, Gemeinden usw. auf Anlage neuer Stationen, Verlängerung der Betriebszeit vorläufig abzulehnen. Eine Ausgabensenkung müsse angestrebt werden, und diese könne nach Ansicht der Reichsbahn nur durch eine Vereinfachung der Zugabfertigung eintreten. Man braucht angeblich zu viel Personal! Die Verkehrsdisziplin des Berliner Publikums sei zu wenig entwickelt! In Paris und London sei es auch nicht notwendig, „Zurückbleiben" und „Abfahrt" zu rufen, dort gehe beinahe alles ohne auch nur einen Beamten! Die Reichsbahn will daher mit dem kommenden Monat ebenfalls versuchsweise mit einer Vereinfachung der Zugabfertigung beginnen, und zwar soll zunächst der Ruf „Zurückbleiben" wegfallen und auf den Außenstrecken das Bahnsteigpersonal eingeschränkt werden! Dieser Plan ist nach unserer Meinung im Berliner Verkehr für absehbare Zeit undurchführbar. Ein Steigen der Verkehrsunfälle wäre unvermeidbar! Auf den Bahnsteigen soll demnächst dadurch eine Verbesserung geschaffen werden, daß auf großen Richtungsschildern bessere Orientierungsmöglichkeiten über die Fahrstrecke der Züge geboten werden.

Wohnungen stehen leer

Mieten unerschwinglich hoch — Sinnloses Bauen? — Wohnungsnot wächst!

In Berlin, der Stadt ungeheuerlichster Wohnungsnot, stehen tausende neuerbauter Wohnungen leer! Die Mieten auch der kleineren Wohnungen sind so hoch, daß sie nicht mehr bezahlt werden können. Es müssen endlich Mittel und Wege gefunden werden, die Mietpreise herunterzudrücken! Wohnungen zu erstellen, in die niemand einziehen kann, ist sinnlos! In dieser, die ganze Oeffentlichkeit stark interessierenden Frage nimmt jetzt erfreulicherweise die Wohnungsfürsorgegesellschaft Berlin das Wort. Es wird festgestellt, daß der fortschreitende wirtschaftliche Niedergang den Wohnungsuchenden verbietet, Wohnungen zu beziehen, deren Mieten unerschwinglich geworden sind. Es wird aber weiter betont, daß die leerstehenden Wohnungen in keinem Falle den Schluß berechtigen, daß der Wohnungsbedarf in Berlin gesättigt wäre. Nach wie vor leidet die Reichshauptstadt unter schwerster Wohnungsnot und entsetzlichem Wohnungselend. Deshalb fordern wir immer wieder: Macht endlich Schluß mit der Benachteiligung Berlins bei der Verteilung der Wohnungsbaumittel!

Die Wohnungsfürsorgegesellschaft stellt regelmäßig Erhebungen über die Vermietung der fertiggestellten, von ihr finanzierten Neubauwohnungen an. Im laufenden Jahre sind sechs Aufnahmen vorgenommen worden. Hiernach waren noch unvermietet am

1. Januar 1930	553	Wohnungen
1. April 1930	1236	„
1. Juli 1930	2899	„
1. September 1930	2783	„
1. Oktober 1930	2931	„
1. November 1930	2193	„

Im letzten Jahr sind zusammen 37 000 Wohnungen erbaut worden. Damit zeigt sich das laufende Jahr als ein Rekordjahr. Vom 1. Januar bis Ende Oktober 1929 wurden demgegenüber nur 15 500 Wohnungen fertiggestellt. Das günstige Ergebnis für das Jahr 1930, das die weitere Oeffentlichkeit wahrscheinlich überraschen wird, beruht auf verschiedenen Gründen. Zunächst konnte das vorjährige Bauprogramm infolge des strengen Winters 1928/29 erst verhältnismäßig spät in Angriff genommen werden. Die Durchführung und Abwicklung der Bauprogramme der vorangegangenen Jahre unterlagen ferner sehr erheblichen Verzögerungen auch infolge der bestehenden Hypothekennot.

Es erweist sich als völlig unberechtigt, wenn wiederholt versucht worden ist, mit übertriebenen Ziffernangaben über die leerstehenden Wohnungen gegen die Interessen der Reichshauptstadt zu operieren. In keinem Fall berechtigen die tatsächlichen Ziffern zu dem Schluß, daß der Wohnungsbedarf in Berlin gesättigt wäre und infolge Ueberangebots die neuerstellten Wohnungen nicht mehr in vollem Umfange abgesetzt werden könnten. Es handelt sich um den durchsichtigen tendenziösen Versuch, die bisherige Politik der Benachteiligung Berlins bei der Verteilung der Wohnungsbaumittel zu rechtfertigen und im voraus Gründe für die Fortsetzung und beabsichtigte Verschärfung dieser Verteilungspolitik zu schaffen.

Die bestehenden Verhältnisse fordern aber, daß alle Kräfte zur Herbeiführung einer günstigeren Mietgestaltung eingesetzt werden. Von wesentlichem Einfluß ist auch in dieser Beziehung die Frage der Verteilung der Wohnungsbaumittel. Berlin leidet unter seiner Benachteiligung auf diesem Gebiet nicht nur insofern, als es hinsichtlich der Ziffer der erstellten Wohnungen um ungefähr ein Drittel der preußischen Durchschnittsziffer (berechnet auf den Anteil der Neubauwohnungen an dem Wohnungsaltbestand) zurückgeblieben ist, trotzdem der Umfang der Wohnungsnot alle übrigen Gegenden und Orte des Reiches und Landes in weitem Abstande hinter sich zurückläßt. Eine verständigere Verteilungspolitik müßte es Berlin auch ermöglichen, die öffentliche Beihilfe für die einzelne Wohnung zur Verbilligung der Miete erheblich höher zu bemessen.

Heime für Erwerbslose.

Die städtischen Tagesheime in Neukölln.

Die städtischen Tagesheime in Neukölln werden am Montag wieder eröffnet. Es befinden sich die Heime für die Kleinrentner, Sozialrentner und sonstigen Wohlfahrtspfleglinge im Lokal „Bergschloßhöhe", Karlsgartenstraße 6/11, im Lokal von Frau Teich, Kniesebeckstraße 135, im Jugendheim Böhmische Straße 1/5 und im Jugendheim Treptower Straße 95/96. Für Erwerbslose ist ein besonderes Tagesheim im Lokal von Hinsken, Thomasstraße 31, eingerichtet. Sämtliche Heime sind täglich mit Ausnahme des Sonntags von 10 bis 18 Uhr, Sonnabends jedoch nur bis 14 Uhr, geöffnet.

Der Zutritt zu den Heimen ist nur Personen gestattet, die sich im Besitz eines besonderen Ausweises befinden. Diese Ausweise, die nur bei festgestellter Heimbedürftigkeit ausgestellt werden können, sind kostenlos täglich, mit Ausnahme des Sonnabends, von 14 bis 16 Uhr erhältlich für das Tagesheim Karlsgartenstraße 6/11 in der Zweigstelle des Wohlfahrtsamtes Hermannplatz, Berlin-Neukölln, Hermannstraße 236/237, für die Tagesheime Kniesebeckstraße 135, Böhmische Straße 1/5 und Treptower Straße 95/96, im Rathaus, II Treppen, Zimmer 169, 172 und 173 (Familienfürsorge), und für das Heim in der Thomasstraße 31 im Rathaus, II Treppen, Zimmer 149 (Arbeitsfürsorge). Es kann nur eine beschränkte Anzahl Karten ausgegeben werden.

Gute Aussichten für die Bauausstellung.

Schon 14 Auslandsstaaten angemeldet.

Die Internationale Ausstellung für Städtebau und Wohnungswesen, die in der 16 500 Quadratmeter Fläche bedeckenden Halle I der städtischen Ausstellungs- und Messehallen stattfindet und in der einen Hauptpunkt die „Deutsche Bauausstellung Berlin 1931" bilden wird, weist schon heute eine hervorragende Beschickung aus dem Auslande auf. Nicht weniger als 14 Staaten, nämlich Amerika, Australien, Dänemark, England, Estland, Holland, Indien, Italien, Neuseeland, Oesterreich, Palästina, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn, haben sich große Ausstellungsflächen gesichert. Frankreich und Belgien fehlen leider noch. Mit den in Frage kommenden Organisationen von China, Finnland, Jugoslawien und Rußland werden Verhandlungen gepflogen, die kurz vor dem Abschluß stehen.

Die indische Krisis ist das Thema, über das die Vorkämpferin für das Frauenstimmrecht in Groß-Britannien, Genossin K. Gillet-Gatty, vor Mitgliedern und Freunden der Fredika (Freunde der internationalen Kleinarbeit) am Sonnabend, dem 22. November, pünktlich um 19½ Uhr, in der Aula des Köllnischen Gymnasiums, Insel- Ecke Wallstraße, spricht. Heute, wo die Augen der Welt auf die Indienkonferenz in London gerichtet sind, dürfte es lehrreich sein, eine Anhängerin des Indienführers Gandhi zu hören, dessen starke Gefolgschaft auf dieser Konferenz nicht vertreten ist.

rrraa....-gurgle trocken!

Der Arzt sagt, daß Gurgeln das beste Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen sei. Aber man tut's ja doch nicht. Denn Gurgeln wie man's bis jetzt verstand, ist scheußlich — übrigens auch nur zu Hause möglich.

Aber gurgeln Sie doch trocken — mit Wybert! Das können Sie überall unbemerkt tun, es ist weder lästig noch zeitraubend und erzielt die gleiche Wirkung. Denn Wybert desinfizieren und schützen die Schleimhäute. Wybert können Sie sich auch richtig schmecken lassen. Auch der schwächste Magen verträgt sie. Wozu also das geräuschvolle Gurgeln, wenn man mit ein paar erfrischenden Wybert das gleiche erreicht?

Große Dose Wybert RM. 1.25
Kleine Dose Wybert „ —.70

Pflege Deinen Hals täglich — gurgle trocken mit Wybert.

Wybert

Autos im Großstadtverkehr

Berlins neue Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr

Schon seit längerer Zeit ist in Berlin eine neue Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr in Kraft. Sie hat ebenso wie die bisherige für das ganze Deutsche Reich Gültigkeit und weist mancherlei Vorteile gegen frühere auf.

Die neue Verordnung gestattet eine größere Ausnutzung der Kraftwagen, denn das zulässige Gesamtgewicht für zweiachsige Automobile ist von 7,5 Tonnen auf 10,8 Tonnen erhöht worden. Spezialwagen (Müll-, Spreng-, Tank-, Fäkalien- und Kippwagen mit Kippvorrichtung) dürfen sogar bis zu 11,8 Tonnen schwer sein. Für dreiachsige Kraftwagen (Kraftomnibusse und Lastkraftwagen) ist die Grenze des Gesamtgewichts auf 16 Tonnen heraufgesetzt worden. Die Bestimmungen über die Höchstgeschwindigkeiten für Personenkraftwagen haben sich nicht geändert. Jedoch sind für Kraftfahrzeuge mit Anhängerabstufungen, die sich aus der Bereifung ergeben, vorgenommen worden, nämlich: Innerhalb geschlossener Ortsteile darf ein Kraftfahrzeug mit Anhänger nur eine Geschwindigkeit von 16-Stunden-Kilometern entwickeln, falls nicht alle Räder, sowohl des Kraftwagens als auch des Anhängers, mit Luftreifen versehen sind. Werden dagegen Kraftwagen und Anhänger ausschließlich durch Luftreifen getragen, dann darf der Tachometer des Kraftzuges bis 25 Kilometer beim Durchfahren von Ortschaften anzeigen.

Ueber die Außenbeleuchtung der Kraftfahrzeuge ist folgendes zu sagen: Die vorderen Scheinwerfer müssen in gleicher Höhe sowie in gleichem Abstande von der Fahrzeugmitte angebracht sein und gleich hell brennen. Vermag ein Fahrzeug eine höhere Geschwindigkeit als 30-Stunden-Kilometer zu erreichen, so **müssen die Scheinwerfer die Fahrbahn auf mindestens 100 Meter beleuchten.** Bei stark wirkenden Scheinwerfern und solchen, die weiter als 40 Zentimeter von der Außenkante der Autos angebracht sind, ist der Wagen mit zwei Standlichtern auszurüsten. Sie dürfen höchstens 40 Zentimeter von der Außenkante des Kraftwagens entfernt sein. Eine etwaige Aenderung der Beleuchtungsanlage braucht erst bis zum 1. April 1931 durchgeführt zu sein.

Für Krafträder mit Beiwagen ist vorgeschrieben, daß der Beiwagen an der dem Kraftrad abgewandten Seite mit einem Standlicht zu versehen ist. Diese Bestimmung gilt jetzt auch für solche Beiwagen, die sich auf der rechten Seite des Motorrades befinden. Parkt ein Kraftfahrzeug während der Dunkelheit, so kann mit der eigenen Beleuchtung gespart werden, falls eine genügend starke fremde Lichtquelle vorhanden ist. Auch bei den Kraftdroschken brauchen an den Halteplätzen nur die Standlichter der vordersten Droschke und das hintere Kennzeichen des letzten Wagens eingeschaltet sein.

Das „Autopferd" der Großstadt.

Für das Mitführen eines einachsigen Anhängers ist keine besondere Genehmigung mehr erforderlich, ausgenommen, wenn der gesamte Kraftwagenzug oder eine etwa nach hinten überstehende Ladung 18 Meter überschreitet. Ein Kraftwagen darf — wie bisher — zwei Anhänger nur mit besonderer Erlaubnis der Polizeibehörde mitschleppen.

Mit einer Zugmaschine dagegen können zwei Anhänger neuerdings ohne besondere Erlaubnis auf öffentlichen Straßen fortbewegt werden. Mehr als zwei Anhänger sind nicht gestattet. Zieht ein Kraftwagen oder eine Zugmaschine zwei Anhänger, so braucht jetzt nur noch auf dem zweiten Anhänger ein Bremser mitzufahren, sofern keine selbsttätige Anhängerbremse vorhanden ist. (Bisher mußten beide Anhänger mit je einem Bremser besetzt sein.)

Anhänger mit Eisenbereifung sind nur noch an Zugmaschinen statthaft, deren Höchstgeschwindigkeit 8 Stunden-Kilometer und Eigengewicht 4 Tonnen nicht übersteigt. Solche Anhänger dürfen aber auch nur Möbel-, Wohn- und Schaustellerwagen sein, die zwischen dem Lade-, Entlade-, Fest- oder Abstellplatz oder dem nächstgelegenen Bahnhof befördert werden. Diese Anhängerarten sowie fahrbare Maschinen und Geräte zu landwirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken sind an die Höchstgewichtsgrenze nicht gebunden.

Wkr.

Aus der Arbeit der Bezirke.

Wohnstadt ohne Straßennamen.

4. Bezirk — Prenzlauer Berg.

In der letzten Bezirksversammlung mußte zu der Wahl zweier unbesoldeter Stadträte geschritten werden. Für die Sozialdemokraten schlug Genosse Kormes vor, aus Sparsamkeitsgründen auf die Besetzung dieser Stellen zu verzichten. Auf Antrag der Deutschnationalen wurde die Vorlage an einen Ausschuß überwiesen. Zur Nachprüfung der Geschäftsordnung wurde gleichfalls ein Ausschuß eingesetzt. Gegen eine Vorlage, nach der die Straßen in der „Wohnstadt Carl Legien" mit Namen unserer verdienstvollen verstorbenen Gewerkschaftsführer Hue, v. Elm, Böttcherburg, Silberschmidt, Massini, Dismann und Mohr benannt werden sollen, wetterte der Kommunist Förster. Die Abstimmung ergab, daß Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutschnationale gegen die Vorlage stimmten, die mit 29 gegen 28 Stimmen abgelehnt wurde. Ein Antrag auf Bewilligung einer Winterbeihilfe, der gleichfalls schon in der Stadtverordnetenversammlung behandelt wurde, mußte der KPD. wieder dazu dienen, allerlei Verdächtigungen gegen das Bezirksamt vorzubringen. Bürgermeister Genosse Dr. Ostrowski wies diese scharf zurück und erklärte, daß die in der Oktoberversammlung geäußerten Verdächtigungen trotz Aufforderung bis heute noch nicht bewiesen seien und daß die Kommunisten die Nachprüfung ihrer Verdächtigungen verhindert hätten. Unsere Genossin Kay wurde von einigen Kommunisten im niedrigsten Kaschemmenton beschimpft, aber schließlich wurde ihr Antrag, beim Magistrat für eine einmalige Winterbeihilfe vorschlägig zu werden, angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag, der vom Genossen Dratwa begründet und in dem verlangt wurde, den Zaun an der Eisenbahnbrücke im Zuge der Pappelallee, Stahlheimer Straße im Hinblick auf den starken Autogaragenverkehr weiter zurückzusetzen, um dadurch eine bessere Uebersicht an der Ausfahrt für Fahrer und Straßenpassanten zu schaffen, fand einstimmige Annahme.

Antifaschistische Kundgebung in Lichterfelde. Am Dienstag, dem 25. November 1930, 20 Uhr, spricht in Lichterfelde, Lichterfelder Festsäle, Zehlendorfer Straße 5, Polizeipräsident Albert Grzesinski in einer antifaschistischen Kundgebung, die gemeinsam vom Reichsbanner und der Partei veranstaltet wird. Vorher, 18½ Uhr, Demonstration. Treffpunkte: Lankwitz, Dorfaue, Alte Kirche; Steglitz, Marktplatz, Düppelstraße.

Kampf um den Wochenmarkt.

9. Bezirk — Wilmersdorf.

In der letzten Bezirksversammlung spielte wieder die Marktfrage eine ausschlaggebende Rolle. Die Bevölkerung unseres Bezirkes hat sich in den Nachkriegsjahren um 25 Proz. vermehrt, durch die außerordentlich starke Bebauungstätigkeit sind große, neue Wohnviertel entstanden; und so ist für das Bezirksamt die Notwendigkeit gegeben, am Neckarplatz und am Hohenzollerndamm — auf dem ehemaligen Gasanstaltsgelände — je einen Wochenmarkt zu errichten, womit übrigens den vielfach geäußerten Wünschen seitens der dortigen Bevölkerung Rechnung getragen wird. Dieses „Attentat auf das Privatunternehmertum" rief jedoch die Rechtsparteiler auf den Plan. Sie sprachen der Verwaltung das Recht ab, den Wünschen der Bevölkerung nachzukommen und preisregulierende, öffentliche Verkaufseinrichtungen zu schaffen; gegen Privatmärkte, d. h. solche, die von Unternehmern errichtet und bewirtschaftet werden, haben sie nichts einzuwenden — — ja, sie stellten sogar an das Bezirksamt das Verlangen, zugunsten eines konkurrierenden Privatmarktes den städtischen Markt — zu verlegen! Unter dieser Bedingung wollten sie gnädigst den Plänen des Bezirksamtes zustimmen, die getreuen Schildhalter des Privatkapitals: Deutschnationale, Wirtschaftsparteiler und — — — Nazis! — In temperamentvoller Weise wurden sie von unserem Genossen Schlemenz abgefertigt, der sich in der eigenartig reizvollen Lage befand, das rechtsgerichtete Bezirksamt gegen die eigenen Freunde zu verteidigen. Mit treffendem Humor wies er auf die Absurdität des Gedankens hin, daß „weltanschauliche Bindungen" die Rechtsleute hindern wollten, den verständigen Plänen des Bezirksamtes zuzustimmen; bekanntlich entstanden die Märkte zuerst, und dann wurden Städte daraus, und stets haben die herrschenden Gewalten — vom Mittelalter bis in die Neuzeit — das Marktrecht als unantastbares „Regal der Obrigkeit" verteidigt. Den Deutschnationalen, Wirtschaftsparteilern und Nazis von Wilmersdorf blieb es vorbehalten, darin — die beginnende Sozialisierung, wenn nicht gar Bolschewisierung zu erblicken! — Nun, der Wandel der Zeiten zeigt auch in Wilmersdorf seine Spuren: die Vorlage wurde gegen die Stimmen der genannten Parteien angenommen. — Bei den Wilmersdorfer Wählern aber haben sich Nazis, Deutschnationale und Wirtschaftsparteiler einen Bärendienst geleistet.

Bedarfsanmeldung abgelehnt.

18. Bezirk — Weißensee.

In den beiden letzten Sitzungen der Bezirksversammlung wurde über die Bedarfsanmeldung für 1931 beraten. Genosse Faust legte eingehend den Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion dar. Er führte an Hand eines reichen Zahlenmaterials folgendes aus: der angemeldete Bedarf des Bezirks beträgt 11 064 170 M., d. h. umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung etwa 130 M. Der Wohlfahrtsetat einschließlich Gesundheitswesen erfordert rund 4 800 000 M., d. h. umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung etwa 68 M. Diese gewaltigen Anforderungen lassen erkennen, in welcher ungeheuren Notlage sich große Teile der Bevölkerung befinden. Die Fraktion erblicke in der Bedarfsanmeldung nicht die restlose Erfüllung ihrer Wünsche, sie stimme ihr jedoch zu, weil sie sich der Verantwortung gegenüber der breiten Masse voll bewußt ist. Genosse Schmidtherr appellierte vergeblich an die Vernunft der übrigen Fraktionen. Die Bedarfsanmeldung wurde mit den Stimmen der Kommunisten und der Bürgerlichen abgelehnt.

Kongreß für Geburtenregelung.

Berliner Eheberatungsstellen als Vorbild.

In Zürich fand kürzlich der 7. internationale Kongreß für Geburtenregelung statt. Wir geben nachstehend wieder, was über die kommunale Arbeit auf diesem Gebiet gesagt wurde.

In Deutschland bestehen kommunale Beratungsstellen bereits seit 1926. In Berlin wurde im Bezirk Prenzlauer Berg die erste größere behördliche Eheberatungsstelle eingerichtet. Allerdings wird an dieser Stelle die Geburtenregelung im Rahmen der Eheberatung ausgeübt, wie ihr Leiter, F. K. Scheumann, auf dem Kongreß ausführte. **Mit der Geburtenregelungsfrage sind nämlich zahlreiche andere wichtige Wohlfahrtsprobleme eng verknüpft,** weshalb man nur mit einer umfassenden Familienfürsorge durchgreifende Erfolge erzielen kann. Spezielle Geburtenregelungsstellen, wie sie seit 1928 in Berlin auch in größerer Anzahl von dem Verband der Krankenkassen eingerichtet wurden, haben ihre Bedeutung darin, daß sie in großem Maßstabe Versuche anstellen und die Forschung nach den besten Verhütungsmitteln fördern können. In der Praxis aber sollten sie stets mit den allgemeinen Eheberatungsstellen zusammenarbeiten, damit in der Betreuung der Familien sowohl eugenische wie sozialhygienische Gesichtspunkte gebührend zur Geltung kommen.

Der auch heute noch nicht verstummte Ruf nach Geburtenvermehrung muß als Kriegsfanfare aufgefaßt werden, so führte Auguste Kirchhof-Bremen aus, sonst wäre er bei den herrschenden wirtschaftlichen Verhältnissen vollkommen unverständlich. Besonders für die Frauen sei die Geburtenregelung eine Befreiungstat, sie bedeute eine Erlösung von dem qualvollen Gattungsdienst früherer Zeiten. **Wahre Mütterlichkeit wirke sich nicht aus in endlosem Gebären, sondern in höchster Verantwortlichkeit für das neugeschaffene Leben.** Auch Margarete Sanger aus New York, die Präsidentin des Kongresses, und Dr. Drysdale-London, der Ehrenpräsident und langjährige Vorkämpfer, sprachen sich für Ueberwindung der Kriege aus durch brüderliche Zusammenarbeit der Völker.

Neue Wochenmärkte im Norden.

In der Prinzenallee, Ecke Soldiner Straße, und in der Uferstraße wurden vor wenigen Monaten zwei neue Wochenmärkte eröffnet. Sauber, mit guten, Zujahrtstraßen für das Fuhrwerk, präsentieren sich die neuen Märkte mit ihren 200 bzw. 240 Ständen. Da gibt es alles, was das Herz begehrt, vom „Inventur-Hering" — ein paar humorige Ständeinhaber treiben modernste Geschäftsreklame — über die warmen Filzpantinen bis zum seidenen Halstuch und der bunten Perlenkette. Aber die Not ist groß, es ist kein Geld unter den Leuten, und das Geschäft will nicht recht gehen. Der einzige Sonnabend bringt noch so einen schwachen Käuferstrom und dann bleibt die Hoffnung auf ein halbwegs gutes Weihnachtsgeschäft. Um die Kauflust ein wenig zu beleben, geben die beiden neuen Wochenmärkte für jeden Kauf einen Sparbon. Zu Weihnachten werden diese Gutscheine dann für Lebensmittel in Zahlung gegeben.

Fundsachen im Strandbad Wannsee.

Die Besucher des Strandbades Wannsee, die dort im letzten Jahre irgendwelche Gegenstände verloren haben (z. B. Badewäsche, Badeanzüge, Schuhe, Hüte, Wertsachen usw.), werden aufgefordert, sich im Fundbüro des Strandbades Wannsee bis zum 15. Dezember 1930 von 12 bis 14 Uhr zu melden. Sofern das rechtmäßige Eigentum an Fundsachen nachgewiesen werden kann, erfolgt Rückgabe an den Verlierer. Nach dem 15. Dezember 1930 werden die nicht abgeholten Sachen meistbietend versteigert.

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schikowski; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.
Hierzu 3 Beilagen und „Stadtbeilage".

KONSUM GENOSSENSCHAFT BERLIN u. UMGEGEND

Fleischwaren

Frisches Schweinefleisch
Kotelett . . . . Pfd. 1.20
Kamm u. Schuft . . Pfd. 1.15
Schinken m. B. . . . Pfd. 1.05
Schulterblatt . . . Pfd. 1.00
Bauch ohne Beilage . . Pfd. 0.95
Rückenfett . . . . Pfd. 0.95
Liesen . . . . . Pfd. 0.85

Frisches Hammelfleisch
Keule . . . Pfd. von 1.35 an
Rücken . . Pfd. von 1.35 an
Dicke Rippe . . Pfd. von 1.25 an
Dünnung . . . Pfd. von 1.15 an

ff. Aufschnittwaren! Sämtliche Roh- u. Kochwurstsorten, Rollschinken, Kochschinken, Lachsschinken und diverse Pasteten, in der eigenen Wurstfabrik hergestellt, zu den niedrigsten Tagespreisen

Gefrier-Hammelfleisch
Keule u. Rücken Pfd. 0.90
Dicke Rippe . . Pfd. 0.80
Dünnung . . . Pfd. 0.70

Gefrier-Rindfleisch
Rouladen . . . Pfd. 1.25
Schmorfleisch . Pfd. 1.10
Fehlrippe . . . Pfd. 0.80
Querrippe . . . Pfd. 0.70

Frisches Mastkalbfleisch
Keule, Rücken u. Brustspitze Pfd. von 1.40 an
Brust, Kamm u. Blatt Pfd. v. 1.35 an

Geflügel
Hühner . . . . . Pfd. 1.20
Enten . . . . . Pfd. 1.25
Pa. Oderbr. Mastgänse Pfd. 1.20

Frisches Rindfleisch
Rouladen . . . Pfd. von 1.40 an
Schmorfleisch o. Kn. Pfd. v. 1.30 an
Roastbeef . . Pfd. von 1.00 an

Gehacktes . . . . Pfd. 0.85
Schabefleisch . . Pfd. 1.30

Gulasch . . . Pfd. von 1.05 an
Fehlrippe . . . Pfd. von 0.95 an
Querrippe . . . Pfd. von 0.75 an